

1918-3598

Sitzungsberichte

der

**Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands**

aus dem Jahre 1908.

~~~~~  
Hierzu 2 Tafeln.  
~~~~~

Riga.

Druck von W. F. Häcker

1909.



Gedruckt auf Verfügen des Direktoriums der Gesellschaft für Geschichte
und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: Bernhard A. Hollander.

Riga, den 11. Mai 1909.

Est. A
Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

24309

Inhaltsanzeige.

	Seite
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1908	1
Jahresbericht des Sekretärs der Gesellschaft	90
Verzeichnis der Vereine und Anstalten, denen die Schriften der Gesellschaft übersandt worden sind, mit Angabe der im Austausch von ihnen erhaltenen Druckwerke	92
Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1909	102
Verzeichnis der Mitglieder am 6. Dezember 1908	103
Verzeichnis der vom 6. Dezember 1907 bis 6. Dezember 1908 ver- storbenen Mitglieder	124
Verzeichnis der im Jahre 1908 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften	126
Beilage	128

1908.

711. Sitzung vom 9. Januar 1908.

Der Präsident Direktor Bernh. Hollander eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, dass er soeben die Nachricht erhalten habe, dass das korrespondierende Mitglied Geh. Regierungsrat Dr. Julius v. Eckardt am 7./20. d. M. in Weimar gestorben sei; in warmen Worten gedachte er der Verdienste des Verstorbenen um die baltische Heimat.

Ferner seien verstorben die Herren: Oskar v. Haller, Bibliothekar der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, gestorben am 11. Dezember 1907 zu St. Petersburg, und der dim. Landrat Reinhold Baron Staël-Holstein, gestorben am 23. Dezember zu Anzen, von dem in den letzten Jahren umfangreiche Monographien über den Fürsten Paul Lieven und über Hamilcar Baron Fölkersahm, die Führer der livländischen Reformpartei in den sechziger und in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, erschienen seien.

Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhoben.

Der Präsident teilte mit, dass am 20. Dezember v. J. in Riga eine Sitzung von Delegierten der eingeladenen wissenschaftlichen Vereine stattgefunden habe, auf der es definitiv beschlossen worden sei, vom 15.—17. April 1908 einen baltischen Historikertag in Riga abzuhalten¹⁾.

Das Protokoll der Sitzung ist in den deutschen baltischen Zeitungen sowie als Separatabdruck erschienen.

¹⁾ Vgl. Sitz.-Ber. 1907, S. 81.

Für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) vom Hofmarschallamt auf Befehl S. M. des Kaisers: Описи серебра Двора Его Императорскаго Величества. Обработаны барономъ А. Е. Фелькерзамъ. 2 Т. Спб. 1907; 2) von Walter Aug. v. Haken: Genealog. Stammtafel der Familie Haken in Kurland, Livland und Estland, zusammengestellt von weil. Dr. med. Fried. Aug. v. Haken, ergänzt und herausgegeben von W. A. v. Haken. Riga, 1902; 3) vom Verfasser Gust. Baron Mantteuffel: Działność naukowa D-ra Augusta Bielensteina (in der Biblioteka Warszawska 1907, IV. 2.); 4) von Herrn Pastor Erwin v. Dehn in Hallist: Rud. Behling, Personalbestand der Universität Dorpat 1850—1878 (Porträts).

Für das Museum sind angekauft worden: 1) ein silbernes Riechdöschen vom Jahre 1759; 2) ein silber-vergoldetes Armband in Form einer Schlange; 3) ein goldenes Uhrpetschaft mit Goldtopas; 4) eine kleine silberne Breze, bei einem Bau in Windau ausgegraben. — Geschenkt worden sind: 5) von Herrn Pastor Baerent in Arrasch: eine auf Reispapier gemalte chinesische Tschunke; 6) von N. N. ein silberner Knaulhalter.

Herr Inspektor Const. Mettig sprach über die sogenannten Böhmerwaldschen (s. unten).

Herr Pastor Paul Baerent (Arrasch) gab Notizen zur Geschichte und Kulturgeschichte der Letten im 17. Jahrhundert nach der Postille des Mancelius. Diese Notizen sind in den vom Verfasser am 14. November 1907 gehaltenen Vortrag hineingearbeitet worden ¹⁾.

¹⁾ Vgl. Sitz.-Ber. 1907, S. 87—98.

Über die Böhmerwaldschen. Von Const. Mettig.

In Verbindung mit den Rigaschen Schwarzen Häuptern werden gelegentlich die Böhmerwaldschen genannt, so dass es den Anschein hat, als ob diese eine Gruppe innerhalb der Kompagnie der Schwarzen Häupter gebildet hätten. In der Fastnachtordnung der Schwarzen Häupter vom Jahre 1510¹⁾ wird berichtet, dass am Dienstag nach Fastnacht nachts um 1 oder 2 Uhr die Böhmerwaldschen ihren Baum auf den Markt „myd all deme spele“ bringen, ihn in Anwesenheit der Frauen verbrennen und sich daselbst bis zum lichten Tage vergnügen. Damit hätte die Fastnachtfeier ihr Ende gefunden.

Wohl im Hinblick auf diese Stelle meint L. Arbusow, dass die Böhmerwaldschen keine Schwarzen Häupter, sondern Musikanten (Piper) gewesen seien²⁾. Im Gegensatz zu meiner früheren Ansicht stimme ich jetzt damit auch überein, dass die Böhmerwaldschen nicht zur Kompagnie der Schwarzen Häupter gehört haben³⁾, nicht aber kann ich zugeben, dass man in ihnen Musikanten zu sehen habe. Arbusow konnte zu dieser Ansicht einerseits dadurch gekommen sein, dass er der bereits zitierten Stelle vom Spiele (Musikspiele) zu entnehmen glaubt, dass die Böhmerwaldschen Musik gemacht hätten, andererseits aber dadurch, dass die böhmische Herkunft nicht weniger Musikanten allbekannt ist. Ich dagegen glaube, dass die Böhmerwaldschen eine besondere Gruppe der städtischen Bevölkerung oder der in Riga anwesenden Handelsleute gebildet haben werden, die an den Trünken und Festlichkeiten auf dem Hause der Schwarzen Häupter teilzunehmen pflegten.

Es dürfte bekannt sein, dass nicht allen Klassen der Bürgerschaft das Recht des Besuches der Trünke auf dem Hause der Schwarzen Häupter zustand. Kürzlich ist hier von mir darauf hingewiesen worden, dass die Handwerker im allgemeinen seit geraumer Zeit von den Trünken ausgeschlossen waren, was freilich viel böses Blut gemacht hat.

In einer Klageschrift der Kleinen Gilde vom Jahre 1563 heisst es, dass sich vor wenigen Jahrzehnten kleingildische Bürger an den Trünken auf dem Neuen Hause (so nannte man das Schwarzhäupterhaus) beteiligt hätten⁴⁾. Jedoch ein Artikel aus der oben

1) Art. 215 W. Stieda und C. Mettig, Die Schragen der Gilden und Ämter der Stadt Riga bis 1621, S. 621.

2) L. Arbusow, Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 3. Auflage. S. 128/129, Anm. 1.

3) C. Mettig, Geschichte der Stadt Riga. S. 126.

4) Sitz.-Ber. d. Gesellsch. f. Gesch. u. Altertk. 1906. S. 77.

angeführten Fastnachtordnung vom Jahre 1510 lässt vermuten, dass schon im Jahre 1494 die Mitglieder der Kleinen Gilde nicht mehr freundschaftlich mit den Schwarzen Häuptern verkehrten¹⁾.

Dafür, dass die Böhmerwaldschen beständige Gäste auf dem Neuen Hause waren, spricht die Tatsache, dass sie dort eine besondere Bank besaßen, die von der Bank der Musikanten oder Piper zu unterscheiden ist.

Im Jahre 1682 befanden sich im Saale des Neuen Hauses 12 Bänke, die folgende Namen trugen²⁾:

1. Die Bank der Schwarzen Häupter; sie wurde auch die Bank der Speckhöcker genannt.
2. Die lübsche Bank.
3. Die Bank der Grossen Gilde.
4. Die Bank der rigischen Kaufleute.
5. Die westfälische Bank.
6. Die Bank der Kaufleute.
7. Die Bank der Goldschmiede.
8. Die Böhmerwaldsche Bank.
9. Die Bank der Schaffer.
10. Die Bank der Pfeifer.
11. Die Bank der rigischen Wäger.
12. Die Spielbank.

Aus diesem Verzeichniz der Bänke ist zu ersehen, dass es neben der Böhmerwaldschen Bank eine Bank der Pfeifer, d. h. der Musikanten, gegeben hat. Ferner spricht gegen die Annahme, dass die Böhmerwaldschen Musikanten gewesen seien, folgendes:

Aus dem Jahre 1640 hat sich im Archiv der Schwarzen Häupter³⁾ das Denkelbuch des Kämmerers der Kompagnie der Böhmerwaldschen, des Herrn Franz Dettermann erhalten; es ist dies eine Art Rechnungsbuch, in das die Namen der Mitglieder, die für die Herstellung der neuen Bank Beiträge geliefert haben, ferner die Namen derer, die Beiträge versprochen haben, und die Namen derer, die zur Zahlung von Beiträgen noch heranzuziehen wären, eingetragen wurden. Im Denkelbuche werden auch die Beamten der Kompagnie genannt und zwar: ein Ältermann, zwei Beisitzer, zwei Kämmerer, zwei Schaffer, ein Schatzmeister und ein Sekretär. Ferner erfahren wir, dass im Jahre 1641 die neue Bank vollendet war, an der der Schnitzer Michael Garverkin 16 Wochen „selbtritt“ gearbeitet hatte, wofür er 55 Taler erhielt. Den Musikanten war auf dem Neuen Hause auch eine Bank angewiesen worden, die Piperbank, die gewiss eine Tribüne gewesen ist, wo

1) W. Stieda und C. Mettig, Schragen, Art. 618. S. 618.

2) G. Tielemann, Geschichte der Schwarzen Häupter in Riga. S. 8.

3) Band 35, Protokolle und Statuten.

sie spielten, und für deren Erhaltung sie gewiss nicht Sorge getragen haben werden.

Im Denkelbuche sind 74 Mitglieder verzeichnet, darunter begegnen wir verschiedenen altrigischen Namen. Als erster wird genannt Herr Johann Dettermann; das Denkelbuch hat sich im Besitze des Herrn Franz Dettermann befunden. Wer diese beiden Herren Dettermann gewesen, habe ich noch nicht ermitteln können. Das Prädikat „Herr“ deutet an, dass sie unter den Standespersonen zu suchen sind. Aus der langen Reihe will ich nur einige Persönlichkeiten anführen, deren Familiennamen den Kennern der Geschichte unserer Stadt gut bekannt sind, so:

Samuel Mollin,	Hans Farenhorst,
Peter Schivelbein,	Rotgert Hanenfeld,
Melchior Dreiling,	Thomas Vegesack,
Franz Biswinkel,	Zachris Lademacher,
Peter Lütkens,	Gergen Specht,
Joachim Hoppener,	Goedert Stégeling
Borchert Gise,	u. s. w.

Schon diese Namen, deren Träger meist der besten Gesellschaft angehörten, sprechen dagegen, dass die Mitglieder der Kompagnie der Böhmerwaldschen Musikanten gewesen seien. Ausser den beiden Herren Dettermann wird noch bei zweien der Stand hinzugefügt, nämlich bei Gergen Specht und Martin von Leipzig. Dicht hinter Gergen Specht ist von anderer Hand hinzugeschrieben „goltsmitgesel“, und vor Martin von Leipzig steht „leutt.“, wohl als Leutnant zu lesen. Diese beiden werden wir auch zu einer höheren Schicht der bürgerlichen Gesellschaft zu zählen haben. Auffallend ist es aber, dass ein Goldschmiedegesell zu den Böhmerwaldschen gehört, da die Goldschmiede, Meister und Gesellen, auf dem Neuen Hause eine eigene Bank besaßen. Gergen Specht, der Goldschmiedegesell, wird erst später Meister in Riga, 1646 tritt er als Beisitzer (des Amts?) auf¹⁾. In Peter Schivelbein, der hier als jung bezeichnet wird, könnten wir den späteren Ratsherrn erkennen († 1676)²⁾, und der hier genannte junge Melchior Dreiling wird vermutlich das spätere Mitglied des Rats dieses Namens gewesen sein, der von der schwedischen Regierung den Adel erhielt († 1682)³⁾. Ein anderer Melchior Dreiling stirbt freilich als Mitglied der Grossen Gilde im Jahre 1710⁴⁾. Ein Hans Fahrenhorst besass im Jahre 1629

1) W. Neumann, Verzeichnis baltischer Goldschmiede, ihrer Merkzeichen und Werke. Riga 1904. S. 190.

2) Böthführ, Ratslinie, Nr. 605.

3) Böthführ, Ratslinie, Nr. 598.

4) Mon. Liv. ant. IV, S. CCOXXXVII.

in der Küterstrasse ein Haus¹⁾. In demselben Jahre ertrank einem rigischen Bürger Goedert Stegeling ein Sohn in der Düna²⁾.

Mit der Zeit würde man wohl die meisten der Mitglieder der Kompagnie der Böhmerwaldschen nachweisen können.

Aus dem Angeführten geht zur Genüge hervor, dass die Böhmerwaldschen 1640 wenigstens nicht Musikanten gewesen sind. Ich vermute, dass sich von den an den Trünken auf dem Neuen Hause Teilnehmenden die, die nicht zu den übrigen 10 Gruppen von Leuten aus der Handelswelt gehörten, in der Kompagnie der Böhmerwaldschen vereinigten.

Wie ist aber die Kompagnie zu dem Namen der Böhmerwaldschen gekommen, und wer waren die Begründer ihrer Bank?

Zur Beantwortung dieser Fragen dürften sich manche Anhaltspunkte in dem aus dem Buche des Oberkämmerers (Nr. 5), den Kämmererechnungen und aus den Protokollen der Schwarzen Häupter stammenden und in folgendem zusammengestellten Materiale über die Bank der Böhmerwaldschen bieten.

Im Jahre 1451 sollten im „Beymerwalde“ neue Glasfenster angefertigt werden. 1516 lässt der Rat im Böhmerwald einen Herd und ein Fenster anlegen; ein Schrank war zu dieser Zeit bereits vorhanden. 1527 ist von einem Schornstein daselbst die Rede. 1538 wird ein Schloss mit 3 Schlüsseln angeschafft.

Zwei Inskriptionen aus den Jahren 1588 und 1599 berichten von Reparaturen, die der Schnitzer im Böhmerwalde ausgeführt hatte. Im Jahre 1538 wird eine Reparatur des grossen Böhmerwaldschen Bechers erwähnt, die 7 Mark kostete. Aus dem Jahre 1695 stammt die Nachricht, dass das Böhmerwaldsche Trinkgeschirr „zum Andenken“ ausgebessert wird, welche Notiz wohl besagen soll, dass man die Reparatur eines Trinkgeschirrs auf sich genommen habe, weil man das Gedächtnis an die Böhmerwaldschen in Ehren halten wollte.

In einigen Inventarverzeichnissen des 17. und 18. Jahrhunderts wird zweier aus Elendsfüssen hergestellter Gesundheitsgeschirre der Böhmerwaldschen gedacht. Wahrscheinlich sind es die mit trichterförmigen Aufsätzen versehenen Elendsfüsse, die ich vor vielen Jahren auf dem Boden des Schwarzhäupterhauses gesehen habe, und die ich damals für Leuchter hielt.

Zum Schmuck im Innern des Böhmerwaldes dienten 5 Bilder, auf denen die im Lukasevangelium, Kap. 15, geschilderten Schicksale des verlorenen Sohnes dargestellt waren. Diese Bilder hatte im Jahre 1605 im Auftrage der Kompagnie in Wasserfarben der Brabanter Künstler Jakob Bols, der zu den bekanntesten Malern gehört haben sollte, für 52 Taler 4 (Gr.) gemalt.

¹⁾ J. G. L. Napiersky, Bodeckers Chronik. S. 110.

²⁾ Ibid.

Von der Grösse der Bilder könnte man sich annähernd eine Vorstellung machen, wenn man in Betracht zieht, dass zu ihrer Befestigung an den goldenen Rahmen 1200 Nägel erforderlich gewesen waren.

Die interessantesten Nachrichten sind die jüngsten; sie stammen aus dem Protokollbuche der Kompagnie vom 17. Februar 1721 und vom 23. Januar 1722. Nach den zitierten Protokollangaben wird von der Kompagnie beschlossen, an die Frachtherren des rigischen Fahrwassers in Bremen zu schreiben und anzufragen, ob sie die Reparatur der Böhmerwaldschen Bank, die in der russischen Belagerung durch das Bombardement zerstört sei, auf sich nehmen oder sich des Rechtes auf die Böhmerwaldsche Bank begeben wollten. Aus dieser Protokollnotiz geht deutlich hervor, dass die Bremer Frachtherren des rigischen Fahrwassers als Eigentümer oder Stifter der Böhmerwaldschen Bank angesehen wurden. Die Gründer der Lübschen Bank, die gleichfalls durch russische Bomben zerstört war, waren die lübschen Frachtherren des rigischen Fahrwassers; auch an sie war um diese Zeit in gleicher Veranlassung geschrieben worden.

Der Umstand, dass Bremer Kaufleute und Seefahrer in Beziehung mit der Böhmerwaldschen Bank gebracht werden, lässt vermuten, dass Böhmerwald vielleicht gar nichts mit Böhmen zu tun hat und die Bank ursprünglich Bremerwald, d. h. Wald (Gebiet) der Bremer genannt worden sei.

Eine Bezeichnung dieser Bank aus dem Jahre 1566 lautet Bernerwolt, sonst Beymerwold, Bemerwalt; recht spät erst wird daraus dann Böhmerwald. Es wäre interessant, wenn sich diese Vermutung bewahrheiten sollte. Gegenwärtig aber schon lässt sich aus der angeführten Protokollangabe über den Beschluss wegen der Reparatur des Böhmerwaldes nach Bremen zu schreiben, ein Beleg dafür entnehmen, dass Bremer Kaufleute mit den Lübeckern auch in Riga rivalisiert haben.

Über die Beziehungen der Bremer zu den rigischen Schwarzen Häuptern wusste man bis hierzu nichts. Vielleicht dürfte darüber mehr in Bremen bekannt sein.



712. Sitzung vom 13. Februar 1908.

Zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft wurde aufgenommen der Herr Architekt Wilhelm Roessler.

Für die Bibliothek sind dargebracht worden: 1) aus dem Kabinett S. M. des Kaisers, auf Allerhöchsten Befehl: Императорскій фарфоровый заводъ 1744—1904. Спб. 1906; 2) vom Verf. Propst R. Winkler in Reval: Zur Geschichte der Pest von 1657 in Reval und Estland, Reval 1907; 3) vom Verf. Herrn L. Arbusow: Johann von dem Broële, gen. Plater, im Deutschen Orden in Livland (ca. 1475—1529) (S.-A. aus dem Genealogischen Jahrbuch 1905/6); 4) vom Verf. Herrn Dr. Wilh. Neumann: Die mittelalterlichen Kirchen auf Ösel (S.-A. aus den Heimatsstimmen, Reval 1908); 5) von Herrn Stadtarchivar A. Feuer-eisen: Е. В. Пятуховъ, Императорскій Юрьевскій, бывш. Дерптскій университетъ въ послѣдній періодъ своего столѣтняго-существованія 1865—1902. Спб. 1906; Приложение: Статистическія таблицы и личные списки по Императ. Юрьевск. универс. 1802—1901. Юрьевъ 1902; Сборникъ въ память Н. В. Гоголя и В. А. Жуковскаго, изд. Импер. Юрьевск. университетомъ. Юрьевъ 1903; 6) von Herrn Ökonomen des Konvents zum Heiligen Geist Ferd. Stahl: 1 Band Stickereimuster; 7) von Frau J. G. Bengson: Arndt, Vom wahren Christentum. Leipzig 1701; Menantes, Auserlesene neue Briefe. Halle 1735; 8) von Fräulein L. Zimmermann: mehrere alte Bücher und drei Briefe über die Ascheradenschen Altertümer, von Pastor C. Neuenkirchen (Mskr.).

Herr Inspektor Const. Mettig gab einige Nachträge zu dem von ihm in der Sitzung vom 9. Januar v. J. gehaltenen Vortrage über die Böhmerwaldschen. Diese Nachträge sind bereits beim Abdrucke des Vortrags berücksichtigt worden (s. o. S. 3—7).

Herr Stadtarchivar Arnold Feuerreisen hielt einen Vortrag über „Russenfurcht in Schweden und Livland vor Ausbruch des Grossen Nordischen Krieges“ (s. unten).

Russenfurcht in Livland und Schweden vor Ausbruch des Grossen Nordischen Krieges.

Von Arnold Feuereisen.

Als das im Rigaschen Schloss aufbewahrte Schwedische Generalgouverneurs-Archiv der wissenschaftlichen Benutzung noch zugänglich war, dank dem stets bereitwilligen Entgegenkommen des mit seiner Ordnung beschäftigten Herrn Dr. Fr. Bienemann, war dem Referenten bei der Durchsicht militärischer Rapporte und Schreiben aus Dorpat ein „Memorial über den Zustand des Dörptschen Bataillons“ vom November 1698 seines merkwürdigen Inhalts wegen besonders aufgefallen ¹⁾.

Darin machte der Vizekommandant von Dorpat Major Wallenstedt dem Generalgouverneur Graf Erik Dahlberg Mitteilung über ein mehr und mehr umgehendes und vielbesprochenes Gerücht, dass in die Stadt und zur Akademie 400 Muskowitische Studenten kommen sollten. Seiner Meinung nach dürften es eher vielleicht 400 Strelitzen sein, die sich unter Namen und Maske von Studenten verbergen. Da es heisse, dass ein jeder Student einen oder zwei Diener mithaben solle, so könnte es eine ganz wunderliche Maskerade abgeben. Wenn dem so sei, dass diese russischen Studenten die Erlaubnis erhalten sollten, hierher zu kommen um zu studieren, so bitte er um gute Instruktion, wie er sie auf die beste Art aufnehmen solle. Er für seine Person sei der Meinung, dass einem solchen Ansinnen nicht besser begegnet werden und ihnen Lust und Appetit hier zu studieren benommen werden könnte, als durch die Gegenforderung, das so nahe der Grenze liegende russische Kloster Petschur einzuräumen, um die Akademie dahin zu transportieren. Denn es sei doch gewiss besser und sicherer, dass man von hier dahin gehe um zu studieren, als dass sie hierher kämen.

Dass Zar Peter damals ähnliche Wünsche hegte und sie auch anderen Staaten gegenüber zur Geltung zu bringen wusste, zeigt das Projekt eines Vertrages zwischen Moskau und Brandenburg v. J. 1697, in dem den zarischen Untertanen der Aufenthalt in Brandenburg zur Erlernung von allerlei Wissenschaft und Künsten gestattet wird ²⁾.

Ob ein solcher Plan aber auch Schweden gegenüber bestanden hat und dahinzielende Vorschläge der schwedischen Regierung gemacht worden sind, dafür fehlen alle Anhaltspunkte.

¹⁾ s. d. produziert Riga, den 25. November 1698. Schreiben aus Dorpat 1689—1699, im Schwedischen Generalgouverneurs-Archiv zu Riga.

²⁾ Г. Форстенъ, Бранденбургъ и Москва 1688—1700. Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія 362 (1905), S. 71 [G. Forstén, Brandenburg und Moskau].

Auch kann dieser alarmierenden Meldung aus Dorpat wohl kaum Einfluss auf die Frage der Überführung der Dörptschen Akademie nach Pernau zugeschrieben werden, da sie damals bereits in der Ausführung begriffen war. Am 6. November 1698 erging Order nach Pernau, das Akademiehaus, in welchem bisher Pulver aufbewahrt worden war, zu räumen und zu reparieren, da durch königl. Resolution die Transportierung der Akademie von Dorpat nach Pernau festgesetzt sei¹⁾.

Dass die Verlegung eine schon längst entschiedene Sache war, zeigt der Beschluss von Rat und Gilden Dorpats vom 14. März 1695, sowohl beim Generalgouverneur als auch beim König um die Beibehaltung der Akademie in Dorpat zu petitionieren²⁾. Man hatte damit aber keinen Erfolg, denn am 25. Oktober 1696 heisst es im Ratsprotokoll, dass die Akademie nach Pernau transferiert werden soll³⁾.

Es ist demnach nicht richtig, unter den Beweggründen für diese Massregel an erster Stelle die von Osten drohende Kriegsgefahr zu nennen, die allerdings zur Beschleunigung ihrer Ausführung im Jahre 1699 beigetragen haben mag⁴⁾. Denn auch die Äusserung des Dörptschen Bürgermeisters Remmin, dass „unterschiedene hochobrigkeitliche Verordnungen zu Rathause vorhanden, dass man mit den Reussen vorsichtig und caute umgehen sollte“⁵⁾, lässt doch weniger direkte Kriegsforcht, als die allgemeine Fürsorge der Regierung erkennen, die unvermeidlichen Reibungsflächen in Handel und Wandel mit dem Nachbar zu verringern.

Eine ernstliche Beunruhigung der schwedischen Politiker trat erst nach der Durchreise der grossen Moskowitzischen Ambassade im Frühling 1697 durch Livland zu Tage.

Die bekannte Tatsache, dass sich in ihrem Gefolge eine Reihe junger Russen zu Studienzwecken ins Ausland begab, ist auch in Livland nicht unbemerkt geblieben. In dem Bericht des Rigaschen Rats über die Anzahl und Einquartierung der Glieder der Moskauschen Gesandtschaft werden auch „6 Studenten“ aufgezählt⁶⁾.

1) 1698 November 6. Dahlberg an den Obersten Pistohlkorss und den Rat zu Pernau. Generalgouverneurs-Missiv f. 1698.

2) 1695 März 13. u. 14. Ratsprotokoll. Dorpat, Stadtarchiv C. 45, S. 336, 339.

3) 1696 Oktober 25. Ratsprotokoll, ibidem C. 46.

4) Е. Пётуховъ, Имп. Юрьевскій, бывш. Дерптскій Университетъ за сто лѣтъ его существованія. Т. I (1902) S. 67. [E. Petuchow, Die Universität Jurjew-Dorpat.]

5) 1696 Oktober 7. Ratsprotokoll in einer Klagesache zweier Russen gegen den Gerichtsvogt. Dorpat, Stadtarchiv C. 46, S. 669.

6) A. Bergengrün, Die grosse moskovitische Ambassade von 1697 in Livland (1892), S. 76.

Das mag den Boden für die Entstehung eines solchen Gerüchts, wie es aus Dorpat gemeldet wurde, bereitet haben und lässt es doch nicht als ganz leeres Gerede erscheinen.

Hält man das nun mit einem anderen, schon einige Jahre vorher in Livland umlaufenden Gerüchte zusammen, dass der Zar Livland inkognito bereist und die vornehmsten Städte und Festungen in Augenschein genommen habe¹⁾, so ergeben sich daraus immerhin nicht unwichtige Symptome für eine Beunruhigung der Gemüter, die die Regsamkeit und Unternehmungslust des östlichen Nachbars in Livland wachgerufen hatte.

In der Tat war es die grosse Ambassade des Jahres 1697, die wie in ganz Europa so auch in Schweden die Absichten und Taten des jungen Zaren in den Vordergrund des Interesses rückte. Beim livländischen Generalgouverneur Dahlberg hatten die durch die wirtschaftliche Notlage des Landes, die Ungunst der Jahreszeit und auch das Gebaren einiger Gesandtschaftsglieder während des Aufenthalts in Riga veranlassten Misshelligkeiten, die bekanntlich später von Peter d. Gr. zu einem casus belli aufgebauscht worden sind, Misstrauen und ernsthafte politische Besorgnisse hinterlassen. Dazu hatte besonders die bekannte Episode mit der Schildwache beigetragen, welche Glieder des Gefolges, unter denen sich vermutlich Zar Peter selbst befand, mit vorgehaltener Lunte von der Vermessung und Aufnahme der Festungswerke abhalten musste. Dahlberg nahm diesen Zwischenfall ernst genug, um darüber dem schwedischen Kommissar Knieper in Moskau zu berichten: „es haben einige von der Suite ziemlich excediret und sich nicht allein unterstanden allenthalben umb der Vestung zu recognosciren und sich zu informiren, sondern auch einige haben recht mit Fleiss die Unterthanen hier mit allerhand nachdencklichen Discoursen zu ombragiren getrachtet“²⁾.

Diese letzteren gehörten zu den von der kurländischen Grenze zurückkehrenden Pleskauschen Trossleuten, die sich in der Umgegend Rigas umhertrieben und unter den Bauern aussprengten, dass die Moskowiter noch in diesem Sommer ins Land kommen würden, um diesen Ort wie Asow zu attackieren.

Obgleich nun der Generalgouverneur betonte, dass dem leeren Gerede hergelaufener Leute nicht sonderlich Gewicht beizulegen sei, so spricht sich doch ein gewisser Grad der Besorgnis in seiner an den Rigaschen Rat gerichteten Mahnung zur Vorsicht aus. Man möge auf der Hut sein, genaue Nachrichten aus Moskau zu erhalten suchen und vor allem die Fortifikation der Stadt mit allem Ernst und Nachdruck beschleunigen und zustande bringen, „da man mit solcher Nachbarschaft umgeben, deren

¹⁾ Forstén a. a. O. S. 70.

²⁾ 1697 Mai 19. Bergengrün a. a. O. S. 86.

Intention die Erinnerung der vorigen Zeiten uns vergewissern kann¹⁾.

Auch an den Kommissar Knieper richtete er die Aufforderung, über die Lage in Moskau fleissig zu berichten und besonders auf die Unternehmungen des dort erwarteten dänischen Gesandten achtzugeben²⁾. Es war also der gleiche Grund zur Beunruhigung, der auch die schwedische Diplomatie bedenklich machte, da die Erfahrung lehrte, dass Dänemark früher gewöhnlich Moskau nur dann zu besenden pflegte, wenn es entweder auf Krieg gegen Schweden sann oder darin bereits verwickelt war³⁾. Solche Befürchtungen sind durch alles, was man später über die gegen Schweden gerichtete Wühlarbeit des dänischen Gesandten Heins in Moskau erfuhr, vollauf gerechtfertigt worden.

Wie ernst Graf Dahlberg die allgemeine politische Lage und insbesondere die Ziele der russischen Politik auffasste, zeigt das von ihm der Stockholmer Regierung vorgestellte Gutachten über den Zustand der schwedischen Festungen. Für die Notwendigkeit, die Stadt Nyen an der Newamündung zu befestigen, beruft er sich auf Drohungen „unseres mächtigen und disaffektionierten Nachbarn des Russen“, die er mehrfach zu seinen Vertrauten geäußert haben soll, er wolle „mit aller Macht darnach trachten, an der Ostsee festen Fuss zu fassen, um dadurch desto bequemer den Sinesischen, Indianischen und Persischen Handel mit seinen günstigen Freunden in Holland und England zu stabilieren“⁴⁾.

Es ist nicht unwahrscheinlich, lässt sich aber mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln nicht genauer feststellen, dass diese vom 1. Juli 1697 aus Riga datierte Mitteilung die Verhandlungen der am 10. Juli zu Stockholm stattfindenden Reichsratsitzung beeinflusst hat, die auffallend auf den gleichen Ton gestimmt waren. Auf Grund ernster Erwägung kam man zu dem Beschluss, die für dieses Jahr zu Festungsarbeiten nach Narva kommandierten finnischen Truppen dort noch zu belassen zur Sicherung der Grenze gegen Russland. Es wurde hervorgehoben, dass der Nachbar nicht wie früher gering geachtet werden dürfe, da er im Kriegswesen Fortschritte mache und sich fremde Offiziere verschaffe. Gelingen es ihm aber, einen Ort an der Ostsee einzunehmen, so würde er für Schweden zu stark werden. Besonders war es Bengt Oxenstierna, der mit Nachdruck betonte, dass man keineswegs daran zweifele, dass dieser Zar auf jede Art die verlorenen Provinzen wiederzuerlangen suchen werde, wie er auch

1) 1697 April 30. Bergengrün a. a. O. S. 82—86.

2) 1697 Mai 19. Bergengrün a. a. O. S. 87.

3) 1697 März 12. u. 19. Schreiben des schwedischen Gesandten Leijonclo aus Kopenhagen. E. Olmer, Om ryssfruktan i Sverige för 200 år sedan. Historisk Tidskrift 1903, S. 296.

4) Olmer a. a. O. S. 299.

seit lange mit sich zu Rate gehe, wie er sich irgend eines Orts an der Ostsee bemächtigen könnte. Denn aus allen seinen Unternehmungen gehe hervor, dass er grosse Pläne habe. Mehr als seine Vorgänger verstarke er sich durch Allianzen mit ändern Mächten, die Schwedens Nachbarn seien; in eigener Person reise er zu ihnen, verhandele und schliesse selbst mit ihnen ab, was, wie leicht voraussehen sei, Schweden nicht zum Vorteil gereichen könnte¹⁾.

Zu diesem allgemeinen Gefühl der Unsicherheit gegenüber dem sich so unberechenbar entwickelnden östlichen Nachbar kam gerade in diesem Zeitpunkt ein neues Moment der Unruhe hinzu: die Wahl Kurfürst Augusts von Sachsen, der sich stets als guter Freund von Dänemark, dem Feinde Schwedens, gezeigt hatte, zum König von Polen. Nun hiess es, August sei auch mit dem Zaren gut befreundet. Graf Stenbock erklärte im Reichsrat, es sei ersichtlich, dass der Zar, Sachsen, Polen und Brandenburg eins miteinander seien, und vielleicht spiele auch der Kaiser mit. Ja er sagte voraus, dass sie alle mit der Zeit gefährliche Nachbarn für Schweden werden würden.

„So waren sich also die massgebenden schwedischen Staatsmänner darüber klar, dass nunmehr derjenige Zar auf Russlands Thron gelangt sei, der den Versuch unternehmen würde und auch bereits dazu entschlossen sei, an die Ostsee vorzudringen, sobald die Umstände ihm günstig wären.“ Nun entsteht die Frage, ob das auch in Wirklichkeit schon damals Peters Plan war, oder nur in der Einbildung und in der von der Furcht beflügelten Phantasie der schwedischen Staatsmänner bestand?

Wer Gelegenheit gehabt hat, die grandiosen Europa erschütternden Pläne kennen zu lernen, die dem Vorläufer Peters in dieser Richtung, dem Zaren Iwan Grosny, gleich bei seinen ersten Erfolgen in Livland zugeschrieben wurden, und zwar nicht nur in jenen zahlreichen Flugblättern der „Neuen und Wahrhaftigen Zeitungen“, die im 16. Jahrhundert unsere heutige Journalistik vertraten, sondern auch in hochhoffiziellen Staatschriften, bei dem regen sich auch hier Zweifel. Alles ungewohnt Neue und Unerwartete lässt die Phantasie ausschweifen, und die Furcht hat grosse Augen. Auch die Gepflogenheit späterer Historiker, von dem endgültigen Erfolge rückschliessend für ihre Helden weitausholende politische Programme zu entwerfen und ganze politische Systeme zu rekonstruieren, mahnt zur Vorsicht.

So wird man die Behauptung des Kanzlers Bengt Oxenstierna, die Gewinnung des Zugangs zur Ostsee sei ein Plan, den Peter schon „seit lange“ gefasst habe, nur mit einschränkenden Bedenken aufnehmen können.

¹⁾ Olmer a. a. O. S. 297.

Da gewinnen nun erhöhtes Interesse eine Reihe von Zeugnissen, die jüngst über merkwürdige Äusserungen Peters beigebracht worden sind ¹⁾, in denen wie in den Ansichten der schwedischen Staatsmänner gerade jener Punkt über die Notwendigkeit eines Hafens an der Ostsee für Russland immer wiederkehrt. Nicht ganz einwandfrei, weil wohl auf Mitteilungen aus dritter Hand beruhend, sind Graf Dahlbergs bereits angeführte Nachrichten über Äusserungen Peters zu seinen Vertrauten inbetreff seiner Absichten, an der Ostsee festen Fuss zu fassen, um dort einen Umschlagsplatz für den Orienthandel Hollands und Englands zu schaffen. Denn wie die Geschichte des Aufenthalts der grossen Ambassade in Riga zeigt, ist Dahlberg, der damals auch noch krank war, mit keinem Gliede der Gesandtschaft, geschweige denn mit Peter selbst, der in Riga das strengste Inkognito wahrte, in Berührung gekommen. Die vor dem 1. Juli gefallenen Worte des Zaren können ihm also nur aus Kurland oder Brandenburg übermittelt worden sein.

Ebenso gibt zu Bedenken Anlass die späte Überlieferung eines anderen Ausspruchs von Peter, von dem der schwedische Gesandte im Haag im Juli 1700 nach Stockholm Mitteilung macht ²⁾, also zu einer Zeit, wo die Kriegsgefahr von seiten Russlands fast schon vor aller Augen war. Herr von Heckeren habe ihn vor den Absichten des Zaren im Falle eines Friedens mit den Türken gewarnt und gesagt, er wisse mit Sicherheit, wie dem Zaren zu der Zeit, als er in Holland war, das Wort entfallen sei, er wolle niemals wieder umkehren, bevor er eines Hafens an der Ostsee Meister geworden wäre, und er sähe es gern, wenn diese Staaten ihm zustimmten und mit ihm darüber übereinkämen. Danach müsste diese Äusserung im Herbst 1697 bei dem ersten Besuch Peters in Holland gefallen sein oder auch im Frühling 1698 bei seiner Heimreise von England über Holland. Ihre Glaubwürdigkeit findet aber eine Bestätigung in Briefen desselben Lillieroot vom September 1697, in denen er berichtet, Peter habe sich über das Verhalten der Seemächte zu vergewissern gesucht für den Fall, dass er Livland angreife. Das müsste demnach am Anfang von Peters erstem Aufenthalt in Holland im Herbst 1697 gewesen sein. Man hat dabei früher an eine Namensverwechslung gedacht und geglaubt, für „la Livonie“ hineininterpretieren zu müssen „la Lithuanie“. Doch ist neuerdings in zufriedenstellender Weise erklärt worden, dass es sich hier in der That um Livland handeln müsste, da nicht abzusehen sei, welches Interesse die Seemächte an Litauen hätten haben können.

¹⁾ Von E. Olmer l. c., dem wir hier folgen.

²⁾ 1700 Juli 11/24. Lillieroot an den König. Olmer a. a. O. S. 299.

Für unsere Zwecke weniger geeignet, da auf eine schwedische, von der allgemeinen Besorgnis vielleicht nicht unbeeinflusste Quelle zurückgehend, ist die Mitteilung des französischen Gesandten in Stockholm, des Grafen d'Avaux, an Ludwig XIV. vom Juli 1698 über einen ähnlichen Ausspruch Peters. Nach der Erzählung des Grafen Bonde soll Peter bei seinem Aufenthalt in England, also am Anfang des Jahres 1698, erklärt haben: er wolle einen Hafen an der Ostsee haben, so dass die Schweden zu fürchten hätten, dass der Zar sich mit Dänemark und Polen vereinigen würde¹⁾.

Weitere Äusserungen Peters über dieses Thema hängen mit dem zwischen ihm und August von Polen in der Zusammenkunft zu Rawa bei Lemberg (9.—12. August 1698) hergestellten freundschaftlichen Einvernehmen zusammen. Am Schluss des Jahres 1698 richtete Peter an Augusts Gesandten, den Generalmajor Carlowitz, die Frage: ob er es verstehen könne, dass es für ihn, den Zaren, höchst peinlich wäre, unrechtmässig von den Ostseehäfen ausgeschlossen zu sein; sich für dieses Unrecht zu rächen und für alle seinen Vorfahren zugefügten Verluste, das wäre der Zweck, weshalb er den König August auf alle Weise in Polen unterstützen und sich seiner Freundschaft versichern wolle²⁾.

Der schwedische Resident in Polen wusste dank den Mitteilungen eines den Schweden zugetanen polnischen Ministers seinem König zu berichten: „dass der Generalmajor Carlowitz mit jüngsten Briefen aus Moscau gemeldet, welcher Gestalt er aus des Czaren vielfältigen Discoursen bemerket, dass er nicht übele Lust habe Narva und andere Plätze von der Krohn Schweden zu recuperiren“³⁾. Von ähnlichen Äusserungen des Zaren, die er bei Tafel gehört haben wollte, wusste der aus Moskau heingekehrte polnische Beamte Bulakowski zu berichten⁴⁾.

Fasst man alle diese aus verschiedenen Zeiten und von weit auseinander liegenden Orten überlieferten Aussprüche Peters zusammen, so ist es von Wert festzustellen, dass sie alle in dem einen Punkt übereinstimmen: der Forderung eines Hafens an der Ostsee. Wägt man sie im einzelnen gegeneinander ab, so wird den aus Holland berichteten Aussprüchen Peters vom Jahre 1697 doch wohl kaum eine geringere Bedeutung beigemessen werden können, wie ganz ähnlichen, die ihm aus der Zeit nach dem Tage zu Rawa gegen Ende des Jahres 1698 zugeschrieben werden. Daher dürfte der von Harald Hjärne aufgestellte Satz wohl kaum mehr aufrecht zu erhalten sein, dass der Wunsch, an der

1) Olmer a. a. O. S. 300.

2) Olmer a. a. O. S. 301.

3) 1699 Januar 16. Wachschlager an den König. Olmer a. a. O. S. 301.

4) 1698 Dezember 16/26. Wachschlager an den König.

Ostsee festen Fuss zu fassen, und überhaupt die ganze Ostseepolitik Peter dem Grossen, der einen solchen Gedanken nie zuvor offenbart habe, erst von Johann Reinhold Patkul, der Ende 1698 in Moskau weilte, eingeimpft worden sei¹⁾. Nicht ganz ohne Vorbehalt wird man freilich auch der Schlussfolgerung E. Olmers zustimmen können, wenn er die Frage, ob Zar Peter während seiner berühmten europäischen Reise seine Zukunftspolitik ganz klar vor Augen gehabt habe, unbedingt mit einem Ja beantwortet.

Eins ist jedenfalls zuzugeben: dass es für die schwedischen Staatsmänner, angefangen vom livländischen Generalgouverneur, Anlass genug und auch triftige Gründe gab, die Lage ernst aufzufassen und Befürchtungen inbetreff der Pläne Peters gegen Schweden Raum zu geben, wie sie im Schriftwechsel und in den Verhandlungen der Regierungsbehörden der Jahre 1697 und 1698 immer wiederkehrten. Es ist nun zu beachten, dass man sich keineswegs mit dem blossen Meinungs-austausch begnügte, sondern sofort ernstliche Vorsichtsmassregeln ergriff, wie die Verstärkung der Narvaschen Garnison im Sommer 1697 zeigt. An die Generalgouverneure von Ingermanland und Livland erging der Befehl, ein wachsames Auge auf die Nachbarschaft zu haben und sich mit dem nötigen Vorrat zu versehen²⁾. Im Sommer 1698 wurde ein vom königl. Kriegskollegium für Dorpat bestimmter Transport von Munition und Artilleriezubehör aus Schweden von Narva aus zu Wasser auf Lodjen weiterbefördert³⁾.

Im Winter darauf ordnete Dahlberg die „Umeisung“ der Schlosswerke in Riga an und forderte den Rigaschen Rat auf, auch die Stadtwälle mit Eis beziehen zu lassen, allerdings fügte er hinzu: „nicht so sehr in Consideration der ietzigen Conjunctionen, als zu Contestirung allezeit schuldiger Vigilance und Anweisung der Soldatesque zu solcher Arbeit“⁴⁾.

Diese Motivierung verhüllt nur schlecht die eigene Besorgnis und verrät die Absicht, einer Beunruhigung weiterer Kreise vorzubeugen. Denn gleichzeitig hatte Dahlberg dem Riga auf der Durchreise nach Moskau passierenden brandenburgischen Gesandten Printz gegenüber seine Auffassung der politischen Lage dahin präzisiert, „dass man Seiten des Czaaren nicht viel Gutes verseehe, absonderlich wann der Türckenfriede erfolgen sollte, wie man dan sowohl in Riga, als gantz Liefland sich auf solchen Fall eines gewissen Krieges vermuthet“, prophetische Worte, die kaum zwei Jahre später buchstäblich in Erfüllung gehen sollten.

¹⁾ Harald Hjærne, Karl XII. Omstörtningen i Östeuropa (Stockholm 1902), S. 71.

²⁾ Olmer a. a. O. S. 298.

³⁾ 1698 Mai 26 und Juni 9. Kommunikate an den Kommandanten Obrist Skytte. Gen.-Gouv.-Missiv v. J. 1698.

⁴⁾ 1698 Dezember 17. Gen.-Gouv.-Missiv f. 1698.

Unkontrollierbar bleibt es, wieweit die Nachricht, dass die schwedische Regierung noch eine Festung mitten in Livland anzulegen beabsichtige, Tatsächliches enthält und ob sie auf dieselbe gute Quelle zurückzuführen ist¹⁾.

Die gleich nach der Abreise der moskowitzischen Ambassade dem Rigaschen Rat in Erinnerung gebrachte Vorschrift, alle eintreffenden Fremden sofort beim Generalgouvernement anzu-melden zur strengeren Kontrolle verdächtiger Elemente, wird auch in der Folge wiederholt²⁾. War man so auf möglichste Sicherung des Landes vor unliebsamen Überraschungen bedacht, so zeigt sich in den Beziehungen zum östlichen Nachbar, dem man zu misstrauen anfing, das ernstliche Bestreben, ihm keinen Anlass zu Konflikten zu bieten und aus dem täglichen Verkehr mit ihm möglichst allen Zündstoff zu beseitigen. Als einem Russen sein auf einigen Gutshöfen und bei den Bauern aufgekauftes Getreide und Branntwein angehalten worden waren, wurde der Ökonomiestatthalter in Dorpat Strömfeld angewiesen, eine richterliche Entscheidung herbeizuführen, bevor zur Konfiskation geschritten werde. Es sei mit aller Behutsamkeit vorzugehen, damit nichts passiere, das die freien Kommerzien mit der Nachbarschaft und den durch die Verträge gewährleisteten unbehinderten Verkehr zwischen den beiderseitigen Untertanen verletzen könnte³⁾. In einem anderen Fall beschwerte sich ein Russe darüber, dass ihm seine nach Dorpat gebrachten Viktualien unter dem Vorwande, dass er Vorkäuferei getrieben habe, mit Gewalt genommen seien. Sofort werden der Ökonomiestatthalter und der Rat zu Dorpat vom Gouverneur um eine Untersuchung der Sache und ihr „Sentiment“ ersucht, „ob man hierin bey ietzigen Zeiten mit den dortigen Unterthanen etwas Moderation zu gebrauchen vor dienlich halte“⁴⁾. Der Dörptsche Kommandant Skytte sah sich sogar veranlasst, beim Rat darüber Klage zu führen, dass die Ratsdiener die Russen durch die Forderung unbilligen Trinkgeldes häufig bedrücken, „mit denen doch auf das allerglimpflichste umgegangen werden sollte, massen er dessfalls unterschiedliche, so königliche als Generalgouvernements-Briefe erhalten, welches er also e. e. Rat hiemit hinterbringen wolte“⁵⁾.

Um die Milderung und günstige Lösung dieser unvermeidlichen täglichen Konflikte in die Hand zu bekommen, sah sich die Regierung veranlasst, durch das königl. Reskript vom 6. De-

1) 1698 Dez. 16/26. Riga. Printz' Relation. Forstén a. a. O. S. 80.

2) 1697 April 30. Bergengrün a. a. O. S. 83. 1698 Februar 25 und Juni 27. Gen.-Gouv.-Missiv f. 1698 fol. 63.

3) 1698 Mai 19. Gen.-Gouv.-Missiv f. 1698, fol. 174.

4) 1698 Juni 30. Gouverneur E. Soop an Statthalter Strömfeld. Gen.-Gouv.-Missiv f. 1698.

5) 1698 Juli 1. Ratsprotokoll C. 48, 426. Dorpat, Stadtarchiv.

zember 1698 die königl. Verordnung vom Jahre 1684 zu erneuern, „dass Ihr Zaar. Mt. Unterthanen Klagen von dem königl. General-Gouvernement immediate aufgenommen und abgeholfen werden sollen“. Der Rigasche Rat wurde angewiesen, solche Klagesachen dem Generalgouvernement zur gerichtlichen Entscheidung zu übergeben ¹⁾.

Gerade damals gegen Ende des Jahres 1698 durchkreuzten einander von allen Seiten Gerüchte über des Zaren feindliche Pläne gegen Schweden. Das Gespenst der Russenfurcht trat aus dem geheimnisvollen Dunkel der Kanzleien und Diplomatenstuben hervor ans Tageslicht und versetzte die Gemüter allenthalben in Unruhe. Diese allgemeine Beunruhigung nahm in Dorpat feste Form an in dem abenteuerlichen Gerede von der Invasion der 400 moskowitzischen Strelitzen-Studenten an die Akademie. In Kopenhagen tauchte gerade damals plötzlich das Gerücht auf, dass der Zar einen Einfall in Ingermanland gemacht und die Stadt Narva belagert habe, was zwei Jahre später auch in Erfüllung ging ²⁾. Alle diese von der Furcht beflügelten Gerüchte fanden ihren Niederschlag und damit auch weiteste Verbreitung in den in Kopenhagen gedruckten „Zeitungen“, in denen zu lesen stand, dass der Zar gesonnen sei von Schweden Riga, Reval, Narva und ganz Ingermanland zu fordern, und, falls er diese Gebiete nicht bekomme, versuchen würde, sich ihrer mit Waffengewalt zu bemächtigen. Das ins Abenteurliche Übertriebene dieser Nachrichten sprach für ihre Unglaubwürdigkeit. Darüber waren sich die schwedischen Politiker klar, aber auch darüber, dass sie von einer Seite verbreitet, ja geradezu erfunden sein mussten, die ein Interesse daran hatte, Schweden zu schädigen. Mit richtigem politischen Scharfblick wies Dahlberg darauf hin, dass „die Muscovitische Zeitungen gewiss ihren Ursprung aus der Dänischen Quelle“ haben, „massen dieselbe am ersten von dem Dänischen Ministro am Muscovitischen Hofe entspringen“ ³⁾.

Es ist doch schwer denkbar, dass die schwedische Regierung in einer Angelegenheit, die bereits in solchem Masse die Öffentlichkeit zu beschäftigen anfang, sich in den nun folgenden beiden Jahren, die dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit Moskau vorausgingen, in eine derartige Sorglosigkeit einwiegen konnte, dass sie sich von den Ereignissen völlig überraschen liess. Denn auch der grossen schwedischen Gesandtschaft nach Moskau i. J. 1699 war es nicht gelungen, zur Klärung der Lage und dadurch

¹⁾ 1699 Januar 13. Dahlberg an den Rig. Rat. Gen.-Gouv.-Missiv f. 1699, S. 34.

²⁾ 1698 November 20, 25 und Dezember 30. Lejonclo aus Kopenhagen an den König. Olmer S. 305.

³⁾ 1699 Januar 22. Riga. Dahlberg an den Residenten Wachschlager in Polen. Gen.-Gouv.-Missiv f. 1699, fol. 10.

zur Beruhigung beizutragen. Dazu kamen wiederholte Warnungen befreundeter Mächte, wie Frankreich und Holland, vor russischen Angriffsplänen. Auch über die nunmehr bereits im Werk befindliche Konspiration der Gegner Schwedens gelangte doch manches zur Kenntnis der schwedischen Diplomaten.

Die Vertreter Schwedens auf den vorgeschobenen Posten, wie der Resident Knieper in Moskau und der Kommandant von Narva Horn, bewiesen durch zahlreiche Meldungen, dass sie allen verdächtigen Bewegungen des gefürchteten Nachbarn mit wachsamem Auge folgten. So wurde die Aufmerksamkeit der schwedischen Staatsmänner immer wieder auf die Gefahr von Osten hingelenkt. Von einer Verkennung oder gar Unterschätzung des Ernstes der politischen Situation in der Beurteilung der schwedischen Regierung kann füglich nicht die Rede sein.

Es erscheint doch nicht überflüssig, das an der Hand einer ganzen Reihe von urkundlichen Zeugnissen¹⁾ festzustellen gegenüber der älteren Ansicht, die, obwohl durch mehrfache Untersuchungen über die Vorgeschichte des Nordischen Krieges widerlegt, noch in neuerer Zeit von dem russischen Erforscher der Baltischen Frage G. Forstén aufrecht erhalten wird, dass sowohl der schwedische Resident in Moskau, als auch König Karl XII. durch den Ausbruch der Feindseligkeiten im Jahre 1700 völlig überrascht worden seien²⁾.

Von besonderem Interesse aber ist es, in Peter des Grossen eigenen Worten eine Bestätigung dafür zu finden, dass seine Ostseepolitik in ihren ersten Phasen durchaus keine auf die Eroberung Livlands zielende Expansionspolitik gewesen ist, sondern nur auf das Fussfassen am Meer, den Hafen an der Ostsee gerichtet war.

713. Sitzung vom 12. März 1908.

Der Präsident Direktor Bernh. Hollander eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, dass das ordentliche Mitglied Generalleutnant Georg v. Transehe-Roseneck, Kommandant von Gatschina, am 14. Februar d. J. in Gatschina verstorben sei. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhoben.

¹⁾ Olmer a. a. O. S. 306—317.

²⁾ Г. Форстенъ, Сношенія Швеціи и Россіи во второй половинѣ XVII в., 1648—1700. Журн. Мин. Нар. Просв. 325 (1899), S. 70. [Die Beziehungen zwischen Schweden und Russland i. d. 2. Hälfte d. 17. Jahrh.]

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Parcival Baron Wolff, René Baron Wolff, der Sekretär der Kaiserl. Russischen Botschaft in London Benno v. Siebert, Mag. Rudolf Meyer, Oberlehrer Karl Schmidt, Ältermann der St. Johannsgilde Christ. Steinert und Ingenieur-Technolog Karl Seuberlich.

Der Präsident legte der Versammlung das soeben im Druck vollendete 2. Heft des 18. Bandes der Mitteilungen vor.

Für die Bibliothek dargebracht waren: 1) von Dr. Wilh. Neumann: Kunstbeilage des „Rigaer Tageblatt“ 1907; 2) vom Verf. Herrn Gust. Baron Manteuffel: Bibliografia Inflancko-Polska. Posen 1906; 3) vom Verf. Herrn Matthias Silin: Karte Latweeschu Semes. 2. Aufl.; 4) von Herrn Stadtarchivar Arnold Feuereisen: Пушкинскій сборникъ изд. Императ. Юрьевскимъ Универс. Ю. 1899; 5) von Herrn Sigism. Krause: Sacrorum Bibliorum vulgatae editiones Concordantiae Hugonis cardinalis ordinis praedicatorum. Wien 16 .. —; 6) vom Museum von Altona: Lehrbrief des Sattleramts für Friedr. Hans Wilh. Bündinger. Riga 1845; 7) von der Firma Aug. Lyra: Geschäftskalender und Baltischer Jugendkalender für 1908.

Für das Museum dargebracht waren: 1) vom Ökonomieamt: 2 Stühle und 1 eiserner Geldkasten des Rats; 2) von Fräulein L. Zimmermann, aus dem Nachlass ihres Vaters: kleine Holztruhe, weisse Schlafmütze, Zigarrendose mit Perlen gestickt, 3 seidene Geldbeutel, 7 Uherschlüssel von Messing, 4 Schuhschnallen, 1 silberner Fingerring, 1 seidenes Umlegetuch; 3) von C. G. v. Sengbusch: 2 Feuersteinpistolen (Kuchenreuter) und 1 Pulverhorn, zugleich Radschlossschlüssel; 4) von Fräulein Cäcilie Bergner, aus dem Nachlass ihres Vaters: 1 silberner Taktstock (Dirigentenstock); 5) von Herrn Oberlehrer Paul Westberg: 1 Merkbuch vom Jahre 1827; 6) von Herrn Oskar Cossetti: 1 Bronzering, gefunden in Altrahden.

Für das Münz- und Medaillenkabinett war ein Geschenk dargebracht worden von Fräulein L. Zimmermann (aus dem Nachlass ihres Vaters).

Herr Oberlehrer Paul Ecke behandelte 2 niederdeutsche Gedichte, die in der Rigaer Stadtbibliothek aufgefunden worden sind, nach Inhalt und Form (Neujahrswunsch und Reigen- oder Sommerlied).

Herr Inspektor Const. Mettig sprach über die Adler im Wappen von Riga.

Als nach dem Nystädtischen Frieden (1721), führte der Vortragende aus, der Zar Peter der Grosse im Jahre 1723 nach Riga kam, hatte man zu seinem Empfange verschiedene Vorbereitungen zu den Ehrenbezeugungen gemacht; so wurden auf Anordnung des Rats auch neue Stadtfahnen angefertigt, die auf einer Seite den Reichsadler, auf der anderen Seite das Wappen der Stadt erhalten sollten. Man hatte zugleich den Wunsch, die veränderte Herrschaft auch im Wappen selbst kenntlich zu machen, und bat den Generalgouverneur um Erlaubnis, statt der Löwen als Schildhalter Adler anzubringen. Auf den neuen Fahnen (von denen einige in unserem Dommuseum aufbewahrt werden) wurden aber die Adler nicht als Schildhalter dargestellt, sondern dicht an die Hauptfigur des Wappens, an die Seiten des Stadttors gefügt, — gegen die Anordnung und gegen die Gesetze der Heraldik. Diese unheraldische Darstellung bleibt herrschend bis in die Neuzeit hinein. Unentschieden bleibt, ob der Grund dafür Unwissenheit gewesen ist, oder der Wunsch, durch die Adler, die man dazu ganz ohne Erlaubnis zu Hälften des Reichsadlers machte, indem man die Köpfe mit der Zarenkrone schmückte, dem Wappen eine höhere Dekoration zu geben. Offiziell akzeptierte man diese falsche Darstellung: wir finden sie noch an der äusseren Wand des früheren Gefängnisses in der Wallstrasse und in dem Giebel des 1766 erbauten Rathauses. So ganz war indes der Sinn für die richtige, die heraldische Stellung der Adler nicht geschwunden. Über dem Hofportal der Kleinen Gilde war ein Wappen der Stadt Riga angebracht, dessen Schild Adler halten, worauf der Vortragende bereits in der Illustr. Beilage der Rigaschen Rundschau vom Jahre 1907, S. 130—132 aufmerksam gemacht hat. Hinzuzufügen wäre noch, dass das früher

existierende Strassentor zwischen der Grossen und der Kleinen Gilde über der Durchgangstür ein Wappen der Grossen Gilde zeigt, dessen Schild gleichfalls von Adlern gehalten wird. Ferner ist das Zimmer in der Stadtbibliothek, das früher das Kabinett des Bürgermeisters gewesen war und jetzt das des Stadtbibliothekars ist, mit den oben angeführten Wappen, die Adler als Schildhalter aufweisen, geschmückt. In diesem immerhin offiziell oder doch offiziös zu nennenden Raume, in dem Wappen der Stadt Riga aus den verschiedensten Perioden angebracht sind, prangt als jüngster Typus das Wappen mit Adler als Schildhalter; ein Wappen mit Hälften des Reichsadlers findet sich hier nicht. Daraus liesse sich entnehmen, dass zur Zeit der Ausmalung dieses Raumes, vermutlich in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts, im Schosse des Rats die Ansicht vorwaltete, dass die Anbringung der Hälften des Reichsadlers zu beiden Seiten des Stadttors eine unheraldische Zusammenstellung sei; man hielt es aber auch nicht für angebracht, durch einen Ratsbeschluss für die richtige Darstellungsweise einzutreten, da durch die Полн. собраніе зако-новъ die falsche sanktioniert war.

Im Anschluss an diese Ausführungen bemerkte Herr Prof. Wilh. v. Stryk:

Das Kreuz, das im Wappen der Stadt Riga zwischen den gekreuzten Schlüsseln auftritt, weist im Laufe der Zeit verschiedene Formen auf, und wenn auch das Tatzenkreuz vorherrscht, so weichen die Darstellungen, namentlich was die Form der Kreuzenden anlangt, nicht unwesentlich voneinander ab. Es ist dieses im Grunde nicht wunderbar, da in der Zeit der lebendigen Heraldik die Form der Kreuze nicht dem starren Schematismus unterworfen war, dem sie in der Zeit der toten Heraldik unterlag. So wird z. B. nicht selten auf derselben Münze das Ordenszeichen das eine Mal als gewöhnliches Kreuz und das andere Mal als gerades Tatzenkreuz dargestellt. Zu erwähnen ist noch, dass im Rigaschen Wappen schon in der gotischen Periode und dann namentlich auf den Münzen des 16. Jahrhunderts das Nagelkreuz (oder Nagelspitzstockkreuz) eine Rolle spielt, das in seiner

charakteristischen Form nicht zu verkennen ist und nicht mit dem Vortragekreuz oder dem Pilgerkreuz aus dem ältesten Stadtsiegel verwechselt werden darf.

Herr Karl v. Löwis of Menar legte eine Photographie der Vertäfelung des Kapitelsaales im Hochschloss der Marienburg an der Nogat vor. Auf der Vertäfelung sind die Siegelzeichen von Komtureien des Deutschen Ordens, neben dem Hochmeisterstuhle die Sitze und die Abzeichen des Meisters und des Marschalls von Livland angebracht. Desgleichen ist des Meisters von Livland in der Kapelle der Gastkammer gedacht worden, und im langen Gange an der Ostseite des Mittelschlusses ist in der Reihe der Bildnisse das des Ordensmeisters Walter v. Plettenberg angebracht worden, in Nachbildung des Standbildes über dem inneren Portale des Rigaschen Schlosses (laut Mitteilung des Geheimrats C. Steinbrecht in der Marienburg).

Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen sprach über die Anfänge des Denkmalschutzes in Schweden und in Livland im 17. Jahrhundert. Der Vortrag, der vom Verfasser in erweiterter Gestalt auf dem Baltischen Historikertage wiederholt worden ist, wird in den „Arbeiten des Ersten Baltischen Historikertages“ erscheinen.

An diesen Vortrag knüpfte Herr Stadtarchivar Feuereisen einige Bemerkungen über das Projekt eines allgemeinen Reichsgesetzes für Denkmalschutz.

Im Hinblick darauf, dass das vom Ministerium des Innern im Jahre 1905 darüber eingeholte Gutachten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde voraussichtlich Ausgangspunkt für die Verhandlungen des Baltischen Historikertages sein werde, wies Referent darauf hin, dass es wichtig sei, sich darüber zu orientieren, welche Aufnahme die Vorschläge des Ministeriums bei den übrigen massgebenden historisch-archäologischen Gesellschaften des Reiches gefunden haben. Von diesen nun hat die Kaiserlich Russische Archäologische Gesellschaft in St. Petersburg das Projekt, ohne auf Details einzugehen, als überhaupt nicht zweckentsprechend abgelehnt, da ihrer Ansicht nach diese Vor-

lage die freie wissenschaftliche Tätigkeit der lokalen gelehrten Gesellschaften durch administrative Bevormundung und Reglementierung einenge¹⁾. Im Gegensatz dazu hat die Kaiserlich Moskauer Archäologische Gesellschaft unter dem Präsidium der Gräfin P. S. Uwarow dem Ministerium ihre Mitarbeit nicht nur nicht versagt, sondern das Projekt nach eingehender Prüfung in der bei der Gesellschaft bestehenden Kommission zur Erhaltung der Denkmäler des Altertums, die seit dem Jahre 1907 eine eigene Serie ihrer Arbeiten erscheinen lässt, mit einer ausführlichen Denkschrift beantwortet²⁾. Es ist von Interesse, daraus zu erfahren, dass den Vorarbeiten des Ministeriums Bestimmungen zu Grunde gelegt worden sind, die bereits im Jahre 1871 von der Moskauer Archäologischen Gesellschaft dem in St. Petersburg tagenden II. Archäologischen Kongress empfohlen wurden und damals die Billigung des Ministers des Innern fanden.

Aus der erwähnten Denkschrift der Moskauer Gesellschaft sei ein Passus hervorgehoben, in welchem der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde besonders Erwähnung geschieht. Im vierten Punkt der Beilage zur ministeriellen Vorlage wird die Leitung des geplanten Baltischen Bezirks für Denkmalpflege der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen übertragen, die, wie es in der Denkschrift der Moskauer Archäologischen Gesellschaft heisst, ohne Zweifel mit Energie, Verständnis und Bereitwilligkeit die ihr übertragenen Pflichten übernehmen wird. Dabei entstehe aber unwillkürlich die Frage, wie man deutschen Gelehrten, die katholischer oder lutherischer Konfession seien, die Verpflichtung auferlegen könne, für die Konservierung und Restaurierung orthodoxer Kirchen Sorge zu tragen. Als einziger Ausweg aus dieser Lage erscheine der Moskauer Archäologischen Gesellschaft die Übertragung der Arbeiten zur Konservierung, Remonte und Restaurierung der ortho-

¹⁾ Записки отдѣленія русской и славянской археологiи Имп. Русскаго Археологическаго Общества Т. VII вып. 2, С.-Петербургъ 1907, 266—7.

²⁾ Древности, Труды Имп. Московскаго Археологическаго Общества Т. 21 вып. 2, Москва 1907, S. 205, 207—219.

doxen Kirchen im Baltischen Bezirk an einen benachbarten, etwa den St. Petersburger Bezirk, — ein Standpunkt, den die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde wohl durchaus teilen wird.

714. Sitzung vom 14. Mai 1908.

An Stelle des am Erscheinen verhinderten Präsidenten der Gesellschaft Direktor Bernh. A. Hollander präsierte das Ehrenmitglied Herm. Baron Bruiningk.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, dass seit der letzten Sitzung folgende Mitglieder der Gesellschaft verstorben seien: Herr Apotheker Hugo Stein, gest. am 28. März d. J. in Mitau; dim. Ratsherr Gustav Lösewitz, gest. am 31. März in Riga; das Ehrenmitglied (seit 1866) Wirkl. Staatsrat Dr. jur. August v. Oettingen, gest. am 7. April in Dorpat; Friedrich Baron Heyking auf Sassmacken, gest. am 5. April.

Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhoben.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Schriftsteller Rudolf Schwanzar in Mistelbach bei Wien; Alexander v. Sieber; Robert v. Voigt, Not. publ. in Wenden; Otto Magnus Baron Stackelberg in Kiwidipäh bei Hapsal; Dr. med. Wilhelm Hirschberg in Warklany; dim. Kirchspielsrichter Heinrich v. Sengbusch und Rechtsanwalt Edgar Tatarin in Riga.

Der Vorsitzende legte der Versammlung das soeben im Druck erschienene Protokoll des Baltischen Historikertages vom 15. (28.) bis zum 17. (30.) April vor, indem er zugleich betonte, dass dieser erste baltische Historikerkongress eine nicht geringe Ausbeute an positiven Darbietungen und Anregungen gebracht habe. Gegen Ende des Jahres werde voraussichtlich ein Sammelband erscheinen, der die wichtigeren auf dem Historikertage gehaltenen Vorträge in extenso bringen werde.

Der Vorsitzende legte der Versammlung eine Einladung zur 37. Jahresversammlung des Hansischen Geschichtsvereines vor, die am 9. und 10. Juni d. J. zugleich mit der Versammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Lübeck abgehalten werden wird.

Der Vorsitzende teilte mit, dass das Direktorium der Gesellschaft mit der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau, der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat und der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Reval übereingekommen wäre, den Herrn Stadtarchivar Arnold Feuereisen als gemeinsamen Vertreter zum XIV. Archäologischen Kongress in Tschernigow abzudelegieren.

Für die Bibliothek dargebracht waren: 1) vom Verf. Prof. Dr. Theod. Schiemann: Geschichte Russlands unter Kaiser Nikolaus I. Band II, Berlin 1908; 2) vom Verf. Dr. Gust. Soddofsky: Das staatliche Branntwein-Monopol in Russland (S.-A. aus d. „Finanzarchiv“); 3) von Frau Tomaszewsky, geb. Trilitzsch: 3 ältere Werke; 4) von Herrn Jul. Torchiani: Theaterzettel des Rigaschen Stadttheaters für die Saison 1890/91 und 1891/92; 5) von Herrn Sigism. Krause: Heinr. Schliemann, Troja, Leipzig 1884; 6) von Herrn Dr. Wolfg. Schlüter in Dorpat: Photographie des Pleskauer Schwertes des Heiligen Gabriel; 7) von Fräulein Auguste Gareise: Bibel mit Familiennotizen, Luthers Kleiner Katechismus und Gesangbuch, Karl XII. gewidmet. Greifswald 1715; 8) vom Verf. Dr. med. Gust. Poelchau in Charlottenburg: Anleitung für die schulärztliche Tätigkeit, Hamburg und Leipzig 1908.

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Fräulein Joh. Remmek: eine Odeurflasche von weissem und eine von blauem Glas, 2 Schnupftabaksdosen aus Holz, davon eine mit Metalleinlage, 1 Holzbessmer; 2) von Frau v. Langewitz: 1 Tasse mit Tänzer, Alt-Berlin, 1 Anhänger auf Glas gem. A. D. P.; 3) von Fräulein Auguste Gareise: 4 Angebinde-Bänder, 1 seidener Damenbeutel; 4) von Herrn Ältester John Rücker: 1 Hausbibel, 1 Opernglas, 1 Bostonkasten, 1 Freimaurerschürze,

2 Lichtscheren mit Platten, 1 kleines Fernglas, 3 Tabaksdosen, 1 Riechfläschchen aus Steinnuss, 2 seidene Damenkleider, 1 Teebrett mit der Ansicht der Rückerschen Zuckerfabrik an der Roten Düna; 5) von Herrn Meyenn in Matkult: 1 Fingerring aus Bronze, gefunden bei Zabeln; 6) von Herrn v. Sieber: 1 Bronzering, gefunden in Popen-Neuhof (Kurland), und 1 eiserner Sporn, gefunden in Riga bei der Zitadelle (18. Jahrhundert).

Für das Münz- und Medaillenkabinett waren Geschenke dargebracht worden von Herrn Konsul John Rücker, ferner vom Sundewirt Sunder unter Kroppenhof (Zweikopekenstück 1797).

Der Vorsitzende legte eine Zuschrift des Herrn Oberlehrers Friedrich v. Keussler in St. Petersburg vor. Ihr Wortlaut ist folgender:

„Des Kanzlers Esaias von Pufendorf Bedenken über die Reduktion der schwedischen Krongüter etc. Aus dem Manuskript“ findet sich als „Anhang II“ in Joh. Georg Keysslers „Neuesten Reisen“, Ausgabe Hannover 1751, Band II, S. 1529f.¹⁾ Im „Vorbericht“ heisst es bei Keyssler S. 1530: „Nachdem ich von sicherer hoher Hand eine Copei dieses raren Manuskripts erhalten, so habe ich kein Bedenken getragen, solches allhier mit beizufügen, teils weil des Patkuls unglückliches Schicksal, wovon ich im zwanzigsten Schreiben (Bd. I, S. 132f.) Erwähnung gethan, daraus erläutert werden kann, teils weil die Reduktion der piemontesischen Kammergüter, wovon das vierundzwanzigste Schreiben handelt (Bd. I, S. 182f.), eine grosse Verwandtschaft mit der schwedischen Veränderung hat, und diese vielleicht der italienischen zum Modell gedient.“

Was die Person des Esaias von Pufendorf betrifft, so war es der ältere Bruder des bekannten Publizisten und Historiographen Samuel v. Pufendorf (geb. 1628, gest. 1689), der lange als Diplomat in schwedischen Diensten und „Kanzler“ im Fürstentum Bremen tätig war. Keyssler meint bezüglich seiner I. c., er

¹⁾ Vgl. Sitz.-Ber. 1900, S. 110 f.

„war von mehrerer Scharfsinnigkeit und Einsicht als sein Bruder Samuel v. Pufendorf, dem jener auch die vornehmsten Materialien zum Monzambano in die Hand gegeben hat“, d. h. dem unter diesem Pseudonym im Jahre 1667 veröffentlichten berühmten Buche Samuel v. Pufendorfs „De statu imperii Romani Germanici“. Ob die vorstehenden „Bedenken“ des Esaias v. Pufendorf späterhin auch anderwärts im Druck erschienen sind, habe ich nicht ermitteln können. Bei Keyssler umfassen sie etwas über dreizehn grosse Quartseiten (S. 1532—1545), haben am Schluss den Vermerk „Scriptum den 4. Februar 1682“ und erweisen sich als ein auf guter Kenntnis der Verhältnisse beruhendes interessantes Stimmungsbild, in dem auch diejenigen Persönlichkeiten, die bei der Reduktion eine besondere Rolle gespielt haben, namentlich erwähnt und zum Teil charakterisiert werden. Im übrigen missbilligt Pufendorf die Reduktion und äussert u. a. bezüglich König Karl XI.: „Käme diesem Herrn etwas zu, so würde es grosse Veränderungen geben, jedoch mehr zum bessern als zum ärgern, nun nämlich wieder Erben des Reichs gebohren sind.“ Ebenso sei erwähnt, dass in der Schrift mehrfach auf Livland Bezug genommen wird. — Als „Beylage“ ist S. 1545 und 1546 abgedruckt eine „Liste und Specification des Königreichs Schweden National-Kriegsstaates und der in itziger Zeit im Reiche stehenden Armee“. In dieser Liste, in der die einzelnen Regimenter mit Namen bezeichnet werden, werden 18,000 Mann „Infanterie“ (18 Regimenter zu je 1000 Mann) und 17,200 „Cavallerie“ aufgezählt, unter der letzteren namentlich „Ingermanländer, Oestländer und Liefländer 2000 Mann“. Dann folgt eine „Repartition und Verteilung der Truppen zu den benöthigten Reichs-Garnisonen“. Die Aufzählung beginnt mit den Worten:

Liefländische	{	Riga	2000 Mann
		Reval	800 „
		Derpt	1000 „
		Pernau	500 „

Auf diese Liste wird dann S. 1543 des Textes verwiesen, wobei bemerkt wird, es sei „darauf Achtung gegeben worden,

die Regimenter weder zu stark noch zu schwach zu rechnen“. Auch wird dort der Zustand der „gar schönen“ Armee eingehender geschildert.

Eine weitere Zuschrift des Herrn Oberlehrers Friedr. v. Keussler hat folgenden Wortlaut:

Über einige Plettenberg-Reliquien handelte eine Zuschrift des Dr. v. Brehm¹⁾ nach einer Aufzeichnung des weiland Pastors Liebgott Schulz zu Linden-Birsgaln. Dort wird u. a. ein Gemälde auf der Tür der alten Kanzel von Linden erwähnt, das „ein Dank und Denkmal des berühmten Heermeisters Wolter v. Plettenberg gewesen“ sei „wegen seines anno 1502 bei Pleskow über die Moskowiter und den Czar Wassiley erfochtenen totalen Sieges“ (richtiger beim See Smolino, und zwar über die Heere Joanns III.). Zum Schluss erfahren wir, „dass obenerwähntes Gemälde nun unter den Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten der Kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg befindlich sein soll“. Eine Anfrage meinerseits ist kürzlich dahin beantwortet worden, dass von einem derartigen Gemälde, das etwa in einer allegorischen Darstellung bestanden haben mag, den Beamten der Kaiserlichen Eremitage nichts bekannt ist, und dass auch der Katalog von den in Gatschina untergebrachten Gemälden, die eigentlich der Eremitage angehören, keinerlei Hinweis auf das Bild enthält.

Herr Inspektor Const. Mettig brachte einige Fragen zur Sprache, die Herr Prof. Dr. Johannes Haller in Giessen in seiner dem Baltischen Historikertage gewidmeten Festschrift behandelt hat (s. unten).

Herr Landesarchivdirektor Oskar Stavenhagen (Mitau) unterzog die Arbeit Prof. Hallers einer kritischen Besprechung, wobei er insbesondere das schroff ablehnende Urteil des Autors über die Politik des Ordens als zu allgemein und zu einseitig zu erweisen suchte. Diese kritischen Erörterungen werden in der „Baltischen Monatsschrift“ veröffentlicht werden.

¹⁾ S. B. 1895, S. 102.

Die Verschwörung von Segewold 1316.

Von C. Mettig.

In der Festschrift von Joh. Haller über die „Verschwörung von Segewold 1316“, die in Anlass des Ersten baltischen Historikertages von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands veröffentlicht worden ist,¹⁾ ist auf S. 13 Anm. 4 über eine Meinungsäußerung von mir eine Ansicht zum Ausdrucke gekommen, die ich für unbegründet halte. In folgendem gedenke ich das nachzuweisen.

J. Haller sagt am angeführten Orte:

„Mettig, Geschichte der Stadt Riga, S. 55, nimmt an, das Kapitel sei dem Erzbischof entfremdet worden, weil es seit 1300 sein Wahlrecht an den Papst verloren hatte. Das ist in zweifacher Hinsicht unrichtig. Verloren hatte das Kapitel sein Wahlrecht durchaus nicht, wenn es auch bei den letzten drei Vakanzen keinen Gebrauch davon hatte machen können. Dass es auch später so bleiben würde, konnte damals niemand wissen. Immerhin hätte ein vom Papst ernannter, dem Lande fremder Erzbischof den Rückhalt, den ihm sein Kapitel gewähren musste, leichter verlieren können. Das ist aber keineswegs geschehen, wie die Tatsachen beweisen. Propst Wedekin wird 1305 auf Betreiben des Ordens ermordet, weil er gegen diesen auf der Seite des Erzbischofs steht. Die Sentenzen von 1311 (s. o. S. 9) gegen den Orden verkündigt der Erzbischof mit tätiger Unterstützung des Kapitels. (U.-B. VI, 463 n^o 3065.) Endlich bildet die ganze nachfolgende Erzählung den fortlaufenden Beweis dafür, dass von einer Entfremdung zwischen Erzbischof und Kapitel im allgemeinen nicht gesprochen werden kann.“

J. Haller sagt, ich nähme an, dass das Kapitel sein Wahlrecht an den Papst verloren hätte. Das ist aber gar nicht der Fall; ich spreche gar nicht von einem Verlorengehen des Rechts (obwohl man, meiner Meinung nach, wenn ein wichtiges Recht nicht mehr ausgeübt werden kann, in gewissem Sinne von einem Verlorengehen auch zu reden befugt sein dürfte), sondern ich spreche davon, dass das Wahlrecht dem Kapitel seit 1300 vom Papste entzogen worden ist. Damit meinte ich, dass ein wichtiges, lange Zeit dem Kapitel zustehendes Recht nach den Satzungen der Kirche auf den Papst übergegangen war, was natürlich das Kapitel als eine nicht unbedeutende Einschränkung seiner Machtbefugnisse empfinden musste, wenn das auch eine ganz legale Massregel war. Ferner bezeichnet es Haller als unrichtig, dass ich aus der Sistierung des Wahlrechts auf eine

¹⁾ S.-Abdr. aus Bd. 20, H. 2 der „Mitteilungen zur livländ. Geschichte“.

zwischen Erzbischof und Kapitel eintretende Entfremdung geschlossen hätte.

In dieser Wiedergabe ist J. Haller nicht genau. Ich bin der Ansicht, dass eine Entfremdung habe eintreten müssen, weil (erstens) vom Kapitel das Wahlrecht nicht mehr ausgeübt werden konnte und weil (zweitens) durch den vom Papst ernannten Erzbischof Friedrich das Kapitel seiner Güter beraubt worden war, und einige rigische Kanoniker Gewalttätigkeiten durch den Erzbischof erfahren hatten. Diese letzte von mir ausdrücklich hervorgehobene, bisher keineswegs angezweifelte Tatsache, die ich für ausserordentlich wichtig halte, lässt Haller ganz unberücksichtigt. Sollte nicht die Ernennung des Erzbischofs durch den Papst und nicht mehr durch das Kapitel, die Beraubung der Güter und die Misshandlung der Kapitelmitglieder durch den neuen, vom Papst ernannten Erzbischof die Annahme rechtfertigen, dass zwischen Erzbischof und Kapitel eine Entfremdung eingetreten war? Ich glaube, man dürfte gar keine andere Schlussfolgerung ziehen, und meine Meinungsäusserung hat nicht einmal die Grenze des Erlaubten erreicht, — besonders noch, wenn man in Betracht zieht, dass das Kapitel an der Verschwörung zu Segewold gegen den Erzbischof teilnimmt. Nach dem Stande der damaligen Forschung musste ich die Nachricht über die Vereinbarung zu Segewold als bare Münze annehmen. Erst die von Haller entdeckten Urkunden im vatikanischen Archiv rücken die Beteiligung der Domherren an der Segewoldschen Verschwörung in ein anderes Licht und zeigen, wie das Kapitel, sich dem Zwange fügend, mit dem Orden gegen den Erzbischof gemeinsame Sache machen will, — während es eigentlich bereit ist, für die Rechte des Erzbischofs einzutreten. Jedoch wird dadurch meine Ansicht hinsichtlich der Entfremdung nicht erschüttert, denn bei einer Entfremdung, die durchaus nicht in Feindschaft überzugehen brauchte, war es keineswegs ausgeschlossen, dass das Kapitel in einer prinzipiellen Frage die Partei des Erzbischofs ergreift.

Für die hier behandelte Frage der Entfremdung zwischen Erzbischof und Kapitel fallen die vom Erzbischof Friedrich an dem Kapitel verübten Gewalttätigkeiten schwer ins Gewicht.

Die Quelle für diese Nachricht ist eine Urkunde des Erzbischofs Frommhold von Vifhusen (Livl. U.-B. Nr. 888) vom 26. Juni 1348, die J. Haller wenigstens einer Kritik hätte unterziehen müssen, da er aggressiv vorgeht; diese Urkunde ist von mir als eine wichtige Stütze benutzt worden, während Haller sie ganz unbeachtet gelassen hat.

Aus dem Angeführten ist zu ersehen, dass ich die gegen mich gerichteten Angriffe nicht gelten lassen kann.

Im übrigen stehe ich nicht an, die Studie von J. Haller als einen wertvollen Beitrag zu unserer livländischen Historiographie

anzuerkennen. Neues Licht wird durch die von Haller im Vatikan entdeckten Archivalien gebracht, das zum besseren Verständnis der geschichtlichen Hergänge manche unbekannte, sich hinter den Kulissen abspielende Dinge beleuchtet.

Die Beurteilung der Ordenspolitik durch Prof. Haller weicht von der üblichen wesentlich ab. Ob sie sich auf die Dauer behaupten und den Stand der Forschung modifizieren wird, bleibt zunächst dahingestellt.

Ich bin weit entfernt davon, die mit Recht gerügte Gewissenlosigkeit der Ordenspolitik im Kampfe mit dem Erzbischofe zu beschönigen, kann jedoch nicht unterlassen, zu bemerken, dass, wenn man nun einmal den Standpunkt eines Richters in diesem Streite einnehmen will, das Verfahren des Erzbischofs und seiner Anhänger mitunter als ebenso verwerflich bezeichnet werden müsste.

Es tritt uns ja in der Politik überall dasselbe Bild entgegen. Wo in aller Welt ist denn in der Politik die Moral Ausschlaggebend? Auch unsere modernen Diplomaten sind nicht ausgenommen. Sie sind im Grunde genommen immer dieselben geblieben, ob sie in der Toga, im Harnisch, in der Kutte oder im Frack auftreten.

715. Versammlung am 10. September 1908.

Der Präsident Direktor Bernh. Hollander eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, dass seit der Sitzung im Mai d. J. folgende Mitglieder der Gesellschaft verstorben seien: die Herren Oberkonsistorialrat Pastor Dr. Roderich von Bidder, gest. am 8. Juli zu Lais-Pastorat, Professor-Adjunkt Architekt August Reinberg, gest. am 17. Juli 1908 in Rammenhof bei Ligat, Ältester der Grossen Gilde Robert Braun, gest. am 17. (30.) August in Wiesbaden, und Ältester der Grossen Gilde Wilhelm Hartmann, gest. am 3. September in Riga.

In warmen Worten gedachte der Präsident insbesondere des Herrn Architekten Reinberg, der für die Ziele unserer Gesellschaft ein aufrichtiges Interesse bekundet habe. Wiederholt habe er an archäologischen Ausgrabungen teilgenommen; unsere Sitzungsberichte enthalten mehrfach Beiträge von ihm.

Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhoben.

Herr Inspektor Konst. Mettig begrüßte mit herzlichen Worten den Präsidenten zu dem 25jährigen Jubiläum seiner Tätigkeit an der Stadt-Realschule und sprach den Wunsch aus, dass es ihm noch lange vergönnt sei, in den von ihm bekleideten Ämtern den Mitbürgern zum Nutzen und zum Segen zu wirken.

Der Präsident legte der Gesellschaft die soeben im Druck erschienenen Sitzungsberichte für das Jahr 1907 und das 2. Heft des XX. Bandes der „Mitteilungen“ vor.

Der Präsident legte der Versammlung mehrere Einladungen und Aufforderungen vor, darunter ein Preisausschreiben der Kaiserlichen Freien Ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg über das Thema: Die Bauernbefreiung in Russland, ihre Geschichte, ihre Gründe und ihre Folgen.

Herr Stadtbibliothekar Nik. Busch wies darauf hin, dass dank dem Entgegenkommen der übrigen historischen Gesellschaften der Ostseeprovinzen die Aussicht vorhanden sei, zum nächsten Baltischen Historikertage kurze Inventare der in den Ostseeprovinzen gefundenen deutschen Kaisermünzen des X., XI. und XII. Jahrhunderts zu bieten. Gerade die Ostseeprovinzen seien ein ausserordentlich wichtiges Fundgebiet dieser Münzen, und ihre genaue Erforschung sei für eine Reihe von Fragen von Belang. Er bitte, dass die Gesellschaft an alle Sammler, in deren Besitze sich solche Münzen finden, die Aufforderung ergehen lasse, Nachrichten hierüber, wenn auch zunächst ganz allgemeine, der Rigaer Gesellschaft zukommen zu lassen. Es liege das umsomehr im Interesse der Besitzer selbst, als dadurch manche bisher unbestimmte Stücke mit Hilfe des reichen in der Bibliothek vorhandenen Materials genauer festgestellt werden dürften.

Die Versammlung sprach sich dafür aus, diese Angelegenheit in jeder Weise zu unterstützen.

Für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Sr. Exzellenz dem Herrn General J. F. Heine in St. Petersburg: *Origines Livoniae sacrae et civilis* ed. Gruber et Arndt.

Halle 1747 und 1750; Описи о порцелонной мануфактурѣ съ 1744 по 1764 (Манускрипт); Матеріалы по Археологiи Кавказа вып. III. М. 1893; Петергофъ въ 18 вѣѣ. СПб. 1902; Древности Ярославскія и Ростовскія. М. 1892; Русскія древности въ памятникахъ искусства, изд. графъ И. Толстой и Н. Кондаковъ, вып. 3 и 4. СПб. 1890; F. R. Martinis Sammlungen aus dem Orient. Stockholm 1897; F. R. Martini: Dänische Silberschätze aus der Zeit Christians IV., aufbewahrt i. d. Kaiserl. Schatzkammer zu Moskau. Stockholm 1900; F. R. Martini: Schwedische Königliche Geschenke an Russische Zaren 1647—1699. Stockholm 1900; Русскіе портреты собранія Щукина вып. I—IV. М. 1900—1903; Опись старыхъ вещей собранія Щукина, сост. П. И. Щукинымъ и Е. В. Федоровой. II ч. М. 1895 до 1896; П. И. Щукинъ, Краткое описаніе Щукинскаго Музея въ Москвѣ. М. 1895; 2) von der Direktion des städt. Museums in Riga: Ausstellung Baltischer Städtebilder und Medaillen. Riga 1908; 3) von Herrn Buchhändler Gust. Löffler: Heimatsbuch für die Baltische Jugend. Herausgegeben von L. Goertz und A. Brosse, Riga 1908; 4) von Herrn Dr. Gustav Sodoffsky: Dr. med. Wilh. Sodoffsky. 1797—1808 Leben und Wirken — ein Gedenkblatt und Gedichte von Dr. Wilh. Sodoffsky. 2. Aufl. Leipzig und Berlin 1908; 5) von Herrn Verfasser Vizedirektor der Kaiserl. Öffentl. Bibliothek zu Petersburg N. P. Lichatschow: Письмо Папы Пія V въ царю Ивану Грозному въ связи съ вопросомъ о Папскихъ Бреле. СПб. 1906; 6) von Herrn Buchhändler Nik. Kummel: Ein Jahr blutiger Beschimpfung Russlands, von dem Chef des Generalstabs General Obrutschew (Манускрипт); 7) von Herrn Pastor Herm. Bergengrün in Wenden: Andachtsbuch (geschrieben, mit Miniaturen, aus dem XVIII. Jahrhundert).

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Herrn Heinr. v. Sengbusch: ein Bronze-Halsring, gefunden in Kalzenau, und ein eiserner Schlüssel, gefunden in Riga in der Alexanderstrasse; 2) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine silberne Tabaksdose, gearbeitet von W. Bergwitz in Riga; 3) von

Herrn E. Volk: 2 Siegelstempel; 4) von Herrn General J. F. Heine: 1 Kirchturmhahn aus Segewold; 5) von den Geschwistern Richter: 1 Bleiplombe mit kleinem Rigaschen Stadt-Wappen; 6) von Frau Pauline Mayer, geb. Schramm: 2 Gewehre.

Der Präsident verlas nachstehende kurze Zuschrift des Herrn Oberlehrers Friedr. v. Keussler in St. Petersburg: Für die Frage der Tributpflichtigkeit der Landschaft Tolowa an die Pleskauer (s. meine Abhandlung: „Der Ausgang der ersten russischen Herrschaft in den gegenwärtigen Ostseeprovinzen im XIII. Jahrhundert“ und meine „Entgegnung“ gegen A. Ssapunow, St. Petersburg 1897 und 1898) ist eine Nachricht in der Arbeit Paul v. d. Osten-Sackens „Der erste Kampf des Deutschen Ordens gegen die Russen“ (Mitteilungen a. d. livl. Geschichte Bd. XX, H. 1) von Bedeutung. Im Friedensschluss von 1224 war deutscherseits den Pleskauern ihr altes Recht auf den Tribut in Tolowa ausdrücklich anerkannt worden, was, wie ich nachgewiesen zu haben glaube, abermals im Jahre 1268 geschehen ist. Noch im Jahre 1285 ist der Tribut erhoben worden, doch kann die Tributpflichtigkeit nach dem Frieden vom 2. Oktober 1323 nicht mehr bestanden haben, sofern dieser Friede nach der ersten Pleskauer Chronik „ganz nach dem Willen Pleskaus“ zustande kam und die Bestimmungen der Friedensurkunde¹⁾ jene Tributberechtigung nicht enthalten. P. v. d. Osten-Sacken behandelt nun am Schluss seiner Arbeit auch den Frieden von 1242 und lässt gemäss der ersten Nowgoroder Chronik die Deutschen den Nowgorodern u. a., wie er ohne nähere Bestimmung sich ausdrückt, „das Interessengebiet Lettgallien“ abtreten (S. 124). Dieses Gebiet ist offenbar die den Pleskauern benachbarte Landschaft Tolowa, indem die Tributberechtigung daselbst Pleskau, das zum Grossfürstentum Nowgorod gehörte, wiederum zuerkannt wurde.

Herr Inspektor Konst. Mettig gab einige Notizen über die Editions-methode des Herausgebers des 7., 8. und 9. Bandes

1) Livl. U.-B. II, S. 150 f.

des Livländischen Urkundenbuches, Stadtarchivar Herm. Hildebrand. Bei einer Vergleichung Hildebrandscher Abschriften mit beglaubigten Kopieen aus dem Stockholmer Reichsarchiv habe es sich ergeben, dass Hildebrand von sogen. Textverbesserungen, bei denen es manchmal ohne Willkürlichkeit nicht abgeht, ganz abgesehen habe.

Herr Herm. Baron Bruiningk erstattete Bericht über den vom 6. August (24. Juli) bis 12. August (31. Juli) d. J. in Berlin abgehaltenen Internationalen Kongress für historische Wissenschaften, dem Stadtarchivar A. Feuereisen und er in der Eigenschaft von Delegierten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und zugleich auch als Vertreter der unter ihrer Leitung stehenden Archive, des Rigaschen Stadtarchivs und des Livländischen Ritterschaftsarchivs, beigewohnt haben.

Es konnte mit Befriedigung konstatiert werden, dass eine Vertretung unserer Gesellschaft als solcher gern gesehen zu sein schien. Die ihr zuteil werdende Anerkennung kam auch darin zum Ausdruck, dass ihre Vertreter auch bei solchen Einladungen, die unter notwendiger Beschränkung nur an einen Teil der Kongressglieder ergingen, nicht übergangen wurden und dass einer der Delegierten mit dem Vizepräsidium in der Schlussitzung der achten Sektion (historische Hilfswissenschaften) betraut wurde. Als einer der erfreulichen Wahrnehmungen, die in das Guthaben unserer Gesellschaft gehören, sei auch der in einigen Privatgesprächen für den Baltischen Historikertag geäußerten Anerkennung gedacht.

Die Veranstaltungen bestanden, abgesehen von den Festlichkeiten und Vorträgen, in Sonderausstellungen der grossen Museen unter sachkundiger Führung; als besonders gelungen und dankenswert wurden allgemein die Sonderausstellungen der grossen Papyrussammlung und der prähistorischen Abteilung des Museums für Völkerkunde gerühmt. Sie erfüllten um so besser ihren Zweck, als die mündlichen Erläuterungen durch gedruckte, unter alle Teilnehmer verteilte Führer unterstützt wurden, — durch

Führer, die in ihrer geschickten Fassung für ähnliche Veranstaltungen als Muster dienen können. Eine Sonderausstellung hervorragend wertvoller Urkunden und Handschriften des Geheimen königl. Staatsarchivs bot willkommene Gelegenheit zu einem Einblick in diese Schätze, nachdem von berufenster Seite, Herrn Dr. P. Bailleu, dem zweiten Direktor der preussischen Staatsarchive, in der Sektionssitzung vorher ein orientierender Vortrag über dieses Archiv gehalten worden war. Erwähnt sei auch die Führung durch den grossartigen Neubau der Kgl. öffentlichen Bibliothek. Das Gebäude soll zwar erst 1911 seiner Zweckbestimmung übergeben werden und ist von der Vollendung folglich noch weit entfernt, aber doch schon genügend im Bau fortgeschritten, um von den Einrichtungen eine ausreichende Vorstellung zu gewähren. Wer von uns im Bibliothek- und Archivwesen tätig ist und sich täglich mit Raummangel und völlig unzulänglichen Einrichtungen plagen muss, der konnte die hier angewandten neuesten technischen Errungenschaften nicht ohne Neid betrachten.

Für die Besichtigungen waren die Nachmittagsstunden bestimmt. Da sie sich auf die wenigen Kongresstage verteilten, war es leider nicht möglich, die schönen Gelegenheiten auch nur einigermaßen auszunutzen. Das gilt vollends von der grossen Menge der Vorträge. In den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr wurden die Sektionsverhandlungen abgehalten; nach halbstündiger Frühstückspause folgten dann die allgemeinen Versammlungen.

Aus der an sich gewiss lobenswerten und wohl verständlichen Rücksichtnahme der Kongressleitung auf den nach Möglichkeit zu wahren internationalen Charakter des Kongresses war die Einrichtung getroffen worden, dass in den allgemeinen Versammlungen nur die auswärtigen Kongressglieder zu Wort kommen sollten. Leider hatten sich die Koryphäen der deutschen Geschichtswissenschaft auf solche Weise selbst mundtot gemacht.

Um Einzelheiten herauszugreifen, so hat namentlich der Vortrag von A. Bugge (Christiania) über Ursprung und Glaubwürdigkeit der isländischen Saga lebhaftes Interesse hervorgerufen. Die

klaren und überzeugenden Ausführungen dieser anerkannt ersten Autorität verdienen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit, da die isländische Saga bekanntlich auch für die älteste Geschichte unserer Ostseeländer in Betracht kommt; danach werden wir gut tun, uns gegen die Überlieferungen der Saga noch weit ablehnender zu verhalten als bisher. Hochgespannte Erwartungen hatte nicht nur bei baltischen Historikern, schon seinem Thema nach, ein anderer Vortrag hervorgerufen, der von H. Hjärke (Upsala) über Gustav Adolf.

Die meiste Anregung und Belehrung boten die Sektionsitzungen. Auf die ausserordentliche Fülle des hier Gebotenen inhaltlich einzugehen, ist leider nicht möglich. Als auf ein Beispiel, das für uns von besonderem Interesse ist, sei hier nur auf den Vortrag von H. Krabbo (Berlin) „Nordeuropa in der Vortrag Adams von Bremen“ hingewiesen. Als besonders gelungen muss die beigegebene kartographische Darstellung bezeichnet werden, die, auf eingehenden Studien Adams von Bremen beruhend, ein anschauliches Bild seiner Vorstellung von Nordost-Europa gab.

Im übrigen lässt sich ein Gesamtbild der Arbeiten in den Sektionen kaum geben. Denn wie überall, wo in Sektionen verhandelt wird, die gleichzeitig tagen, konnten auch hier die sich daraus ergebenden Inkonvenienzen nicht ausbleiben. War es schon nicht selten fraglich, welcher von den hier gebildeten acht Sektionen dieser oder jener Vortrag zuzuweisen sei, so geschah es noch häufiger, dass man, um dem Vortrage in der einen Sektion beizuwohnen, einen gleichzeitig in einer andern Sektion angesetzten Vortrag über ein nicht minder verlockendes Thema versäumen musste. Da in jeder der acht Sektionen täglich im Durchschnitt drei Vorträge gehalten wurden, liegt es auf der Hand, dass Kollisionen fortwährend eintraten. Eine derartige Ordnung ist aber auf allen grossen Kongressen, die den schwer zu bewältigenden Stoff unter allen Umständen in einer kurz bemessenen Zeit erledigen müssen, durchgeführt worden und gereicht dem Berliner Kongress folglich nicht zum Vorwurf. Die er-

wähnten Inkonvenienzen sind aber um so bedauerlicher, als die Aussicht, etwa versäumte Vorträge nachträglich gedruckt zu lesen, ausgeschlossen war. Denn die Kongressleitung hatte, um den Vortragenden die Möglichkeit freier Verfügung über ihre Arbeiten zu wahren, von vornherein Abstand genommen sowohl von der Herausgabe referierender Protokolle, als auch von der Drucklegung der Vorträge in extenso, in Gestalt eines nachträglich erscheinenden Sammelwerkes.

Was endlich die Frequenz des Kongresses anlangt, so war sie hinter den Erwartungen beträchtlich zurückgeblieben, da sich die Zahl der Kongressglieder nur auf etwa 900 belief.

Herr Stadtarchivar Arn. Feuereisen berichtete über den XIV. Archäologischen Kongress in Tschernigow, an dem er als Delegierter der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, der Estländischen Literarischen Gesellschaft und der Gelehrten Estnischen Gesellschaft im August d. J. teilgenommen hatte (siehe Beilage).

716. Versammlung am 8. Oktober 1908.

Der Präsident Direktor Bernhard Hollander eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass seit der letzten Sitzung verstorben seien die Herren: das korrespondierende Mitglied Christian Giel, bedeutend als Numismatiker, gest. am 13. September zu St. Petersburg, ferner die ordentlichen Mitglieder August Graf Mellin zu Lappier, gest. am 5. Oktober, und Dr. med. Hugo v. Brehm, gest. am 5. Oktober zu Riga.

Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhoben.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen der Herr Oberlehrer Wilhelm Hildebrand in Riga.

Für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) vom Konvent der Livonia in Dorpat: Album Dorpato Livonorum,

herausgeg. von Reinhard Ottow; 2) von Herrn dim. Kirchspielsrichter Heinr. v. Sengbusch: Friedr. Schmalz, Versuch einer Anleitung zum Bonitieren und Klassifizieren des Bodens, Leipz. 1824; 3) von Herrn Oskar v. Transehe in Berlin: Schloss Taurup, Radierung von Herm. Struck in Berlin; 4) vom Verf. Herrn Karl v. Lövis of Menar: Übersichtskarte von Liv-, Est- und Kurland in 1:1,423000, 33 cm breit, 39 cm hoch. (E. Kluge in Reval, gestochen von W. F. Häcker in Riga.)

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Fr. C. M.: 2 grosse Schildpatzkämme, eine kleine Kindertasche mit Perlenstickerei, 1 wollene Stickerei mit blauem Tuche, 1 silberne Taschenuhr, 1 Pompadour aus weissen Perlen, 1 Damenkragen (Perlenstickerei), 1 Uhrkette aus Haar, 7 künstliche Früchte aus Wolle, 1 Arbeitskasten aus Leder gefertigt; 2) von Fr. A. v. Sengbusch: 1 Arbeitsbeutel aus weisser Seide, 1 eiserne Halskette; 3) von C. G. v. Sengbusch: 1 altes Kastenschloss mit Glocken.

Für das Münzen- und Medaillenkabinett waren Geschenke dargebracht worden vom Primaner der Stadtrealschule Wittenburg.

Herr Inspektor Konst. Mettig sprach über einige Livonica in dem überaus seltenen Werke von F. R. Martin über „Die Dänischen Silberschätze in der Kaiserlichen Schatzkammer in Moskau“ (Stockholm 1900), das vor kurzem durch die Munifizienz des Herrn Generals J. F. Heine in den Besitz unserer Gesellschaft gekommen ist. Es handele sich um 2 seidene Tischdecken und um ein silbernes vergoldetes Trinkgeschirr, die in der Kaiserlichen Schatzkammer (Оружейная Палата) in Moskau aufbewahrt werden. Die in Holland angefertigten Tischdecken stellen in der Mitte eine reichgedeckte Tafel dar. An der einen Langseite ist eine Seeschlacht, auf der anderen eine Jagdszene abgebildet. An den beiden Schmalseiten umgeben die Wappen des Königs und sein Namenszug die Wappen der dänischen Provinzen, darunter auch das Wappen der Insel Ösel, der Adler des Evangelisten Johannes; da beide Schmalseiten dasselbe

Muster aufweisen, so finden sich alle Wappendarstellungen doppelt. Das Wappen Ösels ist heraldisch richtig dargestellt. Die Tischdecken wurden dem Zaren Michael Feodorowitsch im J. 1622 von den Gesandten A. M. Lwoff und dem Djak Schipoff als Widmung Christian IV. überreicht.

Von grösserem Wert ist das Silbergeschirr, das die Form eines Adlers, des öselschen Wappentieres, trägt. Es ist ein Werk des berühmten Nürnberger Goldschmiedes Christoph Jamnitzer, das nach Martins Ansicht hinsichtlich der Feinheit der Arbeit nicht zu den ersten, wohl aber zu den originellsten und stattlichsten Sachen des Meisters gehört. Diese Arbeit war, wie auch die beiden oben erwähnten seidene Tischdecken, den Forschern nicht unbekannt. In der Edition der Оружейная Палата finden sie sich abgebildet¹⁾. Wilh. Neumann und Max Rosenberg haben wiederholt darüber gehandelt, ferner Anton Buchholtz und Julius Lessing²⁾. Erst die Abbildung in Martins Werk gibt eine Vorstellung von der Schönheit des Pokals. Der Pokal ist, wie ganz unzweifelhaft aus der Inschrift hervorgeht, dem Könige Christian IV. 1595 als Geschenk von den öselschen Ständen überreicht worden (vielleicht, wie Buchholtz annimmt, zur Feier der Krönung). Bisher nahm man an, dass er dann später, 1640, dem Zaren Michael Feodorowitsch von einer dänischen Gesandtschaft überbracht worden sei. Dieser Ansicht widerspricht nun, auf Dokumente gestützt, Filomonoff (bei Martin S. 5) und weist nach, dass der Pokal schon 1632 dem Buffet des Zaren angehört hat. Gekauft war er bereits 1628, und zwar

1) Описи Московской Оружейной Палаты. М. 1883—94. II. Teil, 2. Buch, S. 193 Nr. 1936 und 3. Buch S. 209 Nr. 3698—99.

2) Neumann, Grundriss einer Geschichte der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes in Liv-, Est- und Kurland, S. 178. und SB. d. Ges. f. Gesch. u. Altert. 1894 S. 11; Rosenberg, Die Goldschmiedewerkzeuge, Frankf. a. M. 1890, S. 246, vgl. auch Kunstgewerbeblatt der Lützowschen Zeitschrift für bildende Kunst (Rosenbergs Besprechung von Nyrops Werk über dänische Goldschmiedekunst); Buchholtz, Goldschmiedearbeiten in Est-, Liv- und Kurland, Lübeck 1892, S. 4; Lessing, Die Kunstsammlungen in Moskau (Deutsche Rundschau 1887, Bd. 53 S. 379).

von einem Vertreter der Moskauer Regierung, der diesen Pokal nebst verschiedenen anderen wertvollen Silbersachen in Archangelsk von einem Pfandleiher des dänischen Königs erworben hatte; der König, durch seine Beteiligung am 30jährigen Kriege in Bedrängnis geraten, hatte seine verpfändeten Silberschätze nicht auslösen können, und diesem Umstande verdankt die Moskauer Schatzkammer die Erwerbung des wertvollen Stückes.

Herr Inspektor Konst. Mettig verlas eine Partie aus dem von Gustav Suits verfassten Abriss der estnischen Literatur, der in dem von Paul Hinneberg redigierten Sammelwerk: „Die Kultur der Gegenwart“ enthalten ist¹⁾. Der Verfasser benutzt die Gelegenheit, um sich in Schmähungen über das 600-jährige „baltische Mongolenjoch“ zu ergehen. Die übrigen Arbeiten des Sammelwerkes stammen meist von den hervorragenden Vertretern ihrer Wissenschaften, den ersten Autoritäten in ihren Fächern.

Herr Dozent Dr. phil. Alfred v. Hedenström referierte über eine Darstellung der „Geschichte der baltischen Provinzen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“, erschienen in der 5. Lieferung des von der Kompagnie Granat in Moskau herausgegebenen Sammelwerkes: „Geschichte Russlands im 19. Jahrhundert“²⁾.

Der Verfasser K. Lander bezeichnet als seine Aufgabe eine Darstellung des Entwicklungsganges der agrarpolitischen Verhältnisse und der Agrargesetzgebung in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Einleitung schickt er eine kurze Übersicht der älteren Geschichte des Landes voraus. Diese wird vom streng marxistischen Standpunkte im ausgesprochenen Gegensatz zu den „lettischen nationalistischen Bourgeoischriftstellern“ behandelt, in Anlehnung an das 1904 erschienene Werk von Fr. Rosing: „Latweeschu semneeks“. Das Weitere stellt

1) Des Gesamtwerkes Teil I, Abteil. IX: Die osteuropäischen Literaturen. Verlag von B. G. Teubner in Berlin und Leipzig.

2) История Россіи въ XIX вѣкѣ. Изд. Тв. Бр. А. и И. Гранатъ и Ко.

einen gedrängten Auszug aus der russischen Ausgabe des Werkes von Alexander Tobien: „Die Agrargesetzgebung Livlands im 19. Jahrhundert“ dar, versehen mit einigen Bemerkungen des Verfassers über Klassenkampf und Proletariat. Als alleinigen Grund für die liberale Agrarreform vom Jahre 1804 in Livland sieht er die vereinzelt Bauernaufstände an, deren relativ breite Schilderung er gleichfalls dem Werke von Tobien entnimmt, den er als den „konservativen Historiker des Landes, der trotzdem über eine solide Erudition auf dem Gebiete der lokalen Gesetzgebung verfüge“, bezeichnet. Für die Zeit nach der Bauernbefreiung im Baltikum, mit deren Schilderung der I. Band des Tobienschen Werkes abschliesst, hat dem Verfasser eine zuverlässige Quelle nicht mehr zu Gebote gestanden, so dass die weitere Darstellung unklar und in sich widerspruchsvoll wird.

Die Bauernunruhen des Jahres 1841 und die auf sie erfolgenden Repressalien der Administration erscheinen in der Schilderung K. Landers als genaue Parallele zu den Ereignissen der Jahre 1905—1906. In der 1843 einsetzenden Konversionsbewegung lässt er als Generalgouverneur den Fürsten Suworow handelnd auftreten, der erst 5 Jahre später zu diesem Amt ernannt worden ist. Den Schluss bildet eine kurze Charakterisierung der livländischen Agrarreform des Jahres 1849, deren Zweck die Gründung eines grundbesitzenden und daher konservativ gesinnten Bauernstandes war. Dessen weitere Emanzipation sei in der Folgezeit durch die Entwicklung des Kapitalismus und schliesslich durch die russische Revolution hervorgerufen, wodurch ganz neue wirtschaftliche und soziale Verhältnisse geschaffen seien.

Herr Karl v. Löwis of Menar sprach über den angeblichen heidnischen Burgberg am Kangersee.

Am Südufer des Kangersees liegt eine Erhöhung, die 1867 auf Veranlassung des Herrn Pohlmann in Schlock von Herrn J. Döring untersucht und als heidnischer Burgberg angesehen ist¹⁾. Dieses Ergebnis liess Dr. A. Bielenstein in seinen „Alt-

¹⁾ J. Döring, Kurländ. S.-B. 1867, S. 54—56, Neudruck S. 199—201.

lettischen Burgbergen“ 1869 gelten¹⁾. Propst A. Raison untersuchte am 16. Juli 1870 nochmals diese Stelle und gelangte zur Ansicht, es handle sich hier nicht um einen heidnischen Burgberg²⁾ Herr J. Döring betrachtete die Frage infolgedessen als ungelöst³⁾. Dr. A. Bielenstein scheint, wohl infolge der Untersuchungen des von ihm als Forscher sehr geschätzten Propstes A. Raison, diesen Hügel als Burgberg nicht mehr anerkannt zu haben, da er in seinen „Grenzen des lettischen Volksstammes“ zwar wiederholt vom See spricht⁴⁾, nicht aber den Burgberg erwähnt.

Auf den 1. Baltischen Historikertage hat Herr Prof. Dr. B. Doss in seinem Vortrage am 15. (28.) April 1908 gelegentlich der Erwähnung der Eisschiebungen von erratischen Blöcken im Kangersee den dortigen heidnischen Burgberg als solchen erwähnt, was den Referenten veranlasste, am 22. Mai zum Kangersee einen Ausflug zu unternehmen, um diese Frage nochmals an Ort und Stelle zu untersuchen. Die in Rede stehende Erhöhung ist zwar noch vorhanden, doch erfuhr Referent von einem dort Wohnenden, dass, nachdem vor 5—6 Jahren der See durch einen Kanal in das Meer abgelassen worden ist und sich dadurch etwa um die Hälfte vermindert hat, vor 3—4 Jahren viele Steine vom angeblichen heidnischen Burgberge zur Ausführung verschiedener Neubauten in Kemmern fortgeführt seien. Der Bauer aus Biggaunzeem, der diese Steine abgeführt hat, soll dort u. a. einige Ziegelsteine und verrostete Eisenstücke gefunden haben. Die Ziegelsteine deuten auf ein Haus, das in historischer Zeit etwa ein Fischer dort errichtet haben mag. Die Bauern am Kangersee wissen nichts von einer älteren Befestigungsanlage an jener Stelle zu berichten, und da nun der grösste Teil von den Steinen, die die Anhöhe gebildet haben, entfernt ist, kann eine Untersuchung nicht mehr vorgenommen werden.

1) Magazin d. lett.-lit. Ges., Band XIV, Stück 2, S. 66—67.

2) A. Raison, Kurländ. S.-B. 1870, S. 31—32, Neudruck S. 427—428.

3) Ebendort S. 33, Neudruck S. 429.

4) St. Petersburg 1892 S. 53, 188, 192, 413 und 477.

Als Referent zum X. Archäologischen Kongress in Riga 1896 eine „Karte der heidnischen Burgberge“ in Liv-, Est-, Kurland und Polnisch-Livland zeichnete, hatte Dr. A. Bielenstein die Liebenswürdigkeit, ihm ein Verzeichnis der heidnischen Burgberge des lettischen Teiles nebst genauen Angaben über ihre Lage zu übersenden. Auch in diesem Verzeichnisse fehlt der angebliche heidnische Burgberg am Kangersee.

Von archäologischem Standpunkt aus lassen sich keine sicheren Anhaltspunkte für die Annahme finden, dass hier ein Burgberg existiert hat.

Herr Prof. Dr. Bruno Doss übermittelte eine Zuschrift, in der er sich zu derselben Frage ausspricht (siehe unten).

Herr K. v. Löwis of Menar übergab ferner eine von ihm angefertigte Kopie eines Planes der Burg Trikatens in Livland von Johann Keltsch aus dem Jahre 1688. Das Original habe er kürzlich in der Gouvernementszeichenkammer aufgefunden, gelegentlich der Registrierung und Ordnung des dortigen alten Kartenarchivs¹⁾. Dieser Plan, etwa in 1 : 1100 gezeichnet, ist der älteste bisher bekannte von Trikatens und deckt sich weder mit dem Plane von 1799 in J. Ch. Brotzes Monumenta Band VIII Fol. 47, noch mit dem von W. Tusch um 1827 in 1 : 960 hergestellten Grundriss (Orig. in d. Rigaschen Stadtbibl.). Bei der Ausgrabung Trikatens im April 1889²⁾ wäre vorliegender Plan von 1688 von Wert gewesen und für etwaige zukünftige Untersuchungen könne diese Kopie wichtige Fingerzeige bieten.

J. Ch. Brotze scheint das Archiv der Gouvernementszeichenkammer nur zum Teil gekannt zu haben oder er hat bloss Teile davon aus zweiter Hand benutzen können. Die so wertvollen Pläne des Stockholmer Kriegsarchivs und die der Gouvernementszeichenkammer sind zwar gleichzeitig hergestellt und ergänzen einander auffallend (so fehlt z. B. dieser Plan von Trikatens und andere in Stockholm, während die aus dem Stock-

¹⁾ Vergl. Protokoll des I. Baltischen Historikertages S. 22 u. 23.

²⁾ s. SB. 1889.

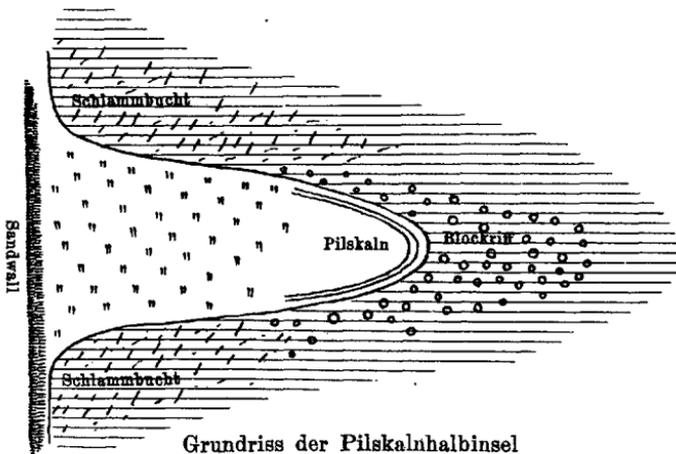
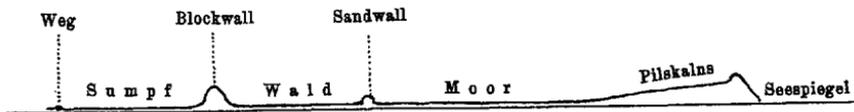
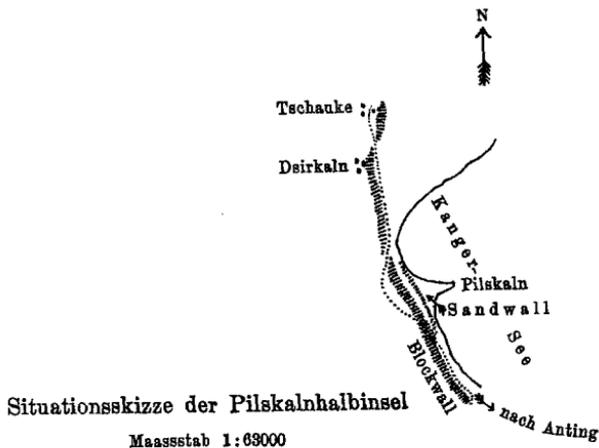
holmer Kriegsarchiv wieder in der Gouvernementszeichenkammer fehlen); dennoch haben wir hier ganz getrennte Arbeiten von verschiedenen Zeichnern, hier von Feldmessern im Zivildienst, dort von Militäringenieuren.

Herr K v. Löwis of Menar legte ferner einen Plan der kürzlich¹⁾ aufgefundenen Reste der Jakobspforte in der Stadtmauer vor (siehe unten).

Herr Dr. Wilh. Neumann übergab eine Photographie nach einem Stich von Friedr. Bause. Die Photographie stellt den Prospekt der Orgel in der St. Jakobikirche dar, wie er 1760 von dem Orgelbaumeister Heinr. Andreas Contius aus Halle entworfen worden war. Contius hat auch die Orgel der Domkirche im Jahre 1773 umgebaut und vergrößert. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die dem älteren Prospekt der Domorgel angefügten viertelrunden Seitenteile von diesem Umbau herrühren.

Derselbe zeigt eine z. Z. im Rigaschen Kunsthandel vorhandene Wedgewoodvase (Egyptian black) mit aufgelegten weissen Reliefs, die auf Entwürfe von John Flaxmann zurückzuführen sind, die dieser antiken Vasenmalereien z. T. nachbildete. Die Vase ist in einem silberbeschlagenen, innen mit Samt ausgelegten Lederköfferchen aufbewahrt. Leider steht der Wedgewoodsche Katalog uns nicht zur Verfügung, um näheres über sie zu berichten. Voraussichtlich wird sie wohl ins Ausland wandern.

¹⁾ „Düna-Ztg.“ Nr. 220 v. 22. Sept. und Nr. 224 v. 26. Sept. 1908.



Befindet sich am Ufer des Kangersees ein heidnischer Burgberg oder nicht?

Mit einem Plan.

Von Prof. Dr. Bruno Doss.

Herr K. v. Löwis of Menar hat über einen an den Kangersee unternommenen Ausflug referiert, der den Zweck verfolgte, festzustellen, ob sich am Westufer dieses Sees ein alter Burgberg (Pilskaln) befinde oder nicht¹⁾, — eine Frage, über die von einigen Altertumsforschern widersprechende Ansichten in der Literatur bereits niedergelegt worden sind und zu der ich in einem Vortrage auf dem I. Baltischen Historikertage am 15. (28.) April 1908 kurz Stellung genommen habe.

Herr v. Löwis gelangt auf Grund der Besichtigung des Ortes und der Auskünfte, die er von einem in der Nähe Ansässigen erhielt, insofern zu einem negativen Resultate, als sich vom archäologischen Standpunkte aus keine sicheren Anhaltspunkte für die Annahme finden liessen, dass hier eine ehemalige Befestigungsanlage der Indigenen vorliege. Grabungen waren, da das Terrain wegen starker Abfuhr von Steinen nicht mehr unberührt war, unterlassen worden.

Durch dieses Ergebnis kann natürlich die alte Streitfrage, ob ein Burgberg vorliegt oder nicht, noch keine Erledigung erfahren, und wenn bei ihrer Lösung die Archäologie uns im Stiche lässt, so sei es der Geologie gestattet, hierzu das Wort zu ergreifen.

Ich will kurz die Verhältnisse schildern, wie sie sich bei meinem ersten Besuche der Stelle im Jahre 1896 darstellten, denn späterhin haben sie sich durch die künstlich herbeigeführte Seespiegelsenkung recht erheblich verändert. Diese letztere erfolgte schätzungsweise um ca. 1 Fuss zunächst durch die im Jahre 1898 bewerkstelligte Auflassung der Freischleuse in der Schlocke oberhalb der Schlocker Wassermühle, sowie der Stauwehre im Sillingbache²⁾ und in der Starpuppe³⁾, in noch höherem

¹⁾ Siehe oben Seite 43.

²⁾ Dieser stellt einen Durchbruch der Schlocke (unterhalb des dem Kangersee benachbarten Duhnesees) zum Rigaer Meerbusen dar. Dieser Durchbruch, der sich gelegentlich einer starken Überflutung nach längerer Regenperiode in einer Nacht bildete und dabei einen sehr alten, vergessenen Friedhof in Biggaanzeem teilweise blosslegte (vergl. E. Schmidt in der Rigaschen Rundschau 1898 Nr. 164), muss in den 20er oder anfangs der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts erfolgt sein, da er auf Reichards Karte „Curland und der südliche Theil von Liefland“ (Nürnberg 1821) noch nicht verzeichnet ist, wohl aber auf Neumanns Karte von Kurland (Mitau 1833).

³⁾ Diese direkte Verbindung des Sees mit dem Rigaer Meerbusen ist künstlich geschaffen worden. Auf Neumanns Karte (1833) fehlt sie noch,

Masse aber durch die vor wenigen Jahren durchgeführte Vertiefung der Starpuppe. Infolge dieser Massnahmen, die eine Entsumpfung des Kemmernschen Gebietes bezweckten, ist der Seespiegel um ca. 5 Fuss erniedrigt worden, was genügte, um den grössten Teil der Wasserfläche zum Verschwinden zu bringen, so dass gegenwärtig die weitverbreiteten Seeschlammabsätze auf weite Strecken aus dem Wasser hervorgetreten sind.

Die Stelle mit dem fraglichen Pilskaln bildet eine vom Westufer des Sees in diesen vorspringende Halbinsel von 250 m Länge (vergl. die Situationsskizze, den Grundriss und das Profil der Pilskalnhalbinsel auf Taf. I). Von ihrer Basis aus stellt sie auf einer Erstreckung von ca. 150 m zunächst ein ganz flaches, mooriges Terrain dar, erhebt sich dann aber allmählich bis zu ihrem östlichen Rande, woselbst das Terrain 3 bis $3\frac{1}{2}$ m über dem Seespiegel (vor dessen Senkung) gelegen. Der Abfall zu letzterem ist bemerkenswert steil (ca. 50°), und hier, wie auch in dem rückwärts sich anschliessenden Teile des nördlichen und südlichen Ufergehänges, wird die Landzunge von einem Haufwerk zahlreicher erratischer Blöcke aufgebaut, die, unter einer Sandhülle verdeckt, sich zunächst der Beobachtung entziehen, von deren Reichtum man aber eine Vorstellung gewinnt, wenn man gerade Gelegenheit hat, die von Bauern hin und wieder aus dem umhüllenden Erdreich ausgegrabenen und zur Abfuhr in grossen Haufen aufgestapelten Blöcke zu sehen.

An der Grenze des sumpfigen und festen Terrains beginnend, liessen sich bei meinem ersten Besuche noch deutliche Reste eines ursprünglichen Grabens verfolgen, der, dem Südrande der Halbinsel parallel verlaufend, um die Ostspitze herumzog und am nördlichen Rande an einer Stelle sich verwischte, wo eingezogenen Erkundigungen zufolge früher eine grosse Menge Blöcke fortgeführt worden war. Die ostwärts gekehrte Spitze der Halbinsel wird endlich, wie auch gegenwärtig noch sichtbar, von einem 1 m hohen Wall gekrönt. Ein Längs- und Querschnitt durch die Landzunge stellen sich hiernach wie in den Skizzen dar.

Behufs Lösung der Frage, liegt hier der Rest einer alten Bauernburg vor oder nicht, ist vor allen Dingen festzustellen, ob der östliche Teil der Halbinsel, wie er sich noch heute repräsentiert, auf natürlichem Wege, z. B., wie A. v. Raison meint, infolge einer durch Eisschub hervorgerufenen Blockanhäufung, entstanden sein kann oder nicht. Zu diesem Zwecke ist

ist aber auf Rückers Generalkarte der Ostseeprovinzen vom Jahre 1846 angegeben. Der Kanal, von dem A. v. Raison 1870 berichtete (Kurl. Sitz.-Ber. 1870, S. 32; Neudruck S. 428), dass er vor 25 Jahren zur Verhinderung eines allzu hohen Wasserstandes gezogen worden sei, ist fraglos obige Starpuppe.

es nötig, einen kurzen Blick auf die den See umsäumenden, durch Blocktransport entstandenen Uferwälle zu werfen.

Die südliche Hälfte des Kangersees wird nämlich mit wenigen Unterbrechungen von einem Walle umzogen, der in geringer, wenn auch wechselnder Entfernung von der Uferlinie parallel zu dieser verläuft. Nur in der Gegend des Dsirkaln-Gesindes legt sich zwischen den Wall und das Seeufer ein bis 1 Werst breiter, absolut ebener mooriger Landstreifen, der einen seit Bildung des Walles erfolgten, dem See abgerungenen Landzuwachs darstellt. Die Wälle bestehen meist aus einem Haufwerk von erratischen Blöcken und Dolomitschotter mit zwischenlagerndem sandigen Material. Nur stellenweise wiegt letzteres sehr stark vor. Unter den aus finnländischem Granit bestehenden Blöcken erreichen manche eine sehr beträchtliche Grösse, bis fast 10 m Umfang und 2 m Höhe über dem Erdboden.

Es steht nun ausser jedem Zweifel, dass diese Wälle in einer weit zurückliegenden, vorhistorischen Zeit, als der Seespiegel noch höher gelegen als vor seiner jüngsten künstlichen Absenkung, dadurch entstanden sind, dass die auf dem Seeboden massenhaft lagernden erratischen Blöcke und Dolomitplatten durch Eisschub im Frühjahr gegen das Ufer transportiert und hier allmählich wallartig aufgehäuft worden sind. Derartige Blockbewegungen fanden noch vor kurzem, als der See als solcher noch existierte, alljährlich statt, und gegenwärtig lassen sich noch die Spuren wahrnehmen, die die grösseren Granitblöcke bei ihrem Vorwärtsschub hinter sich gelassen, besonders in dem steinreichen südlichen Teile des nun auf weite Strecken trocken liegenden Seebodens.

Jene alten Seeuferwälle erreichen eine Höhe bis zu $2\frac{1}{2}$ m. Da, wo sie besonders typisch ausgeprägt, d. h. nicht in die Breite gezogen sind (womit sich regelmässig eine Abnahme der Höhe verbindet), variiert ihr oberer Durchmesser in der Regel zwischen zwei und einigen Metern. Immer aber sind sie im Querschnitt vollkommen symmetrisch gebaut, was so zu verstehen ist, dass ihre seewärts gekehrte Flanke ebenso hoch ist wie die landeinwärts gekehrte, wobei auf dieser Seite natürlich das vertikale Ausmass der hier vielfach eingetretenen Vermoorung hinzurechnen ist. Nur bei Dsirkaln und auf der Eglis-Insel nordwestlich von Anting findet sich eine Ausnahme von dieser Regel. Dies hängt aber damit zusammen, dass hier der Wall die Krönung einer alten Uferstufe bildet, so dass naturgemäss der östliche Abfall tiefer als der westliche ist. Nie aber zeigen die Uferwälle einen Querschnitt wie bei der uns beschäftigenden Halbinsel.

Kehren wir zu dieser zurück. An sie schliesst sich zur Zeit gegen Osten ein ebenes, gegen das jetzige Seeufer kaum

merklich abfallendes Blockfeld an, das ich der Erinnerung nach auf ca. 100 m Länge schätzen möchte und das gegenwärtig schon ziemlich stark berast ist. Vor der Seespiegelsenkung unter Wasser gelegen, stellte dieses Blockriff eine Untiefe dar, die eine Annäherung im Kahn nur sehr schwer gestattete. Ganz unmöglich war aber eine solche Annäherung an der Nord- und Südseite der Halbinsel, da hier mächtige Schlammablagerungen bis nahe unter den Wasserspiegel ragten. Gegen Westen stand die Halbinsel ja allerdings mit dem Festland in Verbindung, aber freilich nur durch einen ganz niedrigen moorigen Geländestreifen, der schwer zu überwinden gewesen wäre, wenn nicht der südliche Rand eine geringe, wie ich annehme, künstliche Erhöhung aufgewiesen hätte. Auf dem Festlande selbst reichte bis an die Basis der Halbinsel Sumpfwald, der eine leichte Annäherung zu dieser nur auf einem längs des Seeufers verlaufenden, 1 m hohen Walle gestattete. Dieser nur aus Sand bestehende Wall zweigt von einem Blockwall südlich der Halbinsel ab und zieht sich bis zum nördlichen Basisende dieser letzteren. Die sandige, zu dem Blockreichtum des rückwärts parallel verlaufenden Seewalles in Widerspruch stehende Natur dieses kleinen Walles, die Unmöglichkeit der natürlichen Bildungweise eines solchen Walles direkt am Rande der Schlammbucht südlich der Halbinsel stellen Momente dar, die zweifellos dafür sprechen, dass hier ein künstlich angelegter Zugangsweg zu der Halbinsel vorliegt. Dass dieser nicht etwa erst vor Dezennien geschaffen worden, wird durch sehr alte Bäume bewiesen, die auf ihm wurzeln. Schreiten wir aber in Gedanken um Jahrhunderte zurück, dann wird es wahrscheinlich, dass damals auch das niedrige moorige Verbindungsstück zwischen dem höheren Teil der Halbinsel und dem Festlande noch nicht existierte, dass jene mithin eine Insel darstellte.

So beschaffen waren also die ursprünglichen Verhältnisse, und man wird zugeben müssen, dass diese ausserordentlich einladend gewesen, um einen Zufluchtsort zu schaffen, der nur einer geringen Umgestaltung bedurfte, um als ausgezeichnete Verteidigungsplatz dienen zu können. Dass eine solche Umgestaltung in der Tat stattgefunden, dafür sehe ich die Beweise in folgenden Merkmalen.

1) Der ganz allmähliche, streckenweise wie planiert aussehende Abfall der östlichen Hälfte der Halbinsel gegen Land macht absolut nicht den Eindruck des Natürlichen und würde wenigstens unter den Seewällen an keiner Stelle des Kangersees ein Analogon finden. So zeigt z. B. auch die am Ostufer weit in den See vorspringende und durch Geschiebeanhäufung entstandene Halbinsel Reekst-Sala eine durchaus abweichende orographische Gestaltung.

2) Die Höhe der Halbinselspitze spricht gleichfalls gegen natürliche Entstehung. Nirgends sind im Kangersee jüngste Uferwälle — denn nur um einen solchen könnte es sich handeln, da er dem landseitigen Hauptuferwall vorgelagert wäre — von einer Höhe bis zu $3\frac{1}{2}$ m bekannt. Alle die Geschiebeanhäufungen, die sich innerhalb des Sees oder unmittelbar an seinem vor 1898 bestehenden Ufersaum gebildet haben, stellen entweder unterseeische Blockriffe dar oder überragen den Wasserspiegel nur um ein Geringes.

3) Der hohe Grad der Asymmetrie des Vertikalschnittes durch die Halbinselspitze besitzt nirgends ein Analogon bei den echten Seewällen. Man gewinnt vielmehr durchaus den Eindruck, als sei hier eine künstliche Brustwehr für hinter dem Walle stehende Verteidiger geschaffen worden.

4) Der horizontale Durchschnitt durch die Halbinselspitze weist bei der Umbiegung der Ostflanke in den Süd- und Nordabhang eine so regelmässige Abrundung, gewissermassen eine Sichelgestalt auf, dass hierfür bei natürlichen Seewällen eine entsprechende oder auch nur einigermaßen ähnliche Konfiguration gleichfalls nirgends zu beobachten ist.

5) Die längs der Halbinselkontur auf der Oberfläche des Plateaus verlaufende Depression lässt einen ehemaligen Graben vermuten. Früher ist sie deutlicher gewesen als gegenwärtig, da eine starke Abfuhr von erratischen Blöcken sie stellenweise ganz verwischt hat. Döring spricht im Jahre 1867 direkt von einem Graben und gibt seine Breite (am südlichen Plateaurand) zu 7—8 Fuss, seine Tiefe zu 5—6 Fuss an.

Alle diese Momente weisen mit Sicherheit darauf hin, dass die Halbinsel in ihrer gegenwärtigen Gestaltung keine natürliche Bildung ist. Eine ursprüngliche, durch Blockanhäufung entstandene kleine Insel, die eine Annäherung von allen Seiten teils nur sehr schwer, teils gar nicht gestattete, ist von Indigenen durch starke Erhöhung, künstliche Abböschung, Anlage von Graben und Brustwehr zu einem Verteidigungsplatz umgestaltet worden. Döring, der auch nach verlautbarter gegenteiliger Ansicht A. Raisons an seiner Meinung einer künstlichen Umgestaltung des Platzes festhielt¹⁾, lässt es unentschieden, ob hier eine Bauernburg oder nur eine zeitweilige Verschanzung bestanden. Letzteres scheint mir sehr unwahrscheinlich; denn zu einer zeitweiligen Verschanzung wird man in vergangenen Jahrhunderten während Kriegzeiten unmöglich so ausgedehnte Anlagen geschaffen haben. Als Zufluchtsorte konnten viel leichter versteckte, schwer zugängliche Distrikte der ausgedehnten Waldungen aufgesucht werden.

¹⁾ Sitz.-Ber. Kuri. Ges. f. Lit. u. Kunst 1870, S. 33; Neudruck S. 429.

Als Literaturnotiz sei den Angaben des Herrn Löwis of Menar noch hinzugefügt, dass Oberlehrer E. Schmidt seinerzeit ebenfalls, und zwar ohne Kenntnis von seinem Vorgänger zu haben, in der Halbinsel eine künstliche Anlage sah¹⁾, wobei er allerdings auch in den blockreichen Seewällen zunächst künstliche Dammbauten vermutete, eine Ansicht, die er später modifizierte²⁾ und dann nach einem gemeinschaftlichen Besuche mit dem Verfasser im August 1900 ganz aufgab.

Die Fundamente der Jakobsforte und ihres Zwingers in Riga.

Mit einer Tafel.

Von Karl v. Löwis of Menar.

Mitte September 1908 waren die neuen Kanalisationsarbeiten Rigas in der Grossen Jakobstrasse so weit fortgeschritten, dass der ausgehobene Graben von 1 Faden = 7 Fuss = 2,13 m Breite bereits eine Tiefe erreicht hatte, die weit unter das alte Strassen-niveau reichte. Hierdurch wurde ein Teil der Fundamente der mittelalterlichen Zwingeranlage vor der Jakobsforte und bald danach auch von deren Torturm selbst freigelegt.

Da die Zwinger, durch die der Zugang zum Haupttor führte, weitläufige Anlagen waren, so ist leicht zu begreifen, dass die freigelegten mächtigen Gemäuer aus Feld- und Bruchsteinen, auf einem Pfahlrost von sehr grossen Baumstämmen ruhend, die beginnend 44 m ausserhalb der eigentlichen Jakobsforte bis 68 m weit sich zeigten, durch die Anlage eines verhältnismässig schmalen Grabens nicht so weit zutage treten konnten, um uns ein vollständiges Bild dieser Vorfestung zu geben.

Zwinger sind schmale, längliche, von Mauern umschlossene Räume, die, vor den Burg- und Stadttoren angelegt, diese vor feindlichen Angriffen schützen sollten.

Der Zugang zur Pforte der Hauptmauer führte durch den Zwinger hindurch, doch meist so, dass das Haupttor und das Zwingertor nicht in einer Flucht lagen, damit feindliche Geschosse nicht durch die Tore in die Burg oder Stadt gelangen konnten.

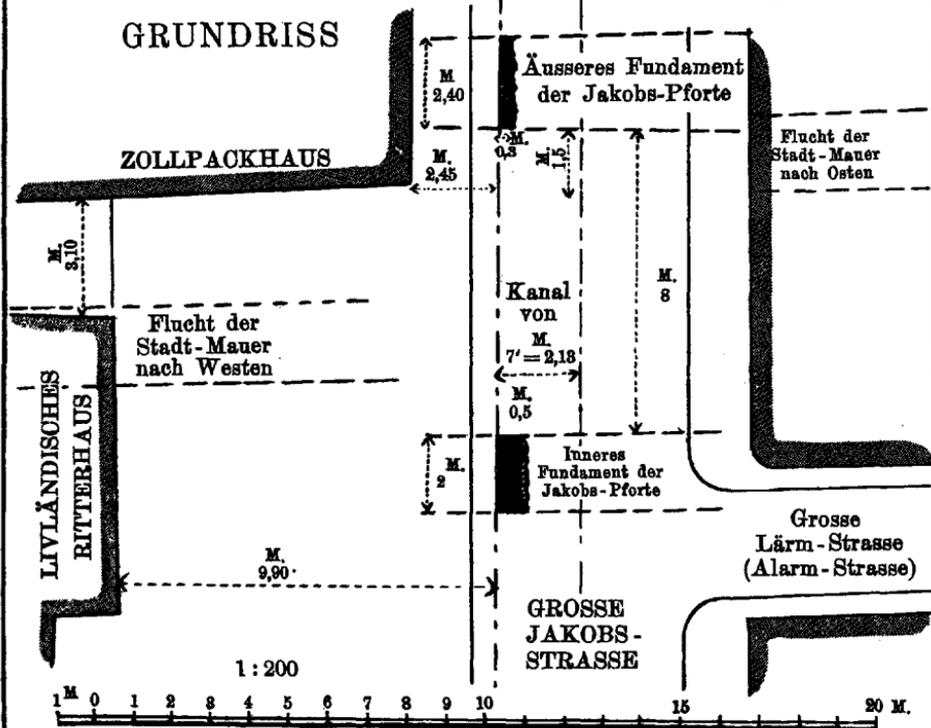
Entweder lag das äussere Tor des Zwingers seitlich und zwar vom Haupttore aus meist nach links, damit der Angreifer

¹⁾ Der Kanger-See in Livland und seine Alterthümer (Sitz.-Ber. Kurl. Ges. f. Lit. u. Kunst 1892, S. 30). — Ueber muthmassliche prähistorische Siedelungsplätze in Kurland (ebenda 1896, S. 24).

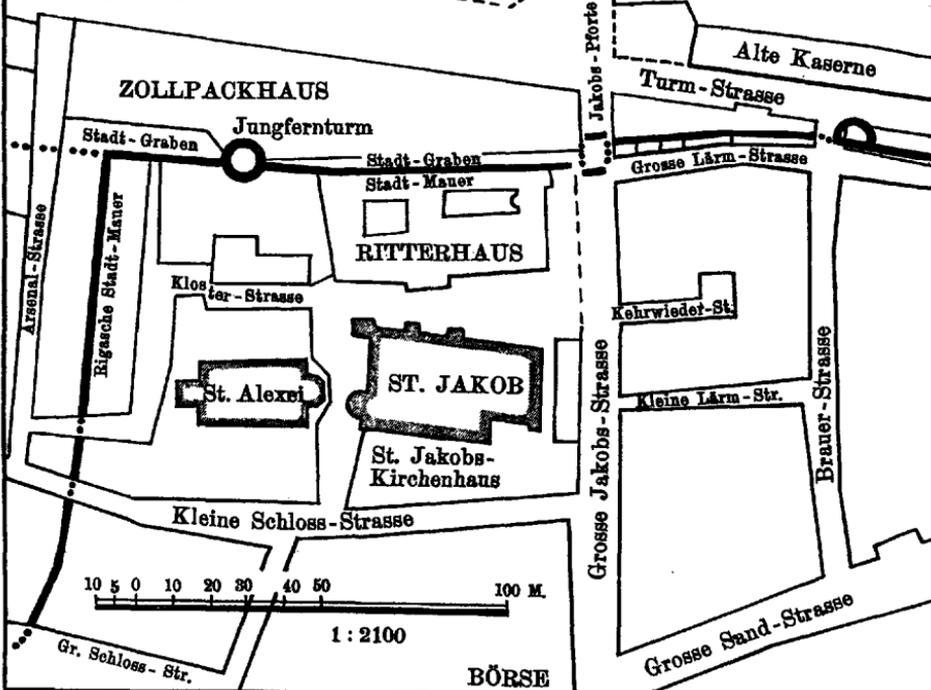
²⁾ Der Kangersee und sein Ufergebiet (Rigasche Rundschau 1898 Nr. 205/206).

Fundamente der Jakobs-Pforte in Riga.

GRUNDRISS



LAGEPLAN



sich nicht gegen die Zinnenbesatzung der Hauptmauer durch seinen Schild decken konnte, oder die ganze Zwingeranlage machte eine mehr oder weniger scharfe Biegung, meist nach links vom Haupttore aus, wodurch derselbe Zweck erreicht wird.

Wohlerhaltene Beispiele erster Art zeigen uns die hochinteressanten Anlagen vor den Stadttoren von Wisby auf Gotland.

Als Beispiele der zweiten Art können die ehemaligen Zwinger der Süsternpforte, der grossen und kleinen Strandpforte, der Lehmpforte, der Karrispforte und der Schmiedepforte in Reval dienen¹⁾. Diese sechs Zwingeranlagen waren zweiteilig, so dass ausser der Hauptmauerpforte noch zwei Zwingerpforten, im ganzen also drei Pforten den Zugang zur Stadt schützten.

Im mittleren Teile von zweiteiligen Zwingern standen bisweilen Türme neben dem inneren Zwingertor, wofür sich auch Beispiele im alten Reval finden. Am äusseren Ende eines Zwingers befanden sich niemals höhere Türme, weil diese die Verteidigung von den rückwärts gelegenen Türmen und Mauern aus gehindert hätten.

Die Zwinger hatten genau denselben Zweck, wie die Ravelins im modernen Festungsbau, die, inselartig im Wallgraben vor dem Haupttore in der Kurtine liegend, dieses Tor schützen sollen. Auch hier liegt das Tor im Walle des Ravelins durchaus nicht in der Richtung des Kurtinentores, aus demselben Grunde, wie im Mittelalter die Zwingertore in bezug auf die Hauptmauerpforten. Ein naheliegendes Beispiel bietet uns die Festung Dünamünde.

Die Rigasche Stadtmauer durchquerte die Jakobstrasse in rechtem Winkel an der Stelle, wo die Flucht der Rückseite des Ritterhauses, errichtet auf dem Stadtmauerfundament, die Strasse trifft. Hier lag das Haupttor der Jakobsbforte und hier fanden sich in der Tat die oben erwähnten Fundamente des 12,40 m in der Torwegrichtung langen Torturmes (s. die lith. Tafel, den Lageplan und den Grundriss). Das Fundament der Aussenmauer des Torturmes ist 2,40 m stark, dass der Innenmauer zwar schmaler, aber immerhin 2 m stark. Der 8 m lange Raum zwischen beiden Mauerresten war der innere, lichte Teil des Torturmes. Die Anlage einer früheren Röhrenleitung hat diese Fundamete in der Strassenmitte zwar zerstört, doch der jetzige breite Kanal traf dennoch auf Teile des viereckigen Torturmes, und zwar treten diese schon 1,10 m und 1,45 m unter dem heutigen Strassenniveau an der zum Ritterhause hin belegenen Seite des Kanals zutage.

¹⁾ Vergl. den nach älteren, im Stockholmer Kriegsarchiv aufgefundenen Vorlagen gezeichneten „Lageplan der Stadt Reval“ auf S. 12 des Werkes: „Die städtische Profanarchitektur . . . in Riga, Reval und Narwa“ von K. v. Löwis of Menar. Lübeck 1892. Fol.

Dieses Ergebnis ist dem Umstande zu verdanken, dass mit Rücksicht auf die beabsichtigte starke Verbreiterung der Grossen Jakobstrasse nach Westen, zur Jakobikirche hin, der neue Kanal nicht in der Mitte der heutigen Strasse, sondern zu deren Westseite hin ausgehoben wurde (s. die Tafel, den Grundriss).

Nur durch seitliche Grabungen hätte auch die Breite des Tores festgestellt werden können, was in der verkehrsreichen Strasse nicht ausführbar erschien. Immerhin haben wir die Dimensionen des Torturms und seine Lage in einer Richtung feststellen können.

Ferner ist ersichtlich, dass das Tor um 7,60 m aus der Stadtmauer auf der Seite zum Ritterhause und zum Jungfernturme hin vortrat, während nach der anderen Seite, zum Pulverturm hin, der Torturm nur unbedeutend vorgetreten zu sein scheint; das entspricht dem Murrerschen Plane Rigas von 1650, dessen Zuverlässigkeit auch hierdurch bestätigt wird.

Die Tortürme hatten selbstverständlich den Zweck, die Eingänge zur Stadt oder zum Burgbering in Kriegszeiten zu schützen, doch auch im täglichen Leben unserer Vorfahren spielten sie eine gewisse Rolle. Um 8 oder 9 Uhr abends wurde das Tor glöcklein geläutet und die Tore geschlossen, damit niemand von aussen die Nachtruhe stören und Nachtruhestörer oder gar Diebe nicht ins Freie entweichen konnten, denn im Torstübchen neben dem Tore passten die Wächter auf und andere Wächter hoch auf den Zinnen überschauten die Mauer der Stadt.

Im Stockholmer Kriegsarchiv befinden sich mehrere ältere Pläne von Riga, von denen hier keine Kopien vorhanden sind; sie wären für vorliegende Untersuchungen von grösstem Wert, insbesondere für die Erforschung der Zwingeranlagen.

717. Versammlung vom 12. November 1908.

Der Präsident Direktor Bernh. Hollander eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, dass das ordentliche Mitglied der Gesellschaft Herr Gustav Adolf Rothert am 2. November d. J. zu Riga verstorben sei.

Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhoben.

Der Präsident berichtete, dass der Naturforscherverein zu Riga die Mitglieder unserer Gesellschaft zur Sitzung am 3. November d. J. eingeladen habe, welcher freundlichen Aufforderung auch viele Mitglieder gefolgt seien. Herr Prof. Kupffer

habe auf dieser Sitzung, seine Darlegungen auf dem I. Baltischen Historikertage erweiternd, einen Vortrag über Herkunft und Verbreitung unserer Pflanzenwelt (mit Demonstrationen) gehalten.

Der Präsident überreichte das von den Verfassern Herm. von Bruiningk und Nik. Busch der Bibliothek dargebrachte Werk: „Livländische Güterurkunden aus den Jahren 1207—1500. Riga 1908“ und beglückwünschte die Herausgeber in herzlichen Worten zum Abschluss dieses für unsere livländische Geschichtsforschung bedeutungsvollen Werkes.

Im Anschluss an das Protokoll der Sitzung vom 8. Oktober d. J. wurde beschlossen, in einem Briefe an Professor Henneberg in Berlin, den Redakteur des Sammelwerkes: „Die Kultur der Gegenwart“, gegen die tendenziöse Haltung des Abrisses der estnischen Literatur von Gustav Suits (Abteilung I, Band IX) Protest einzulegen und das Bedauern darüber auszusprechen, dass in dieses so wertvolle Gesamtwerk wissenschaftlich unbegründete Angriffe gegen das baltische Deutschtum Aufnahme gefunden hätten.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde beschlossen, die diesjährige Jahresversammlung der Gesellschaft, da mehrere Glieder des Direktoriums verreisen, vom 5. Dezember auf den 10. Dezember zu verlegen.

Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen referierte über das von der Kaiserl. Moskauschen Archäologischen Gesellschaft zur Begutachtung eingesandte Projekt betr. die Grundregeln für eine staatliche Organisation des Denkmalschutzes, das vom Gelehrten Komitee des XIV. Archäologischen Kongresses entworfen worden ist.

Der Bibliothek waren dargebracht worden: 1) vom Verfasser Herm. Baron Bruiningk: Livländische Güterurkunden aus den Jahren 1207—1500, herausgegeben von H. Baron Bruiningk und Nikolaus Busch, Riga 1908; 2) vom Verf. Generalsuperintendent Th. Gaetgens: „Mitteilungen über das Kirchenwesen im J. 1907“, Riga 1908; 3) vom Verf. Dr. W. Neumann: Riga und Reval. (Bd. 42 von „Berühmte Kunststätten.“) Leipzig 1908; 4) vom Verf. Dr. A. Hofmeister in Berlin:

„Über eine Handschrift der Sächsischen Weltchronik“ (S.-A. aus d. „Neuen Archiv d. Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“), Hannover-Leipzig, sowie ferner: Schriften aus dem Nachlasse seines Vaters, des ehem. Universitätsbibliothekars Dr. Ad. Hofmeister, korresp. Mitgl. d. Gesellschaft f. Geschichte u. Altertumskunde; 5) vom Verf. Prof. Dr. Ludw. Stieda in Königsberg: „Konstantin Grewingks archäologische Arbeiten“, Königsberg i. Pr. 1908; 6) vom Verf. Oberlehrer E. Grevé: „Die Evangelisch-Lutherische St. Petri-Pauli-Kirche zu Moskau von 1818—1905“, Moskau 1908.

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Frau Jul. Hoffmann: 1 Pochbrett, 1 Wanduhr, 1 Lichtputzschere mit Untersatz; 2) von Jahne Bersing: 1 Bronzfibel, bei der Kirche gefunden; 3) von Frll. Charlotte Perron: 1 Miniaturporträt eines alten Herrn; 4) von Herrn C. G. v. Sengbusch: 1 Tasse auf Löwenfüßen, mit gem. Landschaft; 5) von Frll. Rose Kreeck: 1 Flakon, geschnitten aus einer Steinnuss; 6) von Alfred Baron Schoultz-Ascheraden: 1 Bronzekette mit silbernem Schilde mit den Worten: „Guts-Gericht zu Lösern“ und einem Reichsadler mit dem livländ. Greif, gefunden im Hofgarten zu Ascheraden.

Für das Münz- und Medaillenkabinett war ein Geschenk eingegangen von Alex. Baron Staël v. Holstein in Somm.

Herr Stadtbibliothekar Nik. Busch wies auf die von Cederschild, Geringk und Magk herausgegebene „Altnordische Sagabibliothek“ hin und legte den soeben erschienenen 13. Band vor, der die von Jonsson bearbeitete Brenn-Njalsaga enthält (Halle 1908).

Der Sekretär verlas eine Zuschrift des Herrn Pastors Paul Baerent (Arrasch), die ein Referat über den 1. Band der vor kurzem in lettischer Sprache erschienenen „Geschichte Lettlands“ von K. Lander enthielt. Der 1. Band dieses vom marxistischen Standpunkt aus geschriebenen Werkes behandelt die ältere Geschichte Livlands bis zum Untergange der Selbständigkeit.

Herr K. Löwis of Menar berichtete über seinen im Sommer 1908 ausgeführten Besuch der Burgstätte von Salis am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses, $\frac{1}{2}$ Werst von seiner Mündung in den Rigaschen Meerbusen (siehe unten).

Herr K. v. Löwis of Menar teilte ferner mit, dass er gelegentlich der Registrierungsarbeiten im alten Kartenarchiv der Gouvernementszeichenkammer im Rigaschen Schlosse eine von Johann Albrecht von Ullrichs 1688 gezeichnete Karte des Gutes Ottenhof (im Burtneckschen Schlossgebiet und Salisburgschen Kirchspiel) aufgefunden habe, auf der am linken Salisufer der berühmte Rinnekalns (SB. 1895, S. 77—84) angegeben ist und zwar mit der bezeichnenden Benennung „Kaule-Kalne“, d. i. Knochenberg. Dabei ist hart am Flussufer ein kleines Häuschen angegeben mit dem Vermerk: „Buschmann, von deutschen Vorfahren“. Diese Nachricht von 1688 ist wohl die älteste über unsere allerälteste Siedlungsstätte Livlands aus der Steinzeit.

Die Überreste der Burg Salis in Livland.

Von K. v. Löwis of Menar.

Ungefähr in der Mitte zwischen Dünamünde und Pernau ergiesst sich die Salis, Abfluss des Burtneekschen Sees, in das Meer.

Unter den Liven von Salis herrschte, wie A. W. Hupel berichtet, die ihm annehmbar erscheinende Sage, es hätten die ersten Deutschen, die Livlands Küsten berührten, ganz zuerst ihre Anker an der Salismündung geworfen, hätten dort Handel getrieben und seien später längs der Küste zur Dünamündung gelangt¹⁾.

Neben den Häfen von Riga und Pernau wird schon früh die Salis und der dortige im Gebiete des Erzbischofs von Riga belegene Hafen, dessen Besitz um 1392²⁾ streitig war, genannt. Dünamünde und Pernau waren in den Händen des Deutschen Ordens, da wird der Erzbischof nicht gesäumt haben, seinen einzigen Seehafen, zumal nachdem 1297 die grosse Fehde zwischen ihm und dem Orden ausgebrochen war, zu befestigen.

¹⁾ Hupels Topographie I, S. 228.

²⁾ UB. III Nr. 1322 und 1333.

Im August 1452 fand zu Salis eine Zusammenkunft statt zwischen dem Erzbischof Sylvester und dem Ordensmeister Mengden¹⁾; 1453 schreibt derselbe Erzbischof an den Hochmeister des Deutschen Ordens aus seinem „Hofe“²⁾ Salis, woraus indes nicht gefolgert werden muss, dass damals nicht auch schon eine Burg dort bestanden habe, doch wird eine solche ausdrücklich erst in den dem Hermann Helewegh zugeschriebenen Nachrichten über die Stiftsfehde bei dem Jahre 1478 erwähnt³⁾. Es heisst dort, dass, nachdem die Spannung zwischen dem Erzbischof Sylvester und dem Ordensmeister von der Borg einen hohen Grad erreicht hatte, ersterer fünf Schuten mit über 200 Schweden vom Reichsverweser Steen Sture als Schutz erhalten habe, die noch vor Weihnachten 1478 bei Salis landeten und zunächst dort als Besatzung blieben, weil der Orden alle Wege zum Erzbischof nach Kokenhusen besetzt hatte. Der Ordensmeister forderte die Rücksendung der ausländischen Hilfstruppen, der Erzbischof verlangte dagegen freies Geleit für sie nach Kokenhusen, da es sich nur um eine Gesandtschaft aus Schweden handele. Der Ordensmeister erwiderte, eine Gesandtschaft käme nicht mit so vielen Kriegsleuten, Feldschlangen und grobem Geschütz. Der Erzbischof gab nicht nach, die Ordenstruppen zogen nach Salis und es begann eine förmliche Belagerung der Burg. Doch schon nach 8 Tagen, noch im Winter 1479, musste die Besatzung die Burg übergeben.

In dem Bericht des Komturs von Goldingen Gert von Malinkrot an den Hochmeister Martin Truchsess vom 10. März 1479⁴⁾ spricht ersterer von „einen Torne veste an der appenen Szee . . . de Saltze genomen . . .“ Es dürfte wohl unter dieser Bezeichnung eine „turmartige Feste“ zu verstehen sein.

Mit den übrigen vom Orden eingenommenen erzbischöflichen Schlössern wurde auch Salis allererst 1485 dem nunmehrigen Erzbischof Michael Hildebrand zurückgegeben⁵⁾.

Im Jahre 1508 hielt sich der Erzbischof in Salis auf⁶⁾ und 1529 erhielt der Markgraf Wilhelm von Brandenburg als Koadjutor des Erzbischofs Thomas Schöning u. a. auch diese Burg⁷⁾, auf der er sich 1534 aufgehalten hat⁸⁾.

¹⁾ Index 2117, Weissensteiner Urkunde v. 7. Aug. 1478, Abschrift in der Sammlung der Königsberger Urkunden im livl. Ritterhause, Abt. I, Band VII, Nr. 813.

²⁾ UB. 11, Nr. 254.

³⁾ SS. rr. liv. II, S. 466—469.

⁴⁾ Index 2123, Königsberger Abschriften im livl. Ritterhause, Abt. II, Band X, Nr. 1313.

⁵⁾ SS. rr. liv. II, S. 770.

⁶⁾ Index 2541.

⁷⁾ Index 2969.

⁸⁾ Index 3099.

Bis zur Säkularisation des Erzbistums Riga blieb Salis im Besitz des Erzbischofs und kam dann in den Besitz der Polen.

Im März 1575 eroberte Herzog Magnus von Holstein, König von Livland, mit Hilfe der Moskowiter und Tataren den „Hof“ zu Salis, wie der Chronist Russow mitteilt, und liess ihn befestigen¹⁾. Diese neue Befestigung wird vielleicht die Schanze um die Burgstätte sein, die jetzt „Schwedenschanze“ genannt wird. Vermutlich werden sie die Schweden weiter ausgebaut, namentlich die 4 Bastionen hinzugefügt haben. Jedenfalls zeigt eine Gutskarte von 1690, gezeichnet von R. F. Brismann, bereits die Schanze in heutiger Gestalt.

Dass es sich damals um die Burg und nicht um einen blossen Hof Salis handelte, folgt aus einem Bericht des Stiftsvasallen Krüdener zu Rosenbeck über die Wiedereinnahme des Häusleins (soviel als kleine Burg) Salis am 9. Mai 1575²⁾ durch die Stiftischen, die es „in den Grund geschleift“ haben sollen, was wiederum nicht zutreffend sein kann, da noch im 18. Jahrhundert hohe Mauern der Burgruine erhalten waren.

Die Russen nahmen die Burg bald wieder ein, und erst 1581, laut Hennings Chronik³⁾, nach den glänzenden Siegen von Pontus de la Gardie, eroberte Thomas von Emden Salis für die Schweden, die später die Schanze als solche noch benutzt haben dürften, während die Burg verfiel.

Zwar wurde die Burg mit dem ganzen Lande bald wieder den Polen überlassen, später jedoch wieder von den Schweden eingenommen, endlich dauernd am 7. August 1621⁴⁾.

Dass die Burg am Ende des 17. Jahrh. bereits zerfallen war, erfahren wir aus einem Manuskript des Bartholomäus Depkin⁵⁾, der 1699, von Riga nach Pernau reisend, über das Schloss folgendes mitteilt: „Von diesem stehen noch 3 Wände auf einem hohen Berge mit Wällen und Gräben umgeben — die Mauern sind von kleinen Feldsteinen und der Berg, darauf es lieget, so steil, dass man ihn erklimmen muss. Liegt an dem Salisschen Bach.“

Der Nordische Krieg, verhängnisvoll für so viele unserer 150 Burgen Altlivlands, fand Salis schon als Ruine, wie wir sie noch auf zwei Zeichnungen vom Jahre 1780 in J. Ch. Brotzes Manuskripten sehen⁶⁾. Im Tagebuch des nachmaligen Dorpater Professors Krause beschreibt dieser 1793 die Burgruine wie folgt: „Es stand wenig mehr vom soliden Gemäuer, der Herr

1) Blatt 89 a, SS. rr. liv. II, 107.

2) Schirren, Verzeichn. S. 125 Nr. 1970.

3) Blatt 70 b, SS. rr. liv. II, 276—277.

4) Ritterschafts-Archiv, Revision von 1624—25, Nr. 18, Bl. 338—349.

5) Orig. in d. livl. Rittersch.-Bibl.

6) Orig. Rig. Stadtbibl., „Monumenta“ II, 5 u. 7.

Baron (Gustav Wilhelm von Fersen, damaliger Besitzer von Alt-Salis) hatte viel wegbrechen lassen; viele grosse Blöcke und Felsen lagen ausgebreitet auf dem Boden¹⁾."

Gegenwärtig sind über der Erde nur noch die 2,3 m bis 2,5 m starken Grundmauern aus grossen Feldsteinen eines turmartigen Baues von rechteckigem Grundriss, 19 m lang in west-östlicher Richtung und 14 m breit, von Schutt halb verdeckt, inmitten der viereckigen Schanze kenntlich. Diese ist nebst ihrem tiefen Graben ziemlich gut erhalten, ausgenommen die Südseite zum Salisfluss hin, dessen Hochwasser und Eisgänge die südöstliche Bastion ganz, die südwestliche zum Teil abgeschürft haben.

Burgruine und Schanze liegen $\frac{1}{2}$ Werst von der Mündung der Salis an deren rechtem Ufer und beherrschen die Mündung des Flusses und den alten „portus Salez“, über den hinweg das Auge durch einen schönen Blick hinaus auf die Reede und das Meer erfreut wird.

Zurzeit ist der Hafen an der Salismündung nur für kleine Fahrzeuge zugänglich, denn eine Düne vor der Mündung und eine weit vorgeschobene Seebarre sperren ihn für grössere Schiffe. Von der Höhe des der Schanze benachbarten Kirchenturmes zeigen sich bei ruhigem Wetter deutlich beide gelbliche Sandbänke im blaugrünen Meerwasser, das sie nur wenig bedeckt. Durch Ausbaggern des Fahrwassers in der Stromesrichtung könnte der Hafen für mittelgrosse Fahrzeuge leicht zugänglich gemacht werden, dauernd freilich nur durch längere Seedämme.

Für die kleinen Fahrzeuge der älteren Zeit bildete die Salis eine bequeme Wasserstrasse, wie das hervorgeht aus des Chronisten Heinrich von Lettland Mitteilungen über den Raubzug der Esten von Ösel, die 1216 mit ihren leichten Schiffen zur Salismündung segelten und den Fluss hinauf bis zum Burtneekschen See fuhren, dort die Letten überfielen, die Männer erschlugen und die Weiber fingen und als Kriegsbeute mitnahmen²⁾.

Für die Fahrzeuge späterer Zeit erwies sich die Salis als ungenügende Verkehrsstrasse. Das Fahrwasser mag wohl auch durch Fischwehre verdorben worden sein. Schon zu schwedischer Zeit, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wurde die Schiffbarmachung der Salis geplant³⁾, und damals soll der den Heiligen Bach (Swehtupe), aus den Lemsaler Seen entspringend, mit der Salis bei Annenhof verbindende Neubach (Jaunupe) vertieft worden sein, um der Salismündung mehr Wasser zuzuführen.

¹⁾ Balt. Monatschrift Bd. 43, Jahrg. 1901, S. 103.

²⁾ Heinr. von Lettlands Chronik XIX, 11, pag. 108 (200 in SS. rr. liv).

³⁾ Schirren, C., Recesse d. Livl. Landtage, Dorpat 1865, S. 212 (Punkt 9 der „Desideria“ des Landtags zu Wenden, 19. März 1692).

718. (Jahres-)Versammlung vom 10. Dezember 1908.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten Direktor Bernhard Hollander wurden auf Vorschlag des Direktoriums zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft aufgenommen die Herren Landrat Dr. Friedr. Baron Meyendorff, der Präses des Naturforschervereins zu Riga Direktor a. D. Gotthard Schweder, der Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat Dr. Wolfgang Schlüter, der ordentl. Prof. an der Universität Berlin Dr. Theodor Schiemann, der Generaldirektor der kgl. preuss. Staatsarchive Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Reinhold Koser und der ordentl. Prof. an der Universität Berlin Geh. Rat Dr. Dietrich Schäfer.

Zum korrespondierenden Mitgliede wurde aufgenommen der Herr Archivrat Dr. Paul Karge zu Königsberg i. Pr.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Arrendator Wilh. Zimmermann in Enge, Oberlehrer Paul Westberg, Pastor Theodor Döbner, Alex. Baron Recke, Kaufmann Hans Kerkovius, Ingenieur-Technolog Dozent Karl F. W. Heintz, Kaufmann Robert Schatz, Oberlehrer Johannes Feuereisen, Taxator Ludwig Klinge, cand. jur. Harald v. Helmersen, — sämtlich in Riga.

Hierauf wurden statutengemäss die Wahlen vorgenommen.

Zu Direktoren wurden durch Akklamation wiedergewählt die Herren Leonid Arbusow, Hermann Baron Bruiningk, Stadtbibliothekar Nikolaus Busch, Stadtarchivar Arnold Feuereisen, Prof. Dr. Richard Hausmann in Dorpat, Ältester Robert Jaksch, Inspektor Konstantin Mettig, Alexander Freiherr v. Rahden in Mitau und Gustav v. Sengbusch.

Der Präsident Direktor Bernh. A. Hollander und der Schatzmeister Franz Redlich wurden nach Ablauf ihres Trienniums wiedergewählt.

Zum Sekretär für das Triennium 1908 bis 1911 wird gewählt Herr Oberlehrer Dr. Paul Baron v. d. Osten-Sacken.

Die Herren Ältester Rob. Jaksch und Gust. v. Sengbusch wurden zu Kassarevidenten für das nächste Jahr wiedergewählt.

Der Schatzmeister Herr Franz Redlich verlas den nachstehenden Kassabericht für das verflossene Geschäftsjahr:

Einnahmen.		Rbl.	Kop.
Vortrag vom 6. Dezember 1907 in Dokumenten und in barem Gelde		27,688.	15*
Dazu kamen im Jahre 1907/1908:			
An Mitgliedsbeiträgen		2,646.	—
„ Zinsen und Kursgewinn beim Ankauf von Wert- papieren		1,380.	61
„ Eintrittsgeldern ins Museum und Erlös aus ver- kauften Katalogen, Publikationen und Du- bletten		592.	05
„ Subventionen und Geschenke		3,024.	85
Für 162 Mitgliedskarten zum „Ersten Baltischen Historikertage“ in Riga à 2 Rbl.		324.	—
	Zusammen	35,655.	66

Ausgaben.		Rbl.	Kop.
Für Neuanschaffungen, Verwaltungskosten und Buch- binderarbeiten für Bibliothek und Museum		1,973.	79
„ die Herstellung und Versendung der Vereins- schriften		2,089.	60
„ Gehalte und Inkasso		1,006.	43
„ die „Livländische Geschichtsliteratur“ a conto des Honorars für den Jahrgang 1907		60.	—
„ den Druck des „Katalogs des schwedischen Ge- neralgouverneur-Archivs zu Riga“		163.	50
„ das „Baltische Künstlerlexikon“ von Dr. W. Neumann als Beitrag zu den Druckkosten		150.	—
	Transport	5,443.	32

*) Die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Kassen ist zu ersehen aus der Zusammenstellung auf S. 101 der „Sitzungsberichte“ aus dem Jahre 1907.

	Rbl.	Kop.		Rbl.	Kop.
Transport				5,443.	32
Für die Vertretung auf dem archäologischen Kongress in Tschernigow an Diäten				158.	60
„ die Vertretung auf dem internationalen Historiker-Kongress in Berlin				187.	82
„ den „Historikertag“ in Riga				359.	35
„ die „Arbeiten“ des Historikertages a conto der Editions-kosten					6. —
„ die Vortragszyklen im Gewerbeverein als Anteil an der Garantiesumme				41.	84
„ drei „Löschapparate“ für Bibliothek und Museum					92. —
„ Verschiedenes				189.	68
Übertrag zum 6. Dezember 1908:	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	
I. Hauptkasse			6,298.		80
Kapital der Stiftung des weil. Reichsratsmitgliedes Georg v. Brevern († 1892)			1,500.		—
Kapital der Stiftung des weil. livländisch. Landrats Georg Philipp v. Stryk († 1893)			600.		—
Kapital der abgelösten Mitgliedsbeiträge			1,000.		—
Betrag der Karl v. Löwis-Spende			64.	46	
			<u>9,463.</u>		<u>26</u>
II. Kasse zur Anstellung eines Kustos für das Museum			6,422.		64
Kapital der Stiftung des weil. Karl Bernhard v. Wulf zu Lennewarden († 1898)			1,000.		—
Kapital der Stiftung der Erben des weil. Oskar v. Sengbusch († 1901).			2,100.		—
Kapital der Stiftung des Wirkl. Geheimrats, Oberhofmeisters des Kaiserl. Hofes, Senateurs Emanuel Graf Sievers			500.		—
Transport	10,022.	64	9,463.	26	6,478. 61

	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Transport	10,022.	64	9,463.	26	6,478.	61
Kapital der Stiftung der Erben des weil. Kaufmannes und erbl. Ehrenbürgers Georg Alexander Bertels († 1900)	500.	—				
Kapital der Stiftung der Firma W. F. Häcker in Riga vom Jahre 1904, zur Erinnerung an ihre Hundertjahrfeier .	500.	—				
Kapital der Stiftung der weil. Frau Prof. Emilie v. Timm († 1906)	6,000.	—				
Kapital der Dr. Anton Buchholtz-Gedächtnis-Stiftung († 1901)	1,600.	—	18,622.	64		
III. Kapital der Prämie der Stadt Riga	1,091.	15	29,177.	05		
Zusammen			35,655.	66		

Der Einnahmeposten von 3024 Rbl. 85 Kop. an Subventionen und Geschenken setzt sich zusammen aus folgenden Einzelzuwendungen: 1) von der Livländischen Ritterschaft als Jahressubvention 1000 Rbl.; 2) als Beitrag zur Herausgabe der „Livländischen Geschichtsliteratur“ für den Jahrgang 1907 von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat 25 Rbl., von der Altertumsforschenden Gesellschaft in Pernau 15 Rbl.; 3) als Beitrag zu den Kosten der Vertretung in Tschernigow von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau 26 Rbl., von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat 26 Rbl. 34 Kop.; 4) von einem Freunde der Gesellschaft zur Bestreitung wissenschaftlicher Reisen 300 Rbl.; 5) aus der Karl v. Löwis-Spende an Zinsen 2 Rbl. 47 Kop.; 6) der Rest des Fonds für Martinsholm mit 16 Rbl. 47 Kop.; 7) der Rest des Fonds für die Buchholtz-Medaille mit 1613 Rbl. 57 Kop.

Seitdem im Jahre 1900 durch eine grössere Zahl von Zuwendungen die stark verminderten Mittel der Gesellschaft wieder

aufgebessert und im Jahre 1901 durch Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und die Erwirkung einer regelmässigen Jahressubvention von 1000 Rbl. seitens der Livländischen Ritterschaft ihre Finanzen auf eine sichere Grundlage gestellt worden waren, weist die Hauptkasse zum ersten Mal wieder einen Überschuss auf. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 1102 Rbl. 32 Kop. Das kleine, noch freie Reservekapital der Hauptkasse, die allein zur Deckung der laufenden Ausgaben in Anspruch genommen werden kann, beträgt zur Zeit 6298 Rbl. 80 Kop. In der Hauptsache ist diese Kapitalminderung auf das Zusammentreffen einer Reihe von zum Teil sehr kostspieligen Veröffentlichungen zurückzuführen.

Der Erste Baltische Historikertag hat den Charakter eines reinen „Arbeitskongresses“ auch darin gezeigt, dass er keine sehr hohen Kosten verursacht hat. Die Ausgaben konnten zum grössten Teil aus dem Erlöse für die Mitgliedskarten gedeckt werden. Der Zuschuss unserer Gesellschaft beträgt unter Hinzuziehung eines Postens für Drucksachen aus dem vorigen Jahr nur 41 Rbl. 35 Kop. Die Edition der „Arbeiten des Historikertages“ wird allerdings einen grösseren Aufwand erfordern, der sich zur Zeit noch nicht abschätzen lässt.

Die drei Sonderkonten für Martinsholm, die „Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga“ und die Buchholtz-Medaille konnten, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatten, zum 6. Dezember d. J. geschlossen werden. Aus dem noch vorhandenen Saldo des Fonds für die Ausgrabungen auf Martinsholm wurde der Druck eines illustrierten „Führers“ in den drei Landessprachen bestritten. Ein kleiner Rest von 16 Rbl. 47 Kop. floss der Hauptkasse zu. Der Vertrieb der „Aktenstücke und Urkunden“, der in der Hauptsache als beendet angesehen werden kann, wenn einzelne Exemplare des Werkes auch weiterhin Abnehmer finden dürften, ergab nach der letzten Abrechnung mit dem Buchhandel noch 187 Rbl. 30 Kop., die dem Buchholtz-Medaillen-Fonds zurückgezahlt wurden. Der aus diesem zur Herstellung des 3. Bandes geleistete Zuschuss beträgt danach nur noch 153 Rbl. 11 Kop. Der gesamte Barbestand des Medaillen-

Fonds in der ansehnlichen Höhe von 1613 Rbl. 57 Kop. wurde sodann der Kustokasse überwiesen und hier durch Ankauf von Wertpapieren im Nominalbetrage von 1600 Rbl. als Dr. Anton Buchholtz-Gedächtnis-Stiftung festgelegt. Liebhaber können noch Exemplare der Medaille in Bronze und Silber durch Vermittelung der Museumsverwaltung und des Schatzmeisters erhalten.

Das Kapital zur Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt 18,223 Rbl. 72 Kop.

Die Kassarevidenten Ältester Robert Jaksch und K. G. v. Sengbusch gaben zu Protokoll, dass sie die Revision der Kasse vollzogen und alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Der stellvertretende Museumsinspektor K. G. v. Sengbusch legte der Versammlung seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1908 vor.

An Neuerwerbungen für das Museum sind im ganzen 85 Nummern hinzugekommen, die sich folgendermassen gruppieren lassen:

Altsachen	7
Waffen	4
Silber und Gold aus neuerer Zeit	8
Glas	5
Keramik	3
Zinn, Messing, Kupfer	14
Elfenbein, Bernstein, Schildpatt	1
Handarbeiten	16
Holzsznitzerei	4
Haushaltungsgegenstände	7
Eisenarbeiten	8
Bilder, Büsten, Karten	4
Uhren	3
Möbel, musikalische Instrumente	1

Summa 85

Das Museum ist vom Dezember 1907 bis Dezember 1908 von 2215 Personen gegen Zahlung besucht worden, gegen 1640 Personen im Jahre vorher; das ergibt ein Plus von 575 Personen.

Es wurden verkauft:

Eintrittskarten à 20 Kop.	. . .	1029	. . .	205 Rbl. 80 Kop.
do. à 10 "	. . .	697	. . .	69 " 70 "
do. à 30 "	. . .	489	. . .	146 " 70 "
Zusammen		2215	. . .	481 Rbl. 20 Kop.
„Führer“ wurden verkauft à 50 Kop. 118 St.			. . .	59 " — "
				540 Rbl. 20 Kop.

Ausserdem ist das Museum an Feiertagen
vom Februar bis Mai von 23 Klassen
„ September bis Dezember „ 17 „

insgesamt von 40 Klassen der Schulen besucht worden. Rechnet man rund 30 Schüler pro Klasse, so ergibt sich ein freier Besuch von 1200 Personen.

Der Münzward Heinr. Jochumsen berichtete, dass die Sammlung von Münzen und Medaillen im verflossenen Jahre durch Zuwendung von 7 Gönnern um 71 Stück vermehrt worden ist.

Der Bibliothekar Ed. Fehre verlas folgenden Rechenschaftsbericht:

Von den Arbeiten des verflossenen Jahres war die wichtigste — die Ergänzungen der Lücken in den Austauschschriften. Noch einmal wurde unsere ganze Sammlung einer gründlichen Revision unterworfen, die Lücken konstatiert und an die betreffenden Gesellschaften geschrieben. Ein grosser Teil von diesen hat uns sofort die bei uns fehlenden Bände oder Hefte übersandt, ein anderer Teil tat es nach wiederholter Anfrage, ein Teil endlich hat gar nicht geantwortet. Da sich diese Arbeit beinahe auf das ganze Jahr erstreckte, stehen noch weitere Zusendungen zu erwarten. Eine Reihe von Gesellschaften bat ihrerseits, Lücken in unseren Vereinsschriften zu ergänzen, was denn auch geschehen ist.

Diese Arbeiten haben mit der damit verbundenen Korrespondenz sehr viel Zeit in Anspruch genommen, und es wäre absolut nicht möglich gewesen, sie — im wesentlichen wenigstens — schon jetzt zu Ende zu bringen, wenn nicht der Herr dim. Kirch-

spielsrichter Heinr. v. Sengbusch mich in dieser Sache aufs hingehendste unterstützt hätte. Auch bei der Ordnung des Archivs unserer Gesellschaft, sowie bei zahlreichen kleineren Einzelarbeiten bin ich ihm für seine treue Mitarbeit zu wärmstem Danke verpflichtet.

Die Summe der Acquisitionen betrug 816 Nummern, darunter 68 Nummern Geschenke.

Für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von der Verlagsbuchhandlung E. Behre in Mitau: Geuters Baltischer Notizkalender für 1909; 2) von der Verfasserin Frau Dr. Eugenie Hirschberg-Pucher: Gedichte. Riga, Gust. Löffler, 1908; 3) vom Birkenruher Landesgymnasium: Berichte 1906/1907 und 1907/1908; 4) von Prof. Dr. Wilh. Stieda in Leipzig: zwei Leipziger Dissertationen von Friedrich (über Lenz) und Valerian Tornius (Goethe als Dramaturg); 5) vom Verfasser Herrn Rabbiner Oftschinski in Alt-Auz: Geschichte der Juden (in hebräischer Sprache); 6) von der Firma Lenz und Rudolff in Riga: Aus alter Zeit (Ansichten), Serie I—IV. Reval, von der Ley.

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Frau Klara Eichbaum, geb. Reymann: eine zinnerne Kaffeekanne auf Holzfuß (Empire); 2) von C. G. v. Sengbusch: 1 Lampe, 1 Siegelstempel der Stadt Riga, 1 weisslackierter Stuhl; 3) von Herrn Alex. Juchnewicz: 1 Nähschraube, 1 Holztabaksdose.

Der Präsident verlas folgende Zuschrift des Herrn Oberlehrers Friedrich v. Keussler in St. Petersburg:

Bezüglich des angeblichen Grabes des Ordensmeisters Wilhelm von Fürstenberg bei Ljubim macht Prof. Hausmann in den „Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ 1899, S. 36 eine Erwähnung, die auf Professor Ed. Berendts zurückgeht, und die nach dessen mündlichen Angaben durch folgendes vervollständigt werden mag.

Die Kreisstadt Ljubim ist etwa 50 Werst nördlich von der Gouvernementsstadt Jaroslaw gelegen. Jenes Grab des „grossen Deutschen“ („великаго Нѣмца“, nicht „angesehenen“, wie

Prof. Hausmann sagt) befindet sich im Westen der Stadt, nahe von dem katholischen Friedhof. Es ist ein sehr stattlicher Grabhügel in der Art eines sogenannten Kurgan, ohne irgend welches Denkmal oder Kreuz. Ausgescharrt worden ist aus ihm eine silberne Kasette mit getriebener Arbeit etwa von der Grösse einer grösseren Schnupftabaksdose, die gegenwärtig im Jaroslawischen Museum aufbewahrt wird; die alttestamentlichen Darstellungen auf ihr lassen keine besonderen Schlüsse zu. Der in den Jahren 1902 oder 1903 verstorbene Dichter Leonid Trepolew hat seinerzeit Prof. Berendts erzählt, dass in seinen Knabenjahren, d. h. in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, die Ortseingesessenen für den Grabhügel eine gewisse Verehrung gehegt hätten, aber auch Scheu vor ihm gehabt haben, weil dort mancherlei Spuk vorgekommen sein soll. Im übrigen möchte sich Prof. Berendts zu der Auffassung, dass der Hügel die Überreste Fürstenbergs berge, doch skeptisch verhalten, nach den Erfahrungen, die er mit einer Gruppe von Grabhügeln gemacht hat, die etwa 7 Werst nordwestlich von der Gouvernementsstadt Jaroslaw anzutreffen sind. Genannt werden sie „Пановья могилы“, d. h. Polengräber, nach den in ihnen angeblich bestatteten Polen, die im Jahre 1607 das benachbarte Kloster Tolga bestürmt haben; auch führen sie den Namen „Камерады“, weil nach einer anderen Version im Jahre 1812 dort Franzosen, welche sich untereinander so genannt haben sollen, umgebracht und bestattet seien. Nun sind aber die Franzosen keineswegs bis in diese Gegend vorgedrungen, und namentlich haben die Ausgrabungen der Jahre 1898 und 1901 ergeben, dass die Grabhügel offenbar uralte Gräber aus der Warägerzeit darstellen.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass nach einer weiteren Mitteilung von Prof. Berendts¹⁾ dem Altargerät der orthodoxen Kirche Johannes des Täufers zu Jaroslaw eine silberne Schüssel angehört, die einen niederdeutschen geistlichen Text und die Jahreszahl 1601 aufweist. Kann die Schüssel, obwohl

¹⁾ J. Bochs Nachrichten, Sitz.-Ber. der Ges. für Gesch. u. Altertumskunde a. d. J. 1901, S. 63 f.

sie laut Inventarverzeichnis schon seit dem 17. Jahrhundert Eigentum der genannten Kirche ist, allerdings erst nach dem Tode Fürstenbergs (der im Jahre 1568 gestorben ist) nach Jaroslaw gelangt sein, so verdient vor allem erwähnt zu werden, dass nach einem bei Anlass des 50jährigen Jubiläums der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche von Prof. Berendts im Jahre 1898 gehaltenen und auch im Druck erschienenen Vortrag gleichzeitig mit Fürstenberg drei evangelische Prediger in Ljubim im Exil gelebt haben. Die von Joann Grosny nach Ljubim verbannten Livländer dürften also daselbst, wenn nicht die erste, so doch eine der ersten lutherischen Gemeinden im Grossfürstentum Moskau gebildet haben. Weit zahlreicher werden vermutlich die in Moskau selbst angesiedelten livländischen Gefangenen gewesen sein, zumal es dort in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts eine „Narwaer“ und eine „Dorpater Slobode“ gegeben hat.

Herr Herm. v. Bruiningk hielt einen Vortrag über die Geburtsstandverhältnisse in den livländischen Domkapiteln und Klöstern im späteren Mittelalter (s. unten).

Herr Inspektor Konst. Mettig sprach über rigische Humpen aus dem 16. Jahrhundert in der Moskauer Schatzkammer.

Gestützt auf das von Filimonoff zusammengestellte Verzeichnis der mit Merk- und Beschauzeichen versehenen Silbergeschirre der Moskauer Schatzkammer (Оружейная палата), wies der Vortragende zunächst darauf hin, dass $\frac{2}{3}$ von den angeführten 1163 silbernen Gegenständen in Deutschland hergestellt seien. 300 Werke der Goldschmiedekunst in der Оружейная палата verdanken ihre Entstehung Augsburgischen Werkstätten, Hamburg ist durch 255 Stück, Nürnberg durch fast 200 Stück vertreten.

Von besonderer Bedeutung für uns aber seien die von rigischen Meistern angefertigten Silbergeschirre. Nach Filimonoffs Verzeichnis¹⁾ sind 8 Stück von rigischen Meistern hergestellt

¹⁾ Опись Московской Оружейной Палаты. Часть седьмая, кн. десятая. Москва 1893. S. 79 u. 80.

worden. Von diesen 8 Stücken finden sich 4 im Verzeichnis Baltischer Goldschmiede von Wilh. Neumann¹⁾. Hinsichtlich zweier Stücke ist es fraglich, ob sie aus Riga stammen, von 2 Stücken jedoch scheint bis hierzu die Forschung keine Notiz genommen zu haben. Es sind das ein Becher und ein Humpen (Deckelkanne). Der Becher (Nr. 1591 der Оружейная палата) ist vom rigischen Meister Michael Krezner (1661—1700) angefertigt worden. Der Humpen (Nr. 2076) muss als ein sehr beachtenswertes Erzeugnis der Goldschmiedekunst des 16. Jahrhunderts bezeichnet werden. Das Meisterzeichen (ein Schild mit 2 heraldischen Linien über einem horizontalen Stabe) war bekannt, doch ist es noch nicht ermittelt, welcher Meister dieses Merkzeichen führt. Der Vortragende gibt eine kurze Beschreibung des Humpens, der mit einem im Email ausgeführten Wappen geschmückt ist, das im schwarzen Feld drei mit der Spitze nach unten gekehrte Nägel oder Keile aufweist. Das Wappen erinnert lebhaft an das Wappen der Familie Kudezel²⁾. Nach einer eingravierten Inschrift ist dieser Humpen vom Bojaren Iwan Miloslawsky zum Andenken an seinen Sohn Wassily dem Kloster zu Kirshitsch geschenkt worden. In der Kirche zum Heiligen Kreuz in Kirshitsch befinden sich zwölf Grabdenkmäler der Bojarenfamilie Miloslawsky. Nach Vermutung des Vortragenden ist dieser Humpen von den Kriegern Iwans des Schrecklichen als Beutestück von Livland nach Moskau gebracht worden.

¹⁾ Wilh. Neumann, Verzeichnis Baltischer Goldschmiede, ihrer Merkzeichen und Werke. Sitz.-Ber. 1904 S. 164, Nr. 316, 2; S. 183, Nr. 389, 3; S. 184, Nr. 393, 5 u. 6.

²⁾ H. v. Bruiningk u. N. Busch, Livländ. Gütererkunden aus den Jahren 1207—1500. Riga 1908 (S. XLI Nr. 46—48, Tafel IV, Nr. 13—15).

Die Geburtsstandsverhältnisse in den livländischen Domkapiteln und Klöstern.

Von Hermann v. Bruiningk.

Es ist allgemein angenommen, dass die geistlichen Stifter, worunter in erster Linie die Domkapitel zu verstehen sind, in demselben Masse wie ihr Einfluss auf das öffentliche Leben wuchs, namentlich nachdem sie seit dem 12. Jahrhundert das ausschliessliche Recht der Bischofswahl erlangt hatten, immer mehr zu Versorgungsanstalten für den Adel wurden, ja dass manche unter ihnen geradezu den adligen Stand als Aufnahmebedingung in ihre Statuten setzten¹⁾. Unwidersprochen ist auch die Anerkennung des für die Kirche verhängnisvollen Einflusses dieser Tatsache, die, abgesehen von ihrer kirchengeschichtlichen Tragweite, für die Ständegeschichte des späteren Mittelalters grosse Bedeutung gewinnt. Es ist daher freudig zu begrüssen, dass in neuester Zeit mehrere Historiker sich angelegen sein lassen, den Satz von der ständischen Exklusivität in seiner Anwendbarkeit auf bestimmte Stifter zu prüfen, indem sie den Geburtsstand der einzelnen Mitglieder untersuchen. Als in hohem Grade anregend und belehrend erweist sich in dieser Hinsicht der von Professor Aloys Schulte (Bonn) auf dem deutschen Historikertage zu Dresden 1907 über: „Die deutsche Kirche des Mittelalters und die Stände“ gehaltene Vortrag²⁾. Anknüpfend an seine eigenen Forschungen, die, wie hinsichtlich der Stifter, so auch in betreff einer Reihe von Klöstern in Schwaben und am Niederrhein die nämliche ständische Exklusivität in Erweis stellen, konnte sich der Vortragende auf mehrere z. T. von seinen Schülern ausgeführte Untersuchungen berufen. Unter diesen sei hier auf die bemerkenswerten Monographien von Wh. Kothe und Wh. Kisky³⁾ aufmerksam gemacht. In der ersten werden die bezüglichen Verhältnisse in Strassburg, in der zweiten die der

1) Vgl. M. Buchberger, Kirchl. Handlexikon Bd. I, München 1907, Sp. 1157.

2) Bericht über die zehnte Versammlung deutscher Historiker zu Dresden, 3. bis 7. Sept. 1907, Leipzig 1908, S. 13 ff.

3) Die Domkapitel der geistl. Kurfürsten in ihrer persönl. Zusammensetzung im 14. u. 15. Jrh., Weimar 1906.

Domkapitel der geistlichen Kurfürsten (Köln, Mainz, Trier) klar gestellt. Mit Recht wird hier hervorgehoben, dass es nicht genüge, von dem Erfordernis adligen Standes zu reden, dass es vielmehr auf den Anteil der Adelsklassen ankomme¹⁾, wobei einerseits zwischen dem hohen Adel, bzw. den Edelfreien, und andererseits den Ministerialgeschlechtern unterschieden werden müsse. Wo sich die erwähnte Exklusivität nachweisen lässt, zielt sie darauf ab, die Ministerialen auszuschliessen. Diese Unterscheidung liess neuerdings den zwar nicht zutreffenden, aber um seiner Kürze willen annehmbaren Ausdruck „freiherrliche“ Stifter und Klöster zur Verbreitung gelangen. Nach dem Ergebnis der Einzelforschungen lässt sich sagen, dass der früher angenommene Satz von der adligen Exklusivität nicht etwa abgeschwächt, sondern im angegebenen Sinne gewissermassen verschärft werden muss. Eine wie tiefeingreifende Wirkung Professor Schulte jener Adelspolitik in soziologischer Beziehung bemisst, äussert sich recht anschaulich, wenn auch, wie mir scheint, einigermaßen hyperbolisch in den Schlussätzen seines Vortrages, wo es heisst, dass „die Praxis, die nachgeborenen Kinder in Kirchen und Klöstern zu versorgen, dieselbe Wirkung wie das Zweikindersystem haben musste. Auf den Friedhöfen der freiherrlichen Klöster und Domkapitel liegt die Blüte des Hochadels des Mittelalters.“

Auf der zu Mannheim 1907 stattgehabten Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine wurde der Gegenstand des Schulteschen Vortrages auch von Dr. Armin Tille zur Sprache gebracht, wobei der Vortragende an den Forschungsergebnissen die genealogische Methode als für sozialgeschichtliche Untersuchungen unentbehrlich darsat²⁾.

Darnach dürfte es an der Zeit sein, der Frage über den Geburtsstand der Kapitularen der livländischen Domkapitel und der Konventualen der hiesigen Klöster näher zu treten. Sie ist meines Wissens bisher nur von Axel v. Gernet in seiner „Verfassungsgeschichte des Bisthums Dorpat bis zur Ausbildung der Landstände“³⁾ in betreff Dorpats berührt worden, jedoch, entsprechend der seiner Untersuchung gezogenen Zeitgrenze, nicht für die letzten Zeiten des Bistums, auf die es, wie mir scheint, aus den weiterhin anzuführenden Gründen, hauptsächlich ankommt. Wenn aber unsere Geschichtsforschung über die erwähntermassen in den Vordergrund des Interesses gerückte Frage in Stillschweigen verharret, so wird die Annahme, dass die Hierarchie der fünf

1) AaO. S. 5.

2) Protokolle der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Mannheim 1907, Berlin 1908, S. 71 ff.

3) Verhandl. der Gelehrten Estn. Gesellsch. Bd. 19., Dorpat 1896, S. 48 ff.

livländischen Bistümer, des Erzbistums Riga, der Bistümer Kurland, Dorpat, Ösel-Wiek und Reval, von den nämlichen geburtsaristokratischen Tendenzen beherrscht gewesen sei, die sich anderwärts nachweisen lassen, dadurch bis zu zwingender Wahrscheinlichkeit nahe gelegt, dass die hierzulande früh entwickelten, mächtigen und fest organisierten ritterschaftlichen Verbände sowie der für die Aufnahme in die Zahl seiner Ritterbrüder die Ritterbürtigkeit fordernde Deutsche Orden von vornherein als natürliche Förderer adliger Exklusivität erscheinen. Nichtsdestoweniger würden die Wahrscheinlichkeitsgründe in diesem Fall einen argen Fehlschluss ergeben. Tatsächlich lässt sich für kein einziges livländisches Domkapitel eine derartige Exklusivität behaupten. Die hiesigen Kapitularen waren in den verschiedenen Stiftern und Zeiten zwar in ungleichem Masse, aber überall und zu allen Zeiten aus adligen und nichtadligen Elementen bunt zusammengesetzt. Von adliger Exklusivität kann hier keine Rede sein. Dasselbe gilt von den Konventualen der livländischen Klöster, mit alleiniger Ausnahme der in späterer Zeit bisweilen so bezeichneten „adligen“ Jungfrauenklöster des Cisterzienserordens, doch hat selbst in diesen die ständische Exklusivität so viele Ausnahmen geduldet, dass es fraglich erscheint, ob von einer prinzipiellen Exklusivität die Rede sein könne.

Bei Erforschung der die Verschiedenheit hier und dort bedingenden Ursachen wird von der Unanwendbarkeit der deutschen Heerschildordnung auf Livland auszugehen sein. Weltliche Fürsten und einen hohen Geburtsadel hat es in Livland nicht gegeben. Aus der Zahl der in den „freiherrlichen“ Stiftern Deutschlands massenhaft nachweisbaren Angehörigen des hohen Adels, bezw. der Edelfreien, begegnen uns als livländische Prälaten nur einige wenige. Zu nennen sind: Bernhard zur Lippe, Bischof von Selonien (1218—1224); Heinrich von Lützelburg, Bf. von Semailen, später Kurland (1247—1263) und Johannes Graf von Schwerin, Ebf. von Riga (1294—1300). Der Markgraf Wilhelm von Brandenburg, Ebf. von Riga (1539—1563), sein Koadjutor Christoph, Herzog von Mecklenburg (1555—1563) und Magnus, Herzog von Holstein, Bf. von Ösel (1560) kommen bei der uns beschäftigenden Frage nicht in Betracht. Das waren fürstliche Abenteurer, die sich zur Mitra nur in der Hoffnung bequemten, bei dem bevorstehenden Zusammenbruch der alten hierarchischen Gebilde die nächsten zur weltlichen Fürstenmacht zu sein.

In engem Zusammenhang mit dem Fehlen eines landsässigen hohen Adels steht die wichtige Tatsache, dass es einen Ministerialenadel hier nicht gegeben hat. Wie A. von Transehe-Roseneck in seiner Studie „Zur Geschichte des Lehnswesens in Livland“¹⁾

¹⁾ Mitteilungen a. d. livl. Gesch. Bd. 18, Heft 1.

überzeugend nachgewiesen hat, sind die livländischen Ritterrechte von dienstrechtlichen Normen völlig unberührt geblieben. Merkwürdig schnell scheinen sich bei der Übersiedelung nach Livland die Erinnerungen und Einwirkungen der Zugehörigkeit zu verschiedenen Adelsklassen verloren zu haben; hier verschmolzen die den Ritter- und Vasallenstand der livländischen Territorien bildenden Geschlechter zu einer in ständerechtlicher und sozialpolitischer Beziehung einheitlichen Gesellschaftsschicht¹⁾.

Demgemäss haben wir es hier nur mit zwei konkurrierenden Ständen, dem landsässigen Adel und den Bürgern der livländischen Städte, zu tun. Auf die Landsässigkeit ist Gewicht zu legen, denn wenn ständische Exklusivität in Betracht kam, musste sie sich in diese engere Schranke zurückziehen. Mit dem Urgieren bloss des Geburtsstandes als solchen wäre den Angehörigen der hiesigen Ritterschaften wenig gedient gewesen, indem Tor und Tür dem überaus zahlreichen versorgungsbedürftigen Adel Deutschlands geöffnet geblieben wären. Indes fehlte zu einem wirklichen Konkurrenzkampfe auf dem Boden ständischer Exklusivität, sei es, dass man sie aus dem erwähnten Gesichtspunkte in engeren oder weiteren Schranken hätte erwirken wollen, alle und jede Rechtsgrundlage. Nur ein statutenmässiges Sonderrecht hätte als solche dienen können, doch hat sich von derartigem für Livland bisher keine Spur nachweisen lassen. So wenig scheinen die Adligen — gleichviel ob landsässig oder nicht — ihren Geburtsstand für eine wirksame Unterstützung ihrer Bewerbungen gehalten zu haben, dass vorkommendenfalls von ihm in der Regel überhaupt nicht die Rede ist. Selten geschieht seiner in päpstlichen Provisionen und Kollationen oder Entscheidungen von Prozessen wegen strittiger Benefizien²⁾ mit den Worten „de militari genere“³⁾ oder gar „ex utroque parente de militari genere“⁴⁾ Erwähnung, ohne dass ersichtlich wäre, ob

1) Sogar durch die Afterleihe wurde ein sozialer Niedergang nicht verunsacht. AaO. S 157.

2) Regesten dieses Inhalts bietet das vom Kgl. Preuss. Histor. Institut zu Rom hergestellte Repertorium Germanicum in grosser Menge. Die auf Livland bezüglichen Regesten, zumeist a. d. J. 1390—1440, konnten, dank der vom Generaldirektor der Kgl. Preuss. Stantsarchive, Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rat Prof. Dr. Reinhold Koser, gütigst erteilten Genehmigung, im laufenden Jahre von dem Herrn Dr. phil. Paul Baron v. d. Osten-Sacken im Auftrage der Gesellsch. f. Gesch. u. Altertumsk. kopiert werden. Sie sind für den vorliegenden Aufsatz ausgiebig benutzt und werden zitiert als: „Repert. German.“

3) 1434 Jan. 19 bewilligt Supplik des Hinr. Lewenwolde, can. Tarb. de militari genere, mit scolastris daselbst. AaO.

4) 1400 Jan. 9 befohlen Übertragung eines vakanten Kanonikats und maj. preb. Osilien. an Henr. Izkule, vic. Revalien., ex utroque parente ex militari genere. — 1401 Nov. 14 erteilt Absolution von der Exkommunikation etc. Frederico de Ropa, can. Tarb., ex utroque parente de militari genere AaO.

solches in den Suppliken und Resolutionen eine Rolle gespielt habe¹⁾, wogegen die Interessenten, wenn sie festen Rechtsboden unter ihren Füßen wussten, sich auf diesen mit aller Entschiedenheit stützten und gelegentlich sogar päpstlichen Entscheidungen gegenüber ihr Recht durchzusetzen vermochten. Als lehrreicher Fall springt die Provision des Wigand Grabow durch Papst Martin V mit der Präpositur der kurländischen Kathedralkirche in die Augen. In seiner Supplik an denselben, besser informierten Papst, führte der Hochmeister des Deutschen Ordens aus, wie die Präpositur dieser Kirche nur von einem Ordenspriester bekleidet werden dürfe, die Aufnahme in den Orden aber einzig und allein dem Hochmeister zustehe, die in diesem Falle, weil Grabow illegitimer Geburt, der Sohn einer Magd, wäre, ausgeschlossen sei. Bereits in demselben Jahre 1419 erfolgte der Widerruf der Provision, der Makel der Geburt hinderte aber nicht, dass einen Monat später Grabow mit einem Kanonikat der Dorpater Kirche providiert wurde, den er später tatsächlich erlangte²⁾.

Wenn es in Livland zu einer ständischen Exklusivität nicht gekommen ist, ja sogar das Ringen um eine solche sich kaum erkennen lässt, so dürfte es daran liegen, dass die Mächte, von denen die Vergebung der Kanonikate und Präbenden in erster Linie abhing, oder die bei vorkommenden Interessenkonflikten ihren Einfluss in die Wagschale warfen, entweder naturgemäss darauf bedacht waren, sich freie Hand zu wahren, oder aus politischen Gründen sich veranlasst sahen, dem Aufkommen einer Adelherrschaft in den Domkapiteln entgegenzuwirken. Es waren: die Päpste und ihr Konsistorium, ferner die Bischöfe und ihre Kapitel, endlich der Deutsche Orden.

Päpste und Konsistorium hatten nicht die geringste Ursache, sich in der freien Disposition über die von der Standeszugehörigkeit unabhängigen Benefizien der livländischen Stifter durch Rücksichten auf den Geburtsstand der in Betracht kommenden Personen einengen zu lassen. In welchem Masse die Päpste auf Grund ihrer seit dem 13. Jahrhundert immer mehr ausgedehnten Reservatfälle³⁾ in die Besetzung der livländischen Bischofsstühle

¹⁾ Es ist vielleicht kein blosser Zufall, dass diese drei Fälle sich auf die Stifter Dorpat und Ösel beziehen, in deren Hierarchie der Adel den verhältnismässig grössten Einfluss hatte.

²⁾ Päpstliche Resolutionen v. 1419 April 7; Aug. 25; Sept. 28; 1420 März 6; 1423 März 27. Repert. German.

³⁾ Hierfür grundlegend das Decretale Clemens IV (gest. 1268) „Licet ecclesiarum“ und Gregors X „Statutum“ (Corp. jur. can. Decretal. lib. III tit. IV cap. II, III), auch die Konstitutionen Johannes XXII „Ex debito“ (Extrav. commun. lib. I tit. III cap. IV) und Benedikts XII „Ad regimen“ (Ibid. lib. III tit. II cap. XII). Weiterhin geregelt durch § 9 des Konstanzer Konkordats von 1418 und das Wiener von 1448 Febr. 17.

eingriffen, ist bekannt, weniger bekannt war die weitgehende Ausdehnung dieser Art der Disposition auf die sonstigen Benefizien, sei es über die Köpfe der miteinander ringenden Parteien, der Bischöfe und des Deutschen Ordens, hinweg zu Gunsten päpstlicher Beamten, oder auch zu Gunsten der Kandidaten der einen oder andern Partei. Lehrreiche Einblicke in diese Vorgänge während des letzten Jahrzehnts des 14. und der ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts gewährt das Repertorium Germanicum, nur dass dessen Ausbeute sich höchst ungleich verteilt. Regelmässig handelt es sich um die Stifter Dorpat und Ösel, demnächst um Reval, selten um Kurland, um das Erzstift Riga nur ausnahmsweise.

Das wohlverstandene Interesse der Bischöfe und ihrer Kapitel gebot, in diesen eine Adelherrschaft nicht aufkommen zu lassen. Vollends seitdem im 15. Jahrhundert die vorwiegend ritterschaftlichen Stiftsräte die Bedeutung von Regierungskollegien erlangt hatten, musste in der Zusammensetzung der Domkapitel ein Gegengewicht gesucht werden. Inwieweit hierbei der Deutsche Orden seinen Einfluss in die Wagschale warf, lässt sich, da Kapitelsprotokolle aus keinem einzigen livländischen Stift erhalten sind, in zahlreichen Einzelfällen nicht entscheiden, ja es liegt nahe, mindestens in Ansehung Rigas für die Zeit nach der allendlichen Inkorporation des Kapitels in den Orden, also seit 1452, die offenbare Zurückdrängung des einheimischen Adels einfach der Ordenspolitik zuzuschreiben. Aber gerade die Hierarchie des Erzstifts Riga zeigt, wie die kirchlichen Machthaber hier in diesem Punkt eine ähnliche Politik wie der Orden befolgt haben. Anders lässt es sich nicht erklären, dass uns unter den Erzbischöfen von Riga aus altem livländischen Adelsgeschlecht ein einziger Träger des Krummstabes, nämlich Engelbert von Dolen (1341—47), begegnet, ja dass in der langen Reihe der Kapitularen während eines Zeitraumes von etwa drei Jahrhunderten gerade die mächtigsten Geschlechter des erzstiftischen Adels, namentlich die Tiesenhausens, Üxkülls, Rosens und Ungerns, nicht einen einzigen Angehörigen aufzuweisen haben. An freiwilliger Enthaltung kann das nicht liegen, da wir in der Liste der Bischöfe und Domherren der anderen Stifter mehrfach auf diese Namen stossen.

Wenn aber, wie allbekannt, der Einfluss des Ordens sich mehr oder weniger in allen Stiftern geltend machte und er dank den rastlosen Bemühungen in Rom häufig auch in Fällen päpstlicher Reservationen den Ausschlag gab, so sollte man meinen, dass der Orden diesen Einfluss benutzt habe, um, gleichwie die Ämter der Ordensgebietiger in Livland, so auch die livländischen Prälaturen und Benefizien den westfälischen oder rheinländischen „Vettern“ zuzuwenden. Das trifft jedoch nicht zu. Am augenscheinlichsten zeigt es sich an der Besetzung der Bischofsstühle.

Insgesamt finden sich bloss fünf livländische Bischöfe aus Geschlechtern, die dem Orden in Livland Meister oder Gebietiger gegeben haben. Es sind zwei Bischöfe von Kurland: Ruttger v. Bruggenei (1399—1404) und Johannes v. Münchhausen (1540 bis 1560); ein Bischof von Reval: Simon v. der Borch (1477—92); zwei Bischöfe von Dorpat: Helmich v. Mallinkrade (1459—68) und Jodokus v. der Recke (1543—51). Als nahe Blutsverwandte der gleichnamigen Hochmeister sind noch der Erzbischof von Riga Johannes v. Wallenrode (1393—1418) und der Bischof von Ösel Winrich v. Kniprode (1383) zu erwähnen, obwohl deren Geschlechter unter den livländischen Gebietigern keine Angehörigen aufweisen. Gering ist auch die Zahl der Domherren aus solchen Geschlechtern. Die Namen der meisten Ordensgeschlechter, aus denen einflussreiche Gebietiger und Ordensmeister hervorgegangen sind, sucht man unter der Stiftsgeistlichkeit vergebens. Dass kann ebensowenig wie die namhafte Anzahl von Bischöfen und vollends von Kapitularen aus bürgerlichen Geschlechtern auf Zufall beruhen. In früherer Zeit ergänzte sich die Reihe der livländischen Bischöfe dieses Standes regelmässig aus nichtlivländischen, in späterer Zeit zusehends mehr aus livländischen Städten, wobei es abermals kein Zufall ist, dass nur die mächtigeren Städte, Reval, Dorpat und endlich Riga, dieses jedoch in unverhältnismässig geringem Grade, zur Geltung gelangten. In den Stiftern Kurland und Ösel-Wiek, wo es nur unbedeutende Städte gab, findet sich, wenn überhaupt, nur je ein Bischof aus dem livländischen Bürgerstande: der kurländische Bischof Gottschalk Schutte (1405—24) und der öselsche Bischof Johann Schutte (1432—38). Zudem ist der Geburtsstand beider ungewiss, wenn gleich nicht geringe Wahrscheinlichkeit für die Zugehörigkeit zu einem Dorpater Bürgergeschlecht spricht¹⁾. Dagegen kann als erwiesen gelten, dass aus der Reihe der geistlichen Landesherren, wenn wir auch nur die Zeit nach Beginn des 15. Jahrhunderts ins Auge fassen, die folgenden aus livländischen Städten stammten und bürgerlichen Standes waren. Aus Reval: der Erzbischof von Riga Michael Hildebrand (1484—1509), die Bischöfe von Dorpat Johann Dusborch, Elekt (1513 f.) und Christian Bomhower (1514—18), die Bischöfe von Reval Arnold Stoltevoet (1419 f.), Iwan Stoltevoet (1475 bis 77), Gottschalk Hagen (1509—13), Johann Rotert (1531—36) und

¹⁾ Einige Ratmannen dieses Namens gab es in Reval im 15. u. 16. Jrh. Vgl. F. G. v. Bunge, Die Revaler Ratslinie nebst Gesch. der Ratsverfassung u. e. Anhang über Riga u. Dorpat, Reval 1874. S. 130. Für Dorpat scheint mir der Umstand zu sprechen, dass in einer Urk. der Brieflade zu Katzdangen in Kurland als nahe Verwandte des Bf. von Kurland Gottschalk Schutte Dorpater Bürger dieses Namens vorkommen. Da die betr. von mir vor langer Zeit eingesehene Urk. gegenwärtig unerreichbar ist, ist die Möglichkeit eines Gedächtnisfehlers nicht ausgeschlossen.

Arnold Annebat (1537—51); aus Dorpat: die Bischöfe von Dorpat Gerhard Schrowe (1505—13) und Johannes Bey (1528—43). Riga hat, wie es scheint, nur den Erzbischof von Riga Thomas Schöning (1528—39) aufzuweisen. Sehr viel grösser ist die Zahl bürgerlicher Domherren aus livländischen Städten, da kommt neben Reval und Dorpat auch Riga mehr zur Geltung.

Die Aufzählung erfordert die Einschaltung einer kurzen Erörterung über die Bedeutung der Ausdrücke „bürgerliche“ und „adlige“ Geschlechter, da hierüber die Anschauungen weit auseinandergehen. Kommt es erwähntermassen bei der Untersuchung des Geburtsstandes der Kapitularen und Konventualen anderwärts hauptsächlich auf eine Unterscheidung der Adelsklassen an, so läuft für Livland, wo die Unterscheidung als gegenstandslos wegfällt, die ganze Frage im Grunde auf den Gegensatz von „adlig“ und „bürgerlich“ hinaus. Bloss beiläufig lässt sich die hier in Betracht kommende Unterscheidung in befriedigender Weise nicht erledigen, an dieser Stelle kann es sich nur darum handeln, durch Darlegung der persönlichen Auffassung Missverständnissen vorzubeugen. Zunächst sei gesagt, dass „Geschlecht“ hier lediglich im Sinne von Familie gebraucht wird, während bekanntlich, wenn von den ständischen Verhältnissen deutscher Städte im Mittelalter die Rede ist, unter dem Ausdruck „Geschlechter“ schlechtweg der Herrenstand, die herrschenden oder Ratsgeschlechter, verstanden werden. Wie den livländischen Geschichtsquellen, so war auch der livländischen Geschichtsschreibung das Wort „Geschlechter“ in diesem Sinne unbekannt, in neuerer Zeit jedoch hat der Ausdruck „Patrizier“ und „Patriziat“ Eingang gefunden. Wenn wir daran festhalten, dass, wenn von einem städtischen Patriziat im eigentlichen Sinne des Wortes die Rede ist, die Ritterbürtigkeit als Voraussetzung der Ratsfähigkeit gilt, wird ohne weiteres zuzugeben sein, dass die Anwendung des Wortes auf die livländischen Städte irrige Vorstellungen hervorzurufen geeignet ist. Selbst in Reval, wo, wie es scheint, die Zahl der ursprünglich ritterbürtigen Geschlechter eine verhältnismässig grosse war, hat es, wie Bunge¹⁾ klar nachweist, zu keiner Zeit ein Patriziat gegeben. Auch E. v. Nottbeck ist es nicht gelungen, für Reval das Erfordernis der Ritterbürtigkeit als statutenmässig oder gewohnheitsrechtlich begründet nachzuweisen, er versucht aber, auf genealogischem Wege wahrscheinlich zu machen, dass die Revaler Ratsglieder bis 1400 „fast alle notorischen, vornehmlich westphälischen ritterlichen Geschlechtern“ angehört hätten²⁾. Seine Methode, die sich selbst bei den allergewöhnlichsten Namen regelmässig mit der blossen

¹⁾ AaO. S. 34 f.

²⁾ Eugen von Nottbeck, Die älteren Rathsfamilien Revals, Reval 1875, S. 19 f.

Namensgleichheit- oder Ähnlichkeit begnügt, ist mittlerweile bereits von anderer Seite als ungeeignet dargetan worden¹⁾. Vollends bedenklich ist v. Nottbecks Einteilung der Revaler Familien in 1) Ratsfamilien und 2) Patrizierfamilien²⁾. Böthführ, der für Riga von einem Patriziat redet, indem er sagt: „Es hatte sich allerdings auch in Riga ein Patriziat gebildet, in dessen Händen vornehmlich das Stadtre Regiment lag, jedoch nur insofern, als zu dem Ratsstuhle vielfältig und vorzugsweise Angehörige solcher Familien berufen wurden, welche durch äussere Lebensstellung, durch Ansehen und Einfluss ausgezeichnet waren,“ — ferner: „Solche patricische Innungen und Genossenschaften, wie sie in den meisten deutschen Städten, namentlich auch in dem nahe verwandten Lübeck, bestanden, fanden sich hier zu keiner Zeit vor —“³⁾, macht es durch diese Einschränkung klar, dass er das Wort Patriziat nur im uneigentlichen Sinne anwendet. In Dorpat und vollends in den kleineren livländischen Städten konnte ein eigentliches Patriziat natürlich erst recht nicht aufkommen. Mochte immerhin der Geburtsstand der Bürger der livländischen Städte, auch der Mitglieder der Grossen oder Kaufmannsgilden, zur Zeit der Einwanderung der betreffenden Geschlechter kein einheitlicher gewesen sein, unter der Einwirkung der Rechtsgemeinschaft und Rechtsgleichheit sowie vor allem der fast durchgängigen Berufsgenossenschaft, des kaufmännischen Berufs, mussten sich die anfänglichen Unterschiede des Geburtsstandes innerhalb der zur Grossen Gilde gehörigen Geschlechter in ganz ähnlicher Weise ausgleichen wie sich das innerhalb des Landadels hinsichtlich der Adelsklassen zeigt. Infolge dessen empfahl es sich, die für uns in Betracht kommenden, aus dem Bürgerstande der livländischen Städte hervorgegangenen Geistlichen ohne Rücksichtnahme auf etwa nachweisbare patrizische Abstammung unterschiedslos als „bürgerlich“ in Rechnung zu bringen.

Dem entsprechend wurden die aus livländischen Vasallengeschlechtern stammenden Geistlichen sämtlich schlechtweg als „adlig“ verzeichnet. Andernfalls hätte in Anbetracht der bedeutenden Unterschiede, die sich vor der Einwanderung nach Livland für nicht wenige unter diesen Geschlechtern hinsichtlich des Geburtsstandes erkennen lassen, auch hier eine Klassifizierung Platz greifen müssen und diese wäre von der unbequemen Frage des Patriziats nicht unberührt geblieben, da eine namhafte Anzahl livländischer Vasallengeschlechter in der letzten Zeit vor ihrer Einwanderung dem Patriziat deutscher Städte angehört

1) Astaf von Transehe-Roseneck, Mitteilungen XVIII S. 244 f. A. 1.

2) Eugen von Nottbeck, Siegel aus dem Revaler Rathsarchiv nebst Sammlung von Wappen der Revaler Rathsfamilien, Lübeck 1880.

3) H. J. Böthführ, Die Rigische Rathslinie von 1276 bis 1876, 2. Aufl., Riga, Moskau und Odessa 1877, S. 10 f.

hatten. So werden, um unter vielen Beispielen nur zwei anzuführen, die Vorfahren der livländischen Vasallengeschlechter Vyffhusen und Parseval unter den Lübeckischen Patriziern dieses Namens zu suchen sein¹⁾. Als Träger dieser Namen begegnen uns in Livland zuerst Geistliche: der Erzbischof von Riga Frommhold Vyffhusen (1348—69) und dessen Bruder Johannes, Bischof von Dorpat (1346—73) sowie einige Kanoniker, ferner der Prokurator des Erzbischofs und Kapitels von Riga, vermutlich auch Kanoniker des Erzstifts, Engelbert Parseval (um 1435). Später finden sich beide Familien unter den livländischen Vasallengeschlechtern.

Diese beiden Fälle lenken zugleich die Aufmerksamkeit auf die Zuwendung von Ritterlehen an die Geschlechtsgenossen der hohen Stiftsgeistlichen. Die Annahme lag ja wohl von vornherein nahe, dass, gleichwie die Gebietiger des Deutschen Ordens ihre Angehörigen in den Ordensterritorien versorgten, so auch, da in den Stiftern die Verlehnungen durch die Bischöfe, mit Wissen, Willen und Konsent ihrer Kapitel, erfolgten, die Geschlechtsgenossen nicht nur der Bischöfe, sondern auch einflussreicher Kapitularen aus derartigen Familienbeziehungen Vorteil gezogen haben. Einige bemerkenswerte Fälle dieser Art aus dem 15. und 16. Jahrhundert mögen hier erwähnt werden.

Aus der Urkunde von 1466 Mai 12. wissen wir, dass ein Peter Ambundy Hof und Gut Ydezel im Erzstift zu Lehn besessen hatte²⁾. Der ungewöhnliche Name gestattet die Annahme, dass er ein Blutsverwandter des Erzbischofs Johannes Ambundy (1418 bis 1424) war. Wenn ritterbürtig, war er doch jedenfalls ein landfremder Mann.

Auch schon Geistliche geringerer Würde als die Kapitularen, namentlich die Vikare an den erzbischöflichen Kirchen und die erzbischöflichen Kapläne, scheinen wirksame Protektoren gewesen zu sein. So möchte es dem Einfluss des Vikars am Dom zu Riga und erzbischöflichen Kaplans Gerhard Stockmann zuzuschreiben sein, dass Arndt Stockmann als Adoptivsohn des Hans Loxsten zugleich mit diesem 1437 Sept. 15 das nachmalige Stockmannshof zu Lehn erhielt, wohlgermerkt nach freiem Mannlehre³⁾. Die

¹⁾ Für die hier und weiterhin erwähnten Namen von Geistlichen ist, wenn keine andere Quellen angegeben, zu vergleichen: L. Arbusow, Livlands Geistlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jahrhundert, (Mitauer) Jahrb. f. Gen., Herald. u. Sphrag., 1900 S. 33—80, 1901 S. 1—160, 1902 S. 39—134. Dazu kommen einige vom Herausgeber mir freundlichst mitgeteilte schriftliche Zusätze, ferner Ergänzungen aus dem oben (S. 75 Anm. 2) erwähnten Repertorium Germanicum.

²⁾ H. v. Bruiningk u. N. Busch, Livl. Güterurkunden, Riga 1908, n. 428. Weiterhin zitiert LGU.

³⁾ AaO. n. 290.

Stockmanns waren ein alteingesessenes Rigasches Bürgergeschlecht, auch von diesem Arndt und dessen Nachkommen sind verwandtschaftliche Beziehungen, die nach Riga weisen, urkundlich erwiesen¹⁾.

Der aus Thorn gebürtige, wie es scheint, bürgerliche Erzbischof Silvester Stodewescher (1448—79) versorgte in Livland seine weiblichen Blutsverwandten, eine Schwester, die Witwe des Danziger Ratmannes Mattes Wysze, und eine Nichte oder Schwestertochter Barbara Etczwen, indem er sie mit Vasallen aus den angesehensten Adelsgeschlechtern verheiratete²⁾.

Der Erzbischof Michael Hildebrand (1484—1509) zog seine Neffen Caspar und Jakob Notken, die, gleichwie er selbst, Söhne eines nicht zu den Ratsgeschlechtern gehörigen Revaler Bürgers waren, in das Rigasche Kapitel, wo sie beide die Propstwürde erlangten³⁾. Andere Glieder der Familie Notken erscheinen bereits zu Lebzeiten des Erzbischofs als erstiftische Vasallen⁴⁾.

Der nachmalige Erzbischof Jasper Linde (1509—24), gebürtig aus Camen in Westfalen, hatte schon als Rigascher Domherr seinen Geschlechtsgenossen Lehn und Würden im Erzstifte zu verschaffen gewusst, spätestens seit 1497 war Gerit Linde Stiftsvogt, bereits in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts war die früher landfremde Familie reich begütert⁵⁾.

Auch der viel angefeindete Erzbischof Johannes Blanckenfeld (1524—27), Sohn des Bürgermeisters zu Berlin Thomas B., zog seinen Bruder Franz B. nach Livland, der sich mit einer Livländerin aus altem Vasallengeschlecht vermählte und namhaften Lehnbesitz erwarb⁶⁾.

Bischof und Kapitel von Dorpat verkauften 1476 Juli 20 dem Dorpater Ratman Johann Hake, einem Blutsverwandten des damaligen Domherrn und nachmaligen Bischofs von Dorpat

1) AaO. n. 610.

2) Die Schwester, deren Vorname unbekannt ist, heiratete den Ritter Bertram Üxküll, die Nichte oder Schwestertochter (modderken) — schwerlich, wie bisher angenommen, Schwester, wogegen auch der Zuname Etczwen spricht — heiratete in 1. Ehe den Stiftsvogt Peter von der Borch, in 2. Ehe Wolmar Üxküll. Vgl. Arbusow, Jahrb. 1901 S. 116 f.; LGU. n. 426—28.

3) Vgl. L. Arbusow, Jahrb. 1897 S. 22 ff.

4) Ebf. Michael verlehnt s. Schwager Jasper Notken den Hof zum Ekenbome [heute Eck] im freien alten Mannlehnrecht. Ronneburg 1501 Aug. 14. Ritt.-Arch. zu Riga, n. 147 S. 361 f., vid. Kop. — Hans Notken besass das halbe Gut u. Schloss Rosenbeck, das er 1508 Juni 14. verkaufte. Ebd., Orig., Perg.

5) LGU. n. 660, 686. — L. v. Stryk, Beiträge zur Gesch. der Rittergüter Livilands T. 2, Dresden 1885, Register.

6) Henrich Salitz Henrichs Sohn verkauft s. Schwager Frantz Blangfeld Hof u. Güter Kulsdorp. Lemsal, 1530 Sept. 11. Ritt.-Arch. zu Riga, Orig., Perg.

Dietrich Hake (1485—98), zu Mannlehn das Dorf Koddaw im Kirchspiel Eks¹⁾.

Nicht nachzuweisen ist die Belehnung des Heinrich Reseler, eines Veters des Bischofs von Dorpat Dietrich Reseler (1413—41), doch muss eine solche stattgefunden haben, da H. R. 1436 Mann der Kirche Dorpat genannt wird²⁾. In späterer Zeit gehörten die Reselers zur Dorpater Bürgerschaft³⁾.

Schon diese Beispiele, deren Zahl sich leicht vermehren lässt, zeigen, dass die Reihen des landsässigen Adels selbst in den Zeiten voller Ausbildung der lehn- und ständerechtlichen Verhältnisse nicht fest genug geschlossen waren, um die Exklusivität, sei es auch nur in betreff der eigenen Rechts- und Interessensphäre, durchzuführen, geschweige denn, um auf die Pfründungsverleihung einen bestimmenden Einfluss auszuüben.

Dem Versuch, aus dem Personalbestande der livländischen Domkapitel hinsichtlich des Geburtsstandes ihrer Glieder etwaige charakteristische Verschiedenheiten in betreff der einzelnen Stifter kennen zu lernen, muss die Erklärung vorausgeschickt werden, dass eine vollkommen befriedigende Lösung dieser Aufgabe gegenwärtig ausgeschlossen erscheint. Zwar hat L. Arbusow mit erstaunlichem Fleiss und Spürsinn alle nachweisbaren Namen der livländischen Geistlichen, u. a. der Kapitularen, zusammengestellt und mit wertvollen Nachrichten versehen⁴⁾, aber infolge der Unzulänglichkeit der Quellen war Vollständigkeit nicht zu erreichen. Alte Listen, die als Grundlage hätten dienen können, fehlten gänzlich und die Kapitelarchive sind bis auf geringe Überreste vernichtet. Eine für die Kenntnis der Herkunft und des Geburtsstandes unschätzbare Quelle, förmliche Ahnenproben, wie solche für manche deutsche Stifter gefordert wurden und u. a. für Köln von 1373 an, bis auf 4, 8 und 16 Ahnen hinauf, in grosser Zahl erhalten sind⁵⁾, hat es, weil in Livland kein Grund für ihre Beibringung vorlag, hier wohl überhaupt nie gegeben. Prüfen wir die uns überlieferten Namen, so stossen wir für das 13. Jahrhundert, hier wie fast überall, auf die unüberwindliche Schwierigkeit, dass, da bei dem niederen Adel und den Bürgern die Familiennamen in der Regel noch nicht erblich waren, wir meist bloss die Rufnamen kennen lernen, auch wird

1) LGU. n. 515.

2) UB. IX n. 24. — Er wird bisweilen Herr tituliert, aber meist nicht. Ritter ist er sicher nicht gewesen. Eher wäre an die Ratmannswürde zu denken, da er in der Urk. v. 1442 Mai 10. (UB. IX n. 855) sagt, er esse in der Stadt Dorpat sein Brot und müsse folglich hier zu Recht stehen, doch lässt er sich als Ratmann nicht nachweisen. Höchst wahrscheinlich ist er der ehem. Dorpater Domberr H. R., der, wie wir aus der päpstl. Resolution von 1432 Dez. 13 (Repert. German.) wissen, nicht lange zuvor den geistlichen Stand aufgegeben und sich verheiratet hatte.

3) LGU. n. 691. — 4) Siehe S. 81 Anm. 1. — 5) Kisky, aaO. S. 13 f.

durch die vom Wohnort oder Lehngut in Livland abgeleiteten, im 13. und 14. Jahrhundert angenommenen Zunamen der Herkunftsnachweis nicht wenig erschwert. Bei den folgenden Angaben empfahl es sich, nur die Zeit nach Beginn des 15. Jahrhunderts ins Auge zu fassen. Die Standesverhältnisse gingen seitdem ihrer vollen Ausbildung entgegen, die Quellen fliessen reichlicher und durch die allmähliche Einschränkung der päpstlichen Reservatfälle verbesserten sich die Aussichten der einheimischen Bewerber.

Unter den Erzbischöfen von Riga findet sich kein einziger livländischer Adliger. Johannes Ambundi aus Rostock (1418—24), Henning Scharpenberg aus Greifswald (1424—48), Silvester Stodewescher aus Thorn (1448—79), Stephan Grube aus Leipzig (1480—83), wohl alle bürgerlichen Standes, sowie ihre Nachfolger Michael Hildebrand, Jasper Linde, Johannes Blanckenfeld und Thomas Schöning bilden eine Reihe, aus der sich folgern lässt, dass man bei der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles die Angehörigen sowohl einheimischer als auch auswärtiger einflussreicher Adelsgeschlechter fernzuhalten bedacht war. In auffallend geringer Zahl sind livländische Vasallengeschlechter, erwähntermassen unter völliger Ausschaltung gerade der mächtigsten, unter den Kapitularen vertreten. Unter den Pröpsten sind Andreas Patkul und Arnold von dem Brinke¹⁾, unter den Dekanen Henrich Nettelhorst, Johannes von der Pale und aus der allerletzten Zeit Friedrich Fölkersam zu nennen, unter den sonstigen Kapitularen Gerlach Ovelacker, Johannes Treppe, Engelbert Perseval, Werner v. Gilzen, Dietrich Vietinghoff, Nicolaus Koskull, Georg Orges, Johannes Rese, Nicolaus Ninegal und, abermals aus den Schlusszeiten, Bernhard v. Dölen²⁾. Ihnen gegenüber stehen, allein aus Rigaschen Bürgergeschlechtern, der Vizedekan Gerhard v. Borcken, die Kapitularen Meinhard Bochem, Anton und Martin Kogheler, Nicolaus Fresenberg (oder Vrosenberg), Johannes Stocker, Jacob Durkop, Martin Ebbinkhusen (oder Eppinkhusen), Degenhart Hillebolt, Gerhard Schafferaden, Johannes v. Essen, Peter Spornitz, Johannes Bodarch und Henrich Gendena. Caspar und Jakob Notken aus Reval wurden bereits genannt³⁾. Rechnen wir zu diesen bürgerlichen Kapitularen aus Riga und Reval, deren Zahl bei näherer Erforschung der Genealogie der bürgerlichen Geschlechter eine beträchtlich grössere werden dürfte, die vielen Domherren gleichen Standes nicht livländischer Herkunft und

¹⁾ Ob er dem Vasallengeschlecht von dem Brinke angehörte, ist fraglich. Es gab verschiedene Geschlechter dieses Namens, auch bürgerliche.

²⁾ Als Träger einiger Namen, so Nettelhorst, Ovelacker, Treppe, Perseval und Gilzen erscheinen zuerst die hier angeführten Kanoniker, Vasallen erst später.

³⁾ Oben S. 82.

die Träger unbekannter Namen, so verschieben sich die Verhältniszahlen zu Ungunsten notorischer Adelsgeschlechter immer mehr.

Wie sehr die Politik des Deutschen Ordens hierbei im Spiele gewesen ist, zeigt sich am Stift Kurland. In diesem dem Orden schon früh inkorporierten Stift erfolgte die Besetzung des bischöflichen Stuhles und auch der Vakanzen im Domkapitel in der Regel nach dem Wunsche des Ordens. Da findet sich in der ganzen Reihe der Bischöfe und Kapitularen nicht ein einziger Angehöriger eines notorischen livländischen Vasallengeschlechts. Den Bischof Rutger v. Bruggenei (1399—1404) wird man zu diesen nicht rechnen können, auch nicht den vorletzten Bischof Johann von Münchhausen (1540—60) oder den letzten Propst Ulrich Behr (1558—62). Nur wenige Bischöfe und Domherren scheinen Livländer, die meisten Angehörige bürgerlicher Familien deutscher Städte, vorwiegend der preussischen Ordenslande, gewesen zu sein. Freilich ist die Reihe der kurländischen Kapitularen von allen die am meisten lückenhafte, sie genügt aber, um das ihr Eigentümliche zu erkennen.

Ein merklich verschiedenes Bild zeigt das Stift Reval. Mochte dieses Stift dem Orden auch nicht inkorporiert sein, so hatte der Orden als Patron immerhin einen genügenden legitimen Einfluss, um der Besetzung des Bischofsstuhles und der Domherrenstellen in der Regel die ihm erwünschte Richtung zu geben. Seiner Politik hat es folglich entsprochen, hier den landsässigen Adel mehr als im Erzstift Riga und im Stift Kurland zur Geltung gelangen zu lassen, wobei indes den bürgerlichen Elementen das Übergewicht gewahrt blieb, unter Bevorzugung solcher aus Reval und Dorpat.

Den fünf Bischöfen aus dem landsässigen Adel, Dietrich Tolke (1403—05), Henrich Uexküll (1419—56), Everhard Kalle (1457—75)¹⁾, Georg v. Tiesenhausen (1525—30) und Moritz Wrangel, Elekt (1558—60), stehen aus Revaler Bürgergeschlechtern ebensoviele gegenüber, nämlich Arnold Stoltevoet (1418, 19), Iwan Stoltevoet (1475—77), Gottschalk Hagen (1509—13), Johannes Rotert (1531—36) und Arnold Annebat (1537—51). Beträchtlich überwiegen unter den Kapitularen die bürgerlichen Domherren aus Reval, zu denen sich einige aus Dorpat gesellen, gegenüber den einheimischen Adligen. Hier ergibt sich das Verhältnis von 24 zu 10, unter Ausschaltung der als Bischöfe bereits gezählten aus beiden Gruppen. Wahrscheinlich jedoch ist die Zahl der bürgerlichen eine nicht unbeträchtlich grössere, denn, während die Namen der landsässigen Adelsgeschlechter selten einen Zweifel aufkommen lassen, können Bürgerliche mit gewöhnlichen, weit

¹⁾ Simon von der Borch (1477—92) wird, weil das Geschlecht damals noch nicht Wurzel geschlagen hatte, hier nicht mitgezählt.

verbreiteten Namen nur beim Vorliegen des Herkunftsnachweises in Rechnung gebracht werden, widrigenfalls sie der in allen Stiftern beträchtlichen Gruppe von Kapitularen zufallen, deren Herkunft zweifelhaft erscheint oder von denen es gewiss ist, dass sie nicht aus Livland stammten. Eine Aufzählung der einzelnen Namen würde an dieser Stelle zu weit führen. Zudem erscheint es ratsam, die Ausarbeitung genauer, nach dem Geburtsstande und der Herkunft geteilter Listen, da das Repertorium Germanicum zahlreiche neue Namen zu Tage gefördert hat und unsere Kenntnis durch die fortschreitende Quellenforschung noch beständig erweitert wird, noch nicht vorzunehmen. Das gilt vollends von den Stiftern Dorpat und Ösel, für welche die Ausbeute aus dem Repertorium Germanicum sich als besonders reich erweist. Aber die gegenwärtig vorliegenden Materialien genügen, um aus ihnen einzelne für die Zusammensetzung der Domkapitel charakteristische Erscheinungen kennen zu lernen. Als eine solche zeigt sich bei Sichtung der Revaler Bischöfe und mehr noch der Kapitularen die Bevorzugung von Revaler Bürgern, die, wie wir sahen, sogar im Rigaschen Erzstift Eingang fanden, während umgekehrt Rigasche Bürgersöhne im Stift Reval nicht Fuss zu fassen vermochten. Diese Tatsache dürfte sich durch das wesentlich verschiedene politische Verhältnis erklären, in dem diese beiden Städte zum Orden gestanden haben.

In den Stiftern Dorpat und Ösel, die weder dem Orden inkorporiert waren, noch auch unter seinem Patronat standen, zeigen sich die Folgen dieser Sonderstellung in nicht zu verkennender Weise. Wieviel Mühe, Geld und Kämpfe der Orden sich seine Werbungen kosten liess, ist bekannt. Die Tatsache, dass gerade diese beiden Domkapitel aus weltlichen, d. h. nicht regulierten, Domherren bestanden, mag bei dem Scheitern der Bemühungen des Ordens eine Rolle gespielt haben. Denn es ist ja wohl natürlich, dass die Inkorporation eines Stifts regulierter Domherren auf geringere Schwierigkeiten stiess¹⁾. Schon L. Arbusow hat auf das eigentümliche, zwischen den Domkapiteln von Dorpat und Ösel bestehende Verhältnis aufmerksam gemacht, demzufolge eine grosse Anzahl von Kapitularen in beiden Stiftern gleichzeitig Domherrenstellen bekleideten²⁾. Das Repertorium Germanicum liefert für diese Wahrnehmung neues Belegmaterial

¹⁾ In der Bulle, durch die Pius II 1460 . . . dem Bischof von Dorpat Helmicus Malingrade das Prämonstratenserhabit abzulegen gestattet, heisst es, dass solches geschehe, weil Dorpat *ecclesia secularis existat et ad episcopatum Tarbatensem nonnisi clerici seculares assumi consueverunt*. In der Supplik war die weisse Tracht der Prämonstratenser, unter dem Vorgeben, dass diese den benachbarten Russen verhasst wäre, als geradezu gefährlich dargestellt worden. UB. XII (im Druck) n. 8. Die gegen den Deutschen Orden gerichtete Spitze dieses seltsamen Vorgebens liegt auf der Hand.

²⁾ Jahrb. 1902, S. 106 A, 1.

in reicher Fülle, auch erfahren wir aus dieser neu erschlossenen Quelle, dass es im Stift Dorpat Kanoniker gab, die, um sich zu verheiraten, ihre Präbenden aufgaben und die geistliche Würde niederlegten¹⁾. Daraus folgt, dass sich unter den Kanonikern bepfündete Minoristen, d. h. Kleriker befanden, welche nur die den Austritt aus dem geistlichen Stande nicht unbedingt ausschliessenden niederen Weihen empfangen hatten. Einen merkwürdigen Beweis für das intime Verhältnis der beiden Stifter liefert u. a. die durch das Repertorium Germanicum bekannt gewordene Bulle von 1413 Juli 7, durch die dem Bischof von Dorpat Theodericus Reseler gestattet wird, in den Kirchen von Dorpat und Ösel je 4, in anderen Kollegiatkirchen der Stadt und Diözesen Dorpat und Ösel je 2 Kanonikate der entsprechenden Zahl von Personen unter den näher angegebenen Bedingungen nach seiner Wahl zu vergeben. Dem Repertorium verdanken wir ferner die Kunde von dem Vorhandensein der von Bonifaz IX 1397 Jan. 11 der Dorpater Kirche bestätigten Statuten.

In bedeutend grösserer Zahl als in den Stiftern Reval und vollends Riga — von Kurland schon gar nicht zu reden — hat der Adel im Stift Dorpat seine Angehörigen zur Geltung zu bringen vermocht. Auf den bischöflichen Stuhl gelangten freilich bloss drei: Heinrich Wrangel (1400—09), Bartholomäus Savijerwe (1441—59) und Johannes von der Rope (1499—1505), denen ebensoviele aus Dorpater Bürgergeschlechtern gegenüberstehen: Dietrich Hake (1485—98), Gerhard Schrove (1505—13) und Johannes Bey (1528—43); ferner zwei Revalenser: Johann Dusborch, Elekt (1513 f.) und Christian Bomhower (1514—18).

Die übrigen sind nicht Livländer, meist aber bürgerlicher Herkunft, der letzte, Hermann Wesel (1552—58), nach bisher nicht widerlegter Annahme gar eines Schusters Sohn. Auf die Bischofsreihe hat jedoch die Ordenspolitik mehrmals stark eingewirkt, während den konkurrierenden Ständen bei der Bewerbung um Kanonikate, wie es scheint, ziemlich freie Hand blieb.

Die Zahl der Kapitularen nach dem Jahre 1400, die aus einheimischen, meist stiftischen Adelsgeschlechtern, u. a. aus den mächtigen Familien Üxküll, Tiesenhausen, Ungern, Löwenwolde, Wrangell, entsprossen sind, beläuft sich auf 55. Bürgerliche Domherren aus Dorpat und Reval lassen sich 26 nachweisen, in ziemlich gleicher Zahl aus beiden Städten. Dazu kommen noch 4 Rigenser. Freilich dürfte die Zahl der bürgerlichen Domherren aus den bei der Zählung für Reval erwähnten Gründen wohl auch hier tatsächlich eine grössere gewesen sein. Die auswärtigen Domherren waren vorwiegend bürgerlichen Standes.

¹⁾ Erwähnt wird in der päpstl. Resolution von 1405 Nov. 12 (Repert. German.) die Verheiratung des ehem. can. Dorp. Henr. Viting[hof]. Über die Verheiratung des can. Dorp. Heinr. Reseler s. oben S. 83 A. 2.

Bemerkt zu werden verdient, dass in der Zeit nach der Glaubensspaltung die Domherren fast durchweg dem Stiftsadel angehören. In blosser Pfründenjägerei dürfte die Erklärung nicht liegen, man wird sich vielmehr dessen zu erinnern haben, dass namentlich unter der Ritterschaft des Stifts Dorpat die alte Kirche bis zuletzt verhältnismässig viele Anhänger sich zu erhalten vermochte. Hatte doch Bischof Johannes Bey 1540 Dez. 16 bei Bestätigung der ritterschaftlichen Privilegien der Ritterschaft als besonderes Verdienst angerechnet das, was sie getan hatte: „inn dussen geschwinden gevarlickhen geloufftenn unde thiden, sonderlick in sakhen, bodrevenndo de erholdunge unsers hilligen cristlickenn warhafftigen ungethwivelden oldenn gelovenn und religion, ock woll unde langg hergebrochter lofflickenn ceremonien und karchken gebruhke“¹⁾.

Im Stift Ösel gestalteten sich die Standesverhältnisse ähnlich wie in Dorpat, nur dass, wohl infolge der geringen Bedeutung der Städte Hapsal und Arensburg, das bürgerliche Element hier noch mehr zurücktritt. Von den Bischöfen gehören fünf zu einheimischen Adelsgeschlechtern: Peter Wetberg (1471—91), Johannes Orges (1492—1515), Johannes Kyvel (1515—27), Georg Tiesenhausen (1527—30), Reinhold Buxhöwden (1530—41). Unter ihren Vorgängern im 15. Jahrhundert lassen sich nur der Elekt Johannes Vatelkanne (1458—68) und Johannes Schutte (1432—38), als Livländer nachweisen, der erste aus Rigascher Bürgerfamilie, der zweite vielleicht aus einem Dorpater oder Revaler Bürgergeschlecht. Von den Domherren steht es fest, dass 36 einheimischen Adelsgeschlechtern angehörten. Unter den bürgerlichen Kapitularen unbekannter Herkunft mögen einige aus Hapsal und Arensburg stammen, doch liegt der Nachweis für keinen einzigen vor. Die 16 Domherren, deren bürgerlicher Stand und livländische Heimat nicht zweifelhaft erscheint, gehören ihrer Geburt nach fast durchweg nach Reval und Dorpat und erlangten die Kanonikate im Stift Ösel dank der erwähnten, zwischen diesem Stift und Dorpat bestehenden engen Verbindung.

Wenden wir uns nunmehr den livländischen Klöstern zu, so tritt uns hier ein so empfindlicher Mangel an Geschlechtsnamen von Klosterinsassen entgegen, dass von Zählungen zur Gewinnung von Verhältniszahlen völlig Abstand genommen werden muss.

Erblickt man in der Wahl des geistlichen Berufs als Leitmotiv den Wunsch nach bequemer Versorgung, so wird man in den Klöstern der Bettelorden, der Dominikaner und Franziskaner, versorgungsbedürftige jüngere Söhne aus adligen Häusern nicht suchen dürfen. Die vereinzelt Namen livländischer Adliger

¹⁾ Die Urk. ist vollst. abgedruckt bei A. v. Transehe-Roseneck, Mitt. XIX S. 292 ff.

in diesen Klöstern beweisen indes ebensowenig für wie gegen jene etwaige Voraussetzung, da die Zahl livländischer bürgerlicher Namen eine auch nur geringe ist.

Eine merkliche Anziehungskraft auf den Adel muss zeitweise das Kloster st. Birgitten zu Mariendal bei Reval ausgeübt haben, da die Priorinnen, so viele ihrer bekannt sind, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, durchweg diesem Stande angehörten, während die Insassen, Schwestern und Brüder, vorwiegend bürgerlich sind.

Hauptsächlich jedoch sollte man eine solche Anziehungskraft von den Cisterzienserklöstern voraussetzen, zumal die beiden Mönchsklöster des Ordens zu Padis und Falkenau reich begütert waren und die Dorpater Stiftsritterschaft die Sache des zuletzt erwähnten Klosters in dem Masse zu ihrer eigenen machte, dass sie sich gelegentlich der schon erwähnten Bestätigung ihrer Privilegien durch den Bischof Johannes Bey im Jahre 1540 die Erhaltung des Klosters bei dem unverkürzten Genusse seiner Rechte ausdrücklich zusichern liess. Trotzdem finden sich unter den wenig zahlreichen Äbten, Prioren und Mönchen, deren Familiennamen uns überliefert sind, nur wenige Träger bekannter adliger Namen, Revaler und Dorpater Bürger auch nicht viele, aber doch schon mehr, die meisten lassen sich nicht unterbringen.

Es bleiben nur noch die in späterer Zeit vorzugsweise so bezeichneten „adligen“ Jungfrauenklöster des Cisterzienserordens übrig. Über das betreffende Kloster bei Lemsal zu st. Annen lässt sich wenig sagen. Aus der kurzen Zeit seiner Existenz sind nur zwei Insassinnen namentlich bekannt. Es sind Grete Balcke und Grete Visch, wohl beide bürgerliche. Nicht viel besser ist es um das Kloster zu st. Katharinen in Dorpat bestellt. Man kennt nur die Namen von zwei Äbtissinnen und drei Schwestern, alle adlig. Vom Kloster zu Leal weiss man noch weniger. Dafür entschädigt uns einigermaßen die ziemlich ansehnliche Zahl von Namen aus dem Kloster st. Michaelis zu Reval, aber diese sind wenig geeignet, die Annahme eines exklusiven Geburtsstandes der dortigen Cisterzienserinnen zu begründen, es wäre denn, dass man doch wieder mit dem sogenannten Patriziatum rechnen will. Schon unter den Äbtissinnen und Priorinnen begegnen uns die Namen Beke und Lippe, die in der Zeit wohl unter den Ratsgeschlechtern, nicht aber unter den landsässigen Adelsgeschlechtern vorkommen. Unter den Schwestern finden sich die Namen Hovele, Unna, Hummere, Stoppecothe, Stumpel, Coesfelt. Von ihnen gilt dasselbe. Allerdings überwiegen bei weitem bekannte adlige Namen. Ganz ähnlich lagen die Verhältnisse im Kloster zu st. Marien-Magdalena in Riga. Aus älterer Zeit sind nur die Namen Broker, Kower und Sondag überliefert. Keiner von ihnen gehört einem Adelsgeschlecht, da-

gegen ist es sicher, dass es in Riga ein angesehenes Bürgergeschlecht Sondag gab. Hohes Interesse beansprucht das Verzeichnis der Schwestern aus dem Jahre 1495, nicht nur, weil es den vollen Bestand darstellt, sondern namentlich auch, weil es in die Zeit vollster Ausbildung der ständischen Verhältnisse fällt. Unter den allerdings die bedeutende Mehrzahl ausmachenden, unzweifelhaft adligen Namen finden sich zwei, die nicht zu diesen gerechnet werden können: Lenkener und Kock, ferner zwei fragliche: Barnouw und Lange. Drei Schwestern sind Trägerinnen von Namen bekannter Rigascher Ratsgeschlechter, es sind die Schwestern Vrosenberg, Eppenhusen und Visch. Auch Margarete von der Horst¹⁾ und Anna Welling sind höchstwahrscheinlich Rigasche Bürgertöchter gewesen. Margareta Schöning, Tochter des Bürgermeisters Johannes und Schwester des Dompropstes Thomas, lässt sich 1525 als Schwester nachweisen²⁾.

Jahresbericht

des Sekretärs der Gesellschaft für das Jahr 1908.

Auf den Sitzungen der Gesellschaft haben Vorträge gehalten die Herren Paul Baerent, Herm. Baron Bruiningk, Nikolaus Busch, Paul Ecke, Arnold Feuereisen, Alfr. v. Hedenstroem, Karl v. Löwis of Menar, Konst. Mettig und Wilh. Neumann. Zuschriften wurden verlesen von den Herren Paul Baerent, Bruno Doss und Friedr. v. Keussler (vgl. das Nähere unten im Verzeichnis der Vorträge).

Veröffentlicht worden sind von der Gesellschaft im Berichtsjahre 18,2 und 20,7 der Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, sowie der Sitzungsberichte für das Jahr 1907; ferner in Verbindung mit den baltischen historischen Gesellschaften die Livländische Geschichtsliteratur für das Jahr 1905, bearbeitet von Stadtarchivar Arnold Feuereisen.

Mit lebhafter Freude durfte die Gesellschaft das Erscheinen der „Livländischen Güterurkunden aus den Jahren 1207 bis 1500“ begrüßen, das Werk der Direktore unserer Gesellschaft Herm. v. Bruiningk und Nikolaus Busch (s. S. 55).

Von hoher Bedeutung auch für unsere Gesellschaft war das Zustandekommen des I. Baltischen Historikertages, der vom 15. (28.) bis zum 17. (30.) April d. J. in Riga abgehalten wurde. Das Protokoll der Versammlung konnte der Gesell-

¹⁾ Die von der Horst waren sicher schon Mitte des 15. Jrh. Bürger u. Hausbesitzer in Riga. Vgl. Napiersky, Erbebücher, Personenregister.

²⁾ Böthführ, Rig. Rathslinie S. 125 u. 446.

sellschaft schon auf der Sitzung vom 14. Mai im Drucke vorgelegt werden¹⁾; das Sammelwerk, das die wichtigeren auf dem Historikertage gehaltenen Vorträge in extenso bringt, wird in kürzester Zeit erscheinen. Die Gesellschaft überreichte den Teilnehmern der Versammlung die Festschrift von Prof. Dr. Joh. Haller in Giessen über die „Verschwörung von Segewold 1316“, (44 S., Riga 1908; später in die Mitteilungen 20,² aufgenommen). Vorgelegt wurde ferner der von der Vorbereitenden Kommission zum Druck beförderte „Katalog des Schwedischen Generalgouverneursarchiv zu Riga“ (70 S., Riga 1908), bearbeitet von Dr. Friedr. Bienemann.

An dem Berliner Internationalen Historikerkongress vom 6. bis 12. August n. St. beteiligten sich als Delegierte der Gesellschaft die Herren Herm. v. Bruiningk und Arnold Feuereisen (s. S. 36–39).

An dem XIV. Russischen Archäologischen Kongress, der in Tschernigow vom 1. bis 15. August d. J. abgehalten wurde, beteiligte sich Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, der auf dem Kongresse unsere Gesellschaft, sowie die Schwestervereine in Mitau, Reval und Dorpat als Delegierter vertrat. Über die Kongressarbeiten s. Beilage.

Die Frage des Denkmalschutzes, die seit dem Jahre 1905 geruht hatte, kam im Berichtsjahre wieder lebhafter in Fluss (vgl. S. 23–25 und 55).

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurde im Jahre 1908 durch den Tod von 18 vermindert, ausgetreten sind 14 Mitglieder; ein Mitglied wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Dagegen wurden aufgenommen in die Zahl der ordentlichen Mitglieder 27 Herren.

Im ganzen zählte die Gesellschaft am 6. Dezember 1908: 13 Ehrenmitglieder, einen Prinzipal, 27 korrespondierende Mitglieder und 444 ordentliche Mitglieder (gegen 447 im Jahre 1907). Auf der Jahressitzung vom 6. Dezember wurden 6 Herren zu Ehrenmitgliedern und ein Herr zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft erwählt (s. S. 61).

Zu Direktoren wurden auf der Jahressitzung dieselben Herren wiedergewählt. Der Präsident Direktor Bernh. A. Hollander und der Schatzmeister Herr Franz Redlich wurden für ein Triennium wiedergewählt. Zum Sekretär für das kommende Triennium wurde Dr. Paul Baron Osten-Sacken neugewählt.

Über den Vermögensbestand s. den Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters S. 62–66.

¹⁾ Protokolle des Baltischen Historikertages zu Riga vom 15./28. bis 17./30. April 1908. Riga, Druck von W. F. Häcker. 1908.

Verzeichnis

der Vereine und Anstalten, denen die Schriften der Gesellschaft übersandt worden sind, mit Angabe der von ihnen im Austausch erhaltenen Vereinsschriften.

Aachen. Aachener Geschichtsverein:

Zeitschrift 29.

Agram. Kroatische archäologische Gesellschaft.

— Kgl. kroatisch-slavonisch-dalmatisches Landesarchiv:

Vjestnik 9, 3-4; 10, 1-4.

Altenburg. Gesch.- u. altertumforsch. Gesellsch. des Osterlandes.

Arensburg. Verein zur Kunde Ösels.

Augsburg. Verein für Schwaben und Neuburg.

Bamberg. Historischer Verein.

Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft:

Baseler Zeitschrift 7, 2; 8, 1.

Bayreuth. Historischer Verein für Oberfranken:

Archiv f. Gesch. u. Altertumsk. v. Oberfranken 23, 3.

Bergen. Museum:

Aarbog 1907, 3; 1908, 1. 2.

Berkeley. Kalifornische Universität:

Publications of american archeology and ethnology. Vol. 6, 1. 2. 3.

Berlin. Verein für Geschichte Berlins:

Mitteilungen 1908, 1-12. — Verz. d. Mitglieder Nr. 33; — Schriften Nr. 42.

— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg:

Forschungen zur brandenb. u. preuss. Geschichte 20, 2; 21, 1. — Festschrift zu Schmollers 70. Geburtstag „Beiträge zur Brd. u. Pr. Gesch.“.

— Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg:

Brandenburgia 16, 7-12; 18, 1-6. — Archiv 12.

— Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine:

Korrespondenzblatt 1907, 12; 1908, 1-12.

— Verein „Herold“:

Der deutsche Herold 1908, 1-12. — Anzeigebelagen 1-12.

— Gesellschaft f. Anthropologie, Ethnographie u. Urgeschichte

Zeitschrift 1907, 6; 1908, 1-5.

- Bern.** Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz:
Jahrbuch 33.
- Bonn.** Verein von Altertumsfreunden der Rheinlande:
Bonner Jahrbücher 116.
- Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland:
Zeitschrift 16, 2; 17, 1.
- Braunschweig.** Geschichtsverein für das Herzogtum Braunschweig:
Braunschweigisches Magazin 13. — Jahrbuch 6.
- Bremen.** Historische Gesellschaft des Künstlervereins.
- Breslau.** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur:
85. Jahresbericht.
— Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens.
- Brüssel.** Gesellschaft der Bollandisten:
Analecta Bollandiana 26, 27.
- Budapest.** Kgl. ungarische Akademie der Wissenschaften:
Rapport 1907. — Archäologischer Anzeiger 27, 3-5; 28, 1. 2. — Almanach
1908. — Ertekezések a tarsad. tudamon. kőröbéc. 13, 9. — Nejelvtu-
damanyi Közlemények 37, 3. 4. — Estekezések tertänti 21, 5-6; 22, 1. 2
- Bückebug.** Verein für Geschichte, Altertümer und Landeskunde
von Schaumburg-Lippe.
- Cambridge (Mass. U. S. A.).** Peabody Museum für Archäol. und
Ethnologie Amerikas:
Memoires 4, 1.
- Charkow.** Historisch-philologische Gesellschaft.
- Chemnitz.** Verein für Chemnitzer Geschichte.
Mitteilungen 14.
- Christiania.** Kgl. Universität.
— Wissenschaftliche Gesellschaft:
Forhandlinger 1907. — Skrifter 1907.
— Verein für das Norwegische Volksmuseum.
- Chur.** Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden:
Jahresbericht 37.
— Naturforschende Gesellschaft Graubündens:
Jahresbericht N. F. 50.
- Danzig.** Westpreussischer Geschichtsverein:
Mitteilungen 7, 1-4. — Zeitschrift 50.
- Darmstadt.** Historischer Verein für das Grossherzogtum Hessen:
Quartalblätter, 4, 6-8. — Archiv für hessische Geschichte N. F. Ergän-
zungsband 3, 3.
- Dorpat.** Kaiserl. Universität:
Acta et commentationes 1907, 8-9. — 7 Dissertationen. — Личный составъ
1907. Обзоръ лекцій 1907 II, 1908 II.
— Gelehrte Estnische Gesellschaft.

- Dorpat.** Kaiserl. ökonomische und gemeinnützige Sozietät:
Bericht 1907.
- Naturforschergesellschaft:
Sitzungsberichte 16, 2-4; 17, 1-2.
- Eesti kirjanduse selts:
W. Reimann, Kiwid ja killud. — M. Lipp, Masingite suguwõsa. Hariduse ja perekonnalooldised uurimised.
- Dresden.** Kgl. sächsischer Altertumsverein:
Neues Archiv für sächs. Gesch. u. Altertumskunde 29.
- Düsseldorf.** Düsseldorfer Geschichtsverein:
Beiträge 21.
- Eisleben.** Verein für Geschichte und Altertumskunde der Graf-
schaft Mansfeld:
Mansfelder Blätter 21.
- Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein:
Zeitschrift 40.
- Emden.** Gesellschaft für bildende Kunst u. vaterl. Altertümer.
- Erfurt.** Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.
- Fellin.** Literarische Gesellschaft.
— Redaktion des Felliner Anzeigers:
Felliner Anzeiger 1908.
- Florenz.** Archivum Franciscanum historicum:
Archivum 1-4.
- Frankfurt a./M.** Verein für Geschichte und Altertumskunde.
- Freiberg.** Freiburger Altertumsverein:
Mitteilungen 43. — Führer durch die Sammlungen für Altertum und
Volkskunde.
- Giessen.** Oberhessischer Geschichtsverein.
- Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften:
Codex diplomaticus Lusatiae superioris 3, s.
— Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der
Oberlausitz.
- Güteborg.** Hochschule.
- Goldingen.** Redaktion des Goldingenschen Anzeigers:
Goldingen Anzeiger 1908.
- Gotha.** Verein für Gothaische Geschichte u. Altertumforschung:
Mitteilungen 1906/7.
- Graz.** Historischer Verein für Steiermark:
Zeitschrift 5, 1-4. — Neujahrsblätter 1908, 1.
- Greifswald u. Stralsund.** Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein:
Pommersche Jahrbücher 9.

- Hamburg.** Verein für hamburgische Geschichte:
Mittelungen 26 und 27. — Zeitschrift 22, 8; 23, 1, 2.
- Hanau.** Hanauer Geschichtsverein.
- Hannover.** Historischer Verein für Niedersachsen.
- Heidelberg.** Historisch-philosophischer Verein:
Neue Heidelberger Jahrbücher 15.
- Helsingfors.** Finnische Literaturgesellschaft:
Suomi IV. F. 5. — Suomalaisen Teatteriu Historia II. — Suom. Ka-
lastus. 2. 3. — Kalevala Runojen Historia 5. 6.
— Finnisch-ugrische Gesellschaft.
— Finnische Altertumsgesellschaft:
Finskt Mus. 13. 14.
- Hohenleuben.** Vogtländischer altertumsforschender Verein.
- Jaroslav.** Gouvernements-Archivkommission.
- Jena.** Verein für thüring. Geschichte u. Altertumskunde:
Zeitschrift 18.
- Irkutsk.** Ostsibirische Abteil. der Kaiserl. russ. geograph. Gesellsch.
- Kasan.** Kaiserliche Universität.
— Gesellschaft für Archäologie, Geschichte u. Ethnographie
bei der Kaiserl. Universität:
Извѣстія 23, 5.
- Kassel.** Verein für hessische Geschichte u. Landeskunde:
Zeitschrift 41. 42.
- Kiel.** Kgl. Christian-Albert-Universität.
— Schleswig-holstein. Museum vaterl. Altertümer bei der Univ.:
Berichte 44.
— Anthropologischer Verein in Schleswig-Holstein.
— Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte:
Zeitschrift 38. — Hans Schulz, Briefwechsel des Herzogs Friedrich Chri-
stian zu Schleswig-Holstein mit König Friedrich VI. von Dänemark
und Prinz Christian Friedrich.
- Kijew.** Ukrainische Gesellschaft der Wissenschaften:
Записки. Кн. 1.
- Köln.** Historischer Verein für den Niederrhein:
Annalen 85. 86.
- Königsberg.** Kgl. preussisches Staatsarchiv.
— Kgl. preussische Universitätsbibliothek.
— Altertumsgesellschaft „Prussia“:
Sitzungsberichte 22 (1900—1904).
- Konstantinopel.** Russisches archäologisches Institut.
- Kopenhagen.** Kgl. dänische Gesellschaft für nordische Altertums-
kunde.

- Krakau.** Akademie der Wissenschaften:
Bulletin international 1907, H. 3-10; 1908, H. 1-5.
- Laibach.** Musealverein für Krain:
Izvestja 7, 1-6, Mitteilungen 20, 1-6.
- Landsberg a. d. Warthe.** Verein für Geschichte der Neumark:
Schriften 21.
- Leiden.** Niederländische wissenschaftliche Gesellschaft:
Levensberichten 1906/7, 1907/8. — Handlingen en Mededelingen 1906/7, 1907/8.
- Leipzig.** Verein für die Geschichte Leipzigs.
— Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländ. Sprache und Altertümer:
Mitteilungen 10, 2.
- Leisnig (Königr. Sachsen).** Geschichts- und Altertumsverein.
- Lemberg.** Historische Gesellschaft.
— Ukrainische Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften:
Chronik 31. 32. — Збірникъ 10. 11.
— Ossolinskisches National-Institut.
- Lindau.** Verein für Geschichte des Bodensees:
Schriften 36. 37.
- Lützen.** Literarische Gesellschaft „Masovia“:
Mitteilungen 13.
- Löwen.** Katholische Universität:
Revue d'histoire ecclésiastique 9, 1-4.
- Lübeck.** Verein für lübeckische Geschichte und Altertumskunde:
Berichte 1905, 6. — Zeitschrift 9, 2; 10, 1.
— Museum Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte.
Berichte 1907. — Wegweiser 1908.
- Lüneburg.** Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg:
Museumsblätter 5.
- Lund.** Kgl. Universität:
Arsskrift N. F. 2. 3.
- Magdeburg.** Verein für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und des Erzstiftes Magdeburg:
Geschichtsblätter 42, 1. 2.
- Mainz.** Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer:
Mainzer Zeitschrift 3.
- Marienwerder.** Hist. Verein für den Regierungsbez. Marienwerder:
Zeitschrift 46.
- Meissen.** Verein für Geschichte der Stadt Meissen:
Mitteilungen 7, 3.

- Metz.** Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumsk.:
Jahrbuch 19.
- Milwaukee.** Öffentliches Museum der Stadt Milwaukee:
Annual report 25. 26. Bulletin of the Natural History Society 5, 4; 6, 1-2.
- Mitau.** Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
— Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen:
Jahrbuch 1905/6.
— Redaktion der Baltischen Tageszeitung:
Baltische Tageszeitung 1908.
- Mitau und Riga.** Lettisch-literarische Gesellschaft:
Protokolle 1907.
- Montreal.** Numismatische und antiquarische Gesellschaft:
The Canadian. Antiq. and numism. Journal 5, 2. 3.
- Moskau.** Hauptarchiv des Ministeriums des Äusseren.
— Kaiserl. archäologische Gesellschaft:
Труды комиссія по сохраненію древнихъ памятниковъ. Т. 1. 2. — Труды
13-го археологическаго съѣзда въ Екатеринославѣ. Т. 2. Извѣстія
14-го археологическаго съѣзда въ Черниговѣ.
— Kaiserl. Naturforschergesellschaft:
Bulletin 1906, 3 u. 4.
— Moskauer Abteilung des Allgemeinen Archivs im Kreml.
- Mühlhausen.** Altertumsverein für Mühlhausen:
Mühlhäuser Geschichtsblätter 8.
- München.** Historischer Verein für Oberbayern.
- Münster.** Verein für Geschichte u. Altertumskunde Westfalens:
Zeitschrift 65.
- Nürnberg.** Germanisches Nationalmuseum:
Anzeiger 1907 Nr. 3 u. 4. 1908 Nr. 1 u. 2.
— Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg:
Mitteilungen 18. — Jahresbericht für 1907.
- Odessa.** Kaiserl. Odessaer Gesellsch. für Gesch. u. Altertumsk.
- Osnabrück.** Verein für osnabrückische Geschichte u. Landeskunde:
Mitteilungen 32.
- Perm.** Gelehrte Gouvernements-Archivkommission.
- Pernau.** Altertumsforschende Gesellschaft.
- St. Petersburg.** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften:
Извѣстія 1908, 1—18. — Mémoires 8, 5—8; 9, 1. — Письма и бумаги Петра
Великаго. Т. 5. — Извѣстія историко-филологическаго отдѣленія 25.
— Kaiserl. archäologische Kommission:
Извѣстія 20—26 u. 26 Suppl.; 27 u. 27 Suppl. — Матеріалы № 32. —
Отчетъ за 1904 и 1905 г. — Архивн. развѣдки 1908.

- St. Petersburg.** Kaiserl. russische archäologische Gesellschaft:
 Записки восточнаго отдѣленія 18, 1—3. Краткій каталогъ музея. — Записки классическаго отдѣленія 5. — Записки отдѣл. Русс. слов. 3, 2.
- Archäologisches Institut.
 - Archäographische Kommission.
 - Kaiserl. russische geographische Gesellschaft:
 Отчетъ за 1905—1907 г.
 - Kaiserl. öffentliche Bibliothek.
 - Redaktion der St. Petersburger Zeitung:
 St. Petersburger Zeitung 1908.
- Philadelphia.** Öffentl. Museum für Wissensch. und Kunst an der Pennsylvanischen Universität.
- Posen.** Historische Gesellschaft für die Provinz Posen:
 Zeitschrift 22.
- Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft.
- Pskow.** Archäologische Gesellschaft:
 Путеводитель по музею.
- Raigern.** Redaktion der Studien u. Mitteil. a. d. Benediktiner- u. d. Cistercienser-Orden im Ordensstift Raigern bei Brünn:
 Studien und Mitteilungen 28, 2. 4. 29, 1, 2.
- Recklinghausen.** Verein für Orts- und Heimatskunde im Veste und Kreise Recklinghausen:
 Vestische Zeitschrift 17. 18.
- Regensburg.** Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg:
 Verhandlungen 58.
- Reutlingen.** Sülchgauer Altertumsverein:
 Reutlinger Geschichtsblätter 18, 2—6; 19, 1.
- Reval.** Estländische literarische Gesellschaft:
- Redaktion der Revalschen Zeitung:
 Revalsche Zeitung 1908.
 - Stadtarchiv.
- Rjasan.** Archivkommission.
- Riga.** Stadtarchiv.
- Stadtbibliothek.
 - Bibliothek der Livländischen Ritterschaft.
 - Komitee des kirchlich-archäologisches Museums.
 - Börsenkomitee:
 Rigaeer Handelsarchiv 1908, 1 u. 2. — Rigas Handel u. Schiffahrt-
 usancen 1908.
 - Literarisch-praktische Bürgerverbindung:
 Jahresbericht 1907.

- Riga.** Bibliothek des Baltischen Polytechnikums.
 — Rigaer Kunstverein.
 — Rigaer Lettischer Verein:
 Rakstukrajums 14.
 — Naturforscherverein:
 Katalog I. — Korrespondenzblatt 51. — Arbeiten N. F. 11.
 — Gesellschaft praktischer Ärzte.
 — Technischer Verein:
 Rigasche Industriezeitung 1908.
 — Gewerbeverein.
 — Rigascher Gartenbauverein.
 — Direktion des Rigaschen Stadt-Gymnasiums.
 — Direktion der Rigaschen Stadt-Realschule.
 — Redaktion der Dūna-Zeitung:
 Dūna-Zeitung 1908.
 — Redaktion der Rigaschen Rundschau:
 Rigasche Rundschau 1908.
 — Redaktion des Rigaer Tageblatts:
 Rigaer Tageblatt 1908.
 — Redaktion der Rigaschen Zeitung:
 Rigasche Zeitung 1908.
 — Redaktion der Rigaschen Neuesten Nachrichten:
 Rigasche Neueste Nachrichten 1908.
- Rom.** Vatikanisches Archiv.
 — Sekretariat der kaiserl. russischen Akademie der Wissenschaften beim Vatikanischen Archiv.
- Rostock.** Universität:
 18 Dissertationen.
 — Verein für Rostocker Altertümer:
 Beiträge 4, 4.
- Salzwedel.** Altmärk. Verein für vaterländ. Gesch. u. Industrie:
 Abscheide v. 1540—42, Bd. 2.
- Samara.** Alexandrowsche öffentliche Bibliothek.
- Schwäbisch-Hall.** Histor. Verein für das Württemberg. Franken.
- Schwerin.** Verein für mecklenburgische Gesch. und Altertumsk.:
 Mecklenburgisches Urkundenbuch 22. — Jahrbücher und Jahresberichte 73.
- Speier.** Historischer Verein der Pfalz.
- Stade.** Verein für Gesch. u. Altertümer der Herzogtümer Bremen u. Verden u. des Landes Hadeln.
- Stettin.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Altertumsk.:
 Baltische Studien. N. F. 11.

- Stockholm.** Kgl. Akademie der Wissenschaften, Geschichte und Altertumskunde.
- Kgl. Schwedisches Reichsarchiv:
Handlingar Serie III, 12. — Meddelanden. N. F. I. 17. 18.
 - Kgl. Bibliothek:
Accession 20—21.
 - Nordisches Museum:
Fataburen, 1907.
- Strassburg.** Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek:
4 Dissertationen.
- Stuttgart.** Württembergische Kommission für Landesgeschichte:
Vierteljahrshefte N. F. 17, 1—4.
- Kgl. öffentliche Bibliothek.
- Thorn.** Kopernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst:
Mitteilungen 15.
- Wissenschaftliche Gesellschaft:
Roczniki 14. 15. — Fontes 11. 12. — Zapiski 1, 1—4.
- Tiflis.** Kaukasische Abteilung der Kaiserl. Moskauschen archäologischen Gesellschaft.
- Tilsit.** Litauische literarische Gesellschaft.
- Trondhjem.** Kgl. Norwegische wissenschaftliche Gesellschaft:
Skrefter 1907.
- Tschernigow.** Gouvernements-Archivkommission:
Труды, вкл. 7.
- Ulm.** Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
- Upsala.** Universität:
Aarskrift 1906—1908. — 7 akademische Abhandlungen.
- Kgl. humanistische wissenschaftliche Gesellschaft.
- Waldheim.** St. Michael, Verein deutscher Edelleute zur Pflege der Geschichte und Wahrung historisch berechtigter Standesinteressen:
Heraldisch-genealogische Blätter für adelige und bürgerliche Geschlechter.
Vereinsblatt für adlige 1907 u. 1908, 1—11.
- Warschau.** Redaktion des Przegląd Historyczny:
Przegląd Historyczny 6 u. 7.
- Washington.** Smithsonsches Institut:
Annual report 1906.
- Bureau für amerikanische Ethnologie:
Report 1907.
 - Anthropologische Gesellschaft von Washington.
- Weissenstein.** Gesellschaft zur Erhaltung Jerwischer Altertümer.

Wien. Kaiserl. Akademie der Wissenschaften:
Mitteilungen der prähistorischen Kommission II, 1.

— **Altertumsverein:**

Berichte 40, 2.

— **Akademischer Verein deutscher Historiker:**

Berichte 17. 18.

Wiesbaden. Verein für nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung:

Annalen des Vereins 27.

Worms. Altertumsverein:

„Vom Rhein“ 6.

Zürich. Antiquarische Gesellschaft:

Mitteilungen 72.

Zwickau. Altertumsverein für Zwickau und Umgegend.



Vorstand der Gesellschaft
im Jahre 1909.

Präsident: Direktor Bernhard Hollander.

Direktoren: Leonid Arbusow, Riga.

Hermann Baron Bruiningk.

Stadtbibliothekar Nikolaus Busch, Riga.

Stadtarchivar Arnold Feuereisen, Riga.

Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat.

Ältester Robert Jaksch, Riga.

Inspektor Konstantin Mettig, Riga.

Alexander Freiherr v. Rahden, Mitau.

Gustav v. Sengbusch, Riga.

Sekretär: Dr. phil. Paul Baron Osten-Sacken.

Museumsinspektor (stellv.): Gustav v. Sengbusch.

**Museumsverwaltung: Karl v. Löwis of Menar — Architektur-
stücke (inkl. Modelle, Pläne, Zeichnungen).**

Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.

Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.

Nikolaus Busch — Urkunden, Siegel und Siegelstempel.

Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.

Heinrich Jochumsen — Münzen und Medaillen.

Bibliothekar: Ed. Fehre.

Schatzmeister: Franz Redlich.



Verzeichnis der Mitglieder*).

I. Ehrenmitglieder.

1. Geh. Regierungsrat Professor Dr. **Karl Schirren**, Kiel, Holstein. 1862.
2. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. **Leo Meyer**, Göttingen. 1884.
3. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. **Karl Gustaf Malmström**, Stockholm. 1884.
4. **Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow**, Präsident der Kaiserlichen Archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894. Въ Императорское Археологическое Общество. Москва.
5. K. K. Hofrat u. Universitätsprofessor a. D., Mitglied des Herrenhauses Dr. **Stanislaus Smolka**. 1894. Galizien, Schl. Niegoszowice l. P. Rudawa.
6. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. **Richard Hausmann**. 1895. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft. Dorpat, Lehmstrasse № 2.
7. **Hermann Baron Bruiningk**. Riga, Thronfolgerboulevard № 23. 1902. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
8. Livl. Landrat, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Dr. jur. **Friedrich Baron Meyendorff**. 1908. Riga, kl. Schlosstr. № 3.
9. Dr. **Wolfgang Schlüter**. 1908. Dorpat, Mühlenstr. № 11.
10. Direktor a. D. **Gotthard Schweder**. 1908. Riga, Peter-Paulsstrasse № 2.

*) Die Herren Mitglieder werden dringend ersucht, etwaige Veränderungen oder Zurechtstellungen in den Adressen mitzuteilen an Direktor Bernh. A. Hollander, Riga, Schützenstr. № 4a.

11. Generaldirektor der kgl. preussischen Staatsarchive Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. **Reinhold Koser**. 1908. Charlottenburg bei Berlin, Carmerstr. № 9.
12. Geheimrat Professor Dr. **Dietrich Schäfer**. 1908. Berlin-Steglitz, Friedenstr. № 7.
13. Professor Dr. **Theodor Schiemann**. 1908. Berlin W. 50, Tauentzienstr. № 7 c.

II. Prinzipal.

Wirkl. Geheimrat **Graf Emanuel Sievers**, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Korrespondierende Mitglieder.

1. Professor Dr. **Karl Lohmeyer**, Königsberg i. Preussen. 1862.
2. Geheimrat Professor Dr. **Goswin Freiherr von der Ropp**, Marburg. 1876.
3. Professor Dr. **Georg Dehio**, Strassburg i. Elsass. 1877.
4. Professor Dr. **Max Perlbach**, Abteilungsdirektor a. d. Kgl. Bibliothek, Berlin W. 50, Regensburger Strasse № 30. 1877.
5. Dr. **William Mollerup**, Kopenhagen, Nørrefarimagsgade № 17. 1881.
6. Oberlehrer **Heinrich Diederichs**, Mitau, Schreiberstr. № 5. 1884.
7. Universitätsarchitekt **Reinhold Guleke**, Dorpat. 1884.
8. Professor Dr. **Wilhelm Stieda**, Leipzig, Schillerstr. № 6. 1887.
9. Königl. Geh. Baurat Dr. phil. **Konrad Steinbrecht**, Marienburg i. Preussen. 1889.
10. Herausgeber des baltischen Urkundenbuchs **Leonid Arbusow**. 1889. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft. Riga, Sassenhof, Tapetenstrasse № 2.
11. Dr. med. **Gustav Otto**, Mitau, Grosse Strasse № 23. 1890.
12. Staatsrat Dr. **Joseph Girgensohn**, Frankfurt a. M., Beethovenstrasse № 4. 1894.
13. Bibliothekar der Stadt Berlin Dr. **Arend Buchholtz**, Berlin W., Margarethenstrasse № 13 III. 1894.
14. **Harald Baron Toll**, Reval, Karlskirchenplatz № 3. 1894.

15. Dr. **Alexander Bergengrün**, Berlin - Steglitz, Belfortstrasse № 34. 1894.
16. Landesarchivdirektor **Oskar Stavenhagen**, Mitau, Annenstr. № 8. 1895.
17. Professor emer. Dr. **Alexander Rosenberg**, Dorpat, Marienhofsche Strasse № 42. 1896.
18. Mag. **Alfred Hackman**, Helsingfors, Manégegatan № 2 B. 1896.
19. Dr. **Hjalmar Appelgreen**, Helsingfors, Historisches Museum. 1896.
20. Präsident der Moskausehen Numismatischen Gesellschaft und Sekretär der Kaiserl. Archäologischen Gesellschaft zu Moskau **Wladimir Konstantinowitsch Trutowski**. 1897. Москва, Кремль, Оружейная палата.
21. Staatsarchivar Geheimer Archivrat Dr. **Erich Joachim**, Königsberg i. Preussen, Rhesastrasse № 1. 1897.
22. Stadtbibliothekar Dr. **August Seraphim**, Königsberg i. Preussen, Mitteltragheim № 39. 1897.
23. Beamter des Heroldie-Departements **Axel v. Gernet**, St. Petersburg, Загородный просп. № 9. 1897.
24. **Alexander Freiherr von Rahden**. 1900. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft. Mitau, Kreditverein.
25. Professor Dr. phil. **Johannes Haller**, Giessen. 1902.
26. Stadtarchivar Mag. hist. **Arnold Feuereisen**. Riga, Kirchenstrasse № 22 Q. 3. 1905. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
27. Archivrat Dr. **Paul Karge**. 1908. Königsberg i/Pr.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Livländischer Landrat a. D. **Konrad v. Anrep** zu Schloss Ringen über Elwa. 1876.
2. Livländischer Kreisdeputierter **Max v. Anrep** zu Homeln über Walk. 1899.
3. **Edgar Armitstead** zu Heringshof über Rujen. 1893.
4. **Henry Armitstead**, Riga, Theaterboulevard № 4. 1896.
5. Livländischer Kreisdeputierter **Rudolf v. Baehr** zu Palzmar über Smilten. 1893.

6. Pastor **P. Baerent**, Arrasch über Wenden. 1899.
7. Apotheker **Arthur Bartels**, Riga, Peterholmstrasse № 10. 1902.
8. Rigascher Ratsherr a. D. Rechtsanwalt **Robert Baum**, Riga, Gr. Sandstrasse № 16 I. 1873.
9. Dim. Betriebsdirektor der Riga - Dünaburger Eisenbahn **Bernhard Becker**, Riga, Ritterstrasse № 8a. 1884.
10. **Otto Baron Behr**, Rittergut Falkenhain bei Meuselwitz, Sachsen-Altenburg. 1902.
11. Mag. theol. **A. Berendts**, Dorpat, Sternstr. № 10. 1899.
12. **Felix v. Berg** zu Schloss Randen über Dorpat. 1901.
13. Kammerherr **Graf Friedrich Berg** zu Schloss Sagnitz über Sagnitz. 1893.
14. Pastor **Hermann Bergengrün**, Wenden. 1902.
15. Dr. med. **Adolf v. Bergmann**, Riga, Basteiboulevard № 4. 1894.
16. Professor am baltischen Polytechnikum Dr. **E. v. Bergmann**, Riga, Thronfolgerboulevard № 23. 1901.
17. Apotheker **Eugen Bergmann**, Smilten. 1903.
18. Sekretär **Arend v. Berkholz**, Riga, Nikolaistrasse № 10. 1890.
19. Dr. med. **August Berkholz**, Riga, Wallstr. № 17. 1894.
20. Dr. phil. **Leo Berkholz**, Riga, Thronfolgerboul. № 33. 1903.
21. Dr. med. **Julius Bernsdorff**, Riga, Alexanderstrasse № 101. 1894.
22. Dr. med. **Arved Bertels**, Riga, Alexanderstr. № 95. 1894.
23. Kaufmann **Otto Bertels**, Riga, Basteiboulevard № 9. 1905.
24. Pastor **Walter Bielenstein**, Mesothen über Bauske. 1902.
25. Redakteur der „Balt. Monatsschrift“ Dr. **Friedrich Bienemann**, Riga, Andreasstr. № 3. 1892.
26. **Gottlieb v. Blanckenhagen** zu Weissenstein über Wenden. 1893.
27. **Jeannot v. Blanckenhagen** zu Drobbusch. Wenden, Katharinenstrasse № 12. 1900.
28. Livländischer Kreisdeputierter **Otto v. Blanckenhagen** zu Al-lasch über Hinzenberg. 1893.
29. **Otto v. Blanckenhagen** zu Moritzberg über Nitau. 1893.
30. **William v. Blanckenhagen**, Drobbusch über Wenden. 1893.
31. Oberlehrer **Karl Blum**, Goldingen. 1902.
32. Sekretär der Steuerverwaltung **Eugen Blumenbach**, Riga, Steuer-verwaltung. 1884.

33. **Bernhard v. Bock** zu Schwarzhof über Fellin. 1897.
34. **Ernst v. Bock** zu Ninigall über Fellin. 1901.
35. **Valentin v. Bock** zu Neu-Bornhusen über Abia. 1893.
36. Architekt **Wilhelm Bockslaff**, Riga, Gr. Schlosstrasse № 18. 1886.
37. Sekretär des rigaschen Stadtamts **Ernst v. Boetticher**, Riga, Georgenstr. № 1. 1894.
38. Stadtamtsnotär **Arthur v. Böhlendorff**, Riga, Georgenstr. № 8. 1880.
39. **Christian v. Bornhaupt**, Berlin, Tauentzienstrasse № 27. 1872.
40. Konsulent **Konrad Bornhaupt**, Riga, Gr. Sandstrasse № 27 I. 1868.
41. Konsul **P. Bornholdt**, Riga, Nikolaistrasse № 13. 1893.
42. **Arthur v. Brackel**, Riga, Felliner Strasse № 7. 1901.
43. Cand. chem. **Erich Brandt**, Riga, Elisabethstr. № 21. 1901.
44. **Charles v. Brümmer** zu Klauenstein über Kokenhusen. 1894.
45. **Hermann v. Brümmer** zu Rutzky über Wenden. 1902.
46. **Magnus v. Brümmer** zu Wilgahlen in Kurland über Goldingen. 1894.
47. **Michael v. Brümmer** zu Odensee, Riga, Thronfolgerboulevard № 4. 1890.
48. **Viktor v. Brümmer**, zu Alt-Kalzenau, Riga, Nikolaiboulevard № 8. 1890.
49. Buchhändler **E. Bruhns**, Riga, Kaufstrasse № 15. 1892.
50. Redakteur **Gregor Brutzer**, Riga, Redaktion des „Rigaer Tageblatts“. 1891.
51. Dim. Kirchspielsrichter und Oberst **August Baron Buddenbrock**, Weissenbrunn bei Palzmar über Smilten. 1891.
52. Ingenieur **Alexy v. Bukowski**, Papierfabrik Ligat. 1902.
53. Herausgeber des Livl. Urkundenbuchs, Dr. jur. **August v. Bulmerincq**, Riga, Thronfolgerboulevard № 4. 1886.
54. Stadtrat **Wilhelm v. Bulmerincq**, Riga, Andreasstr. № 6 Q. 16. 1890.
55. Konsulent Dr. jur. **Robert v. Blünger**, Riga, Nikolaistrasse № 15 I. 1887.
56. Ingenieur-Chemiker **Georg Burmeister**, Papierfabrik Ligat. 1902.
57. Stadtbibliothekar **Nikolaus Busch**, Riga, Wallstrasse № 6 Q. 8. 1886. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums.

58. Gymnasialdirektor a. D. Staatsrat **Alfred Büttner**, Riga, Mühlenstrasse № 13, Hof. 1862.
59. Rechtsanwalt **Konstantin Baron Buxhoevden** zu Kölljall, über Arensburg. 1899.
60. Livländischer Landrat a. D. **Balthasar Baron Campenhausen** zu Aahof. Schloss Neuermühlen über Riga. 1894.
61. **Ernst Baron Campenhausen** zu Loddiger, Riga, Alexanderboulevard № 1 Q. 5. 1888.
62. **Rembert Baron Campenhausen** zu Ilsen über Marienburg. 1901.
63. **Friedrich de Chey**, Alt-Pebalg über Wenden. 1902.
64. Pastor **Erwin v. Dehn** in Hallist über Abia. 1904.
65. **Konrad v. Dehn**, Riga, Lazarettstr. № 5. 1904.
66. **A. Baron Delwig** zu Hoppenhof über Romeskaln. 1893.
67. Pastor **Nikolai Deringer**, Kolonie Neu-Stuttgart. Тавричеськ. губ. чер. ст. Елисаветовка. Екат. ж. д. 1903.
68. Oberlehrer Dr. **Robert Dettloff**, Mitau, Kannegiesserstrasse № 15. 1885.
69. Sekretär des Waisengerichts **Alexander Deubner**, Riga, Todlebenboulevard № 6 II. 1880.
70. Dr. **Karl Devrient**, Riga, Thronfolgerboul. № 2, part. 1906.
71. Oberlehrer **Viktor Diederichs**, Mitau, Grosse Strasse № 58. 1876.
72. Pastor emer. **Theodor Döbner**, Riga, Scheunenstr. № 20. 1908.
73. **Theodor Baron Drachenfels**, Mitau. 1889.
74. Kaufmann **Eduard Drenger**, Bauske. 1901.
75. **Reinhard Graf Dunten-Dalwigk-Lichtenfels** zu Nurmis. Dalwigkstal, Kempf bei Frankenberg, Waldeck. 1896.
76. Pastor **August Eckhardt**, Riga, Palaisstrasse № 2. 1894.
77. Livländischer Kreisdeputierter a. D. **Karl Baron Engelhardt** zu Sehlen über Rujen. 1889.
78. Historienmaler **Hermann Baron Engelhardt**, München, Schillerstrasse № 26 I, Gartenhaus. 1893.
79. **Hermann Baron Engelhardt** zu Paibs. Riga, Adliger Kreditverein. 1908.
80. Stadtrat **Jakob Erhardt**, Riga, Georgenstrasse № 1 II. 1893.
81. Dr. phil. **Robert Erhardt**, Herrenstrasse № 22. 1906.

82. Mag. hist. **Ed. Fehre**, Riga, Jägerstrasse № 4, Q. 13. 1896.
Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
83. Kommerzienrat Konsul **Nikolai Fenger**, Riga, Thronfolgerboulevard № 4 II. 1887.
84. **Gottlieb Baron Fersen** zu Adsel-Schwarzhof über Taiwola. 1888.
85. Oberlehrer **Johann Feuereisen**, Riga, Kirchenstr. № 22. 1908.
86. **August Baron Fölkersahm**, Riga, Elisabethstrasse № 31. 1893.
87. Sekretär des Ökonomieamts **Friedrich v. Fossard**, Riga, Alexanderstrasse № 11. 1882.
88. Oberlehrer **Ernst Freymann**, Riga, Ritterstr. № 16, Q. 1. 1906.
89. Oberbauerrichter **Hermann v. Freymann** in Rujen. 1892.
90. **Rudolf v. Freymann**, St. Petersburg, Знаменская № 20. 1895.
91. **Alfred Baron Freytag-Loringhoven**, Riga, Elisabethstr. № 21. 1890.
92. Assessor der Livl. adl. Güterkreditsozietät und Bevollmächtigter für Hinzenberg **Oskar Baron Freytag-Loringhoven** in Hinzenberg. 1901.
93. **Reinhard Baron Freytag-Loringhoven** zu Harmshof, Riga, Elisabethstr. № 15 Q. 1. 1890.
94. Regierungskommissar für bäuerliche Angelegenheiten **Roderich Baron Freytag-Loringhoven**, Pernau, Uhlescher Platz, Villa Belvedere. 1889.
95. Buchhalter des Waisengerichts **Heinrich Frobeen**, Riga, Bremerstrasse № 5. 1887.
96. Kollegienrat Dr. med. **Peter Gaegtens**, Kreisarzt in Wenden. 1889.
97. Livl. Generalsuperintendent **Theophil Gaegtens**, Riga, Elisabethstrasse № 19. 1888.
98. Cand. rer. merc. **Alphons Geist**, Thorensberg, Kirchhofstrasse № 16, Qu. 5. 1906.
99. Kaufmann **Reinhold Geist**, Riga, Kl. Schwimmstrasse № 4. Comptoir Ch. Schmidt. 1891.
100. Oberdirektionsrat des livl. adl. Güter-Kreditvereins **Arnold v. Gersdorff**, Riga, Kirchenstrasse № 7. 1892.
101. **Bruno v. Gersdorff** zu Kulsdorf über Lemsal. 1893.

102. Livl. Landrat **Georg v. Gersdorff** zu Daugeln über Wolmar. 1893.
103. **Konrad v. Gersdorff** zu Schloss Hochrosen über Wolmar. 1891.
104. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule **Karl Girgensohn**, Riga, Thronfolgerboulevard № 2. 1881.
105. Oberpastor **Thomas Girgensohn**, Riga, Kl. Schlosstr. № 6. 1890.
106. Inspektor des Landesgymnasiums **Leo Goertz**, Birkenruh bei Wenden. 1907.
107. Kaufmann **Karl Goeschel**, Riga, Todlebenboulevard № 6. 1902.
108. Ältester der Grossen Gilde **Alexander v. Goetz**, Riga, Theaterboulevard № 4. 1892.
109. Ältester der Kompagnie der Schwarzen Häupter **Aurel Grade**, Riga, Kl. Sünderstrasse № 1, Comptoir v. Th. Pychlau. 1895.
110. Pastor **Edgar Gross**, Riga, Alexanderstr. № 61. 1902.
111. Livl. Landrat a. D. **Alexander v. Grote**, Riga, Kirchenstrasse № 1. 1901.
112. Dr. phil. **Erich v. Grünewaldt** zu Bellenhof. Riga, Georgenstrasse № 7. 1903.
113. Dr. med. **Friedrich Hach**, Riga, Basteiboulevard № 7 I. 1894.
114. Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Häcker**, Riga, Palaisstrasse № 3. 1892.
115. **Paul Baron Hahn** zu Asuppen in Kurland über Zabeln. 1891.
116. Cand. chem. **Wilhelm v. Haken**, Riga, Mühlenstr. № 13. 1898.
117. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrat **Karl Haller**, Riga, Andreasstrasse № 3. 1863.
118. **Paul v. Hanefeldt** zu Sunzel. Riga, Nikolaistr. № 4 Q. 7. 1898.
119. **Heinrich v. Hansen** zu Planhof über Wenden. 1901.
120. Architekt **Edgar Hartmann**, Riga, Nikolaistr. № 8. 1906.
121. Dozent am Polytechnikum Dr. **Alfred v. Hedenström**, Riga, Nikolaistr. № 10. 1895.
122. Dr. **Heinrich v. Hedenstroem**, Basteiboulevard № 4. 1907.
123. Rechtsanwalt **Richard v. Hehn**, Riga, Antonienstr. № 5. 1896.
124. Ingenieur **Arvid Heintz**, St. Petersburg, Обводный канал № 138. 1904.
125. Ingenieur-Technologe Dozent **Karl F. W. Heintz**, Riga, Thronfolgerboulevard № 6. 1908.

126. Direktor der Stadt-Realschule Wirkl. Staatsrat **Heinrich Hellmann**, Riga, Stadt-Realschule. 1884.
127. Oberlehrer **Moritz Hellmann**, Stadt-Töchterschule. 1904.
128. Cand. jur. **Harald v. Helmersen**, Riga, Industriestr. № 1. 1908.
129. **Reinhold v. Helmersen** zu Sawensee, Riga, Elisabethstr. № 19. 1902.
130. Livländischer Landrat **Viktor v. Helmersen** zu Neu-Woidoma über Fellin. 1891.
131. Kaiserl. deutscher Generalkonsul a. D. **Karl Helmsing**, Riga, Nikolaistraße № 4 I. 1888.
132. **Karl v. Hesse**, St. Petersburg, Шлиссельбургскій проспектъ № 45 кв. 11. 1887.
133. Oberlehrer **Wilhelm Hildebrand**, Riga, Wallstr. № 28 a Q. 7. 1908.
134. Bankbeamter **Woldemar Hiller**, Riga, Börsenbank. 1907.
135. Dim. Stadtrat **Alfred Hillner**, Riga, Todlebenboulev. № 11. 1882.
136. Rechtsanwalt **Max Hilweg**, Riga, Thronfolgerboulev. № 1. 1894.
137. Dr. med. **Wilhelm Hirschberg**, Warklany (Gouvernement Witebsk). 1908.
138. **Gustav v. Hirschheydt**, Riga, Alexanderstr. № 34. 1907.
139. **Robert v. Hirschheydt**, Riga, Ritterhaus. 1898.
140. **Theodor v. Hirschheydt-Bersemünde**, Riga, Mühlenstr. № 3, Q. 5. 1906.
141. Kaufmann **Alexander Hoberg**, Riga, Georgenstr. № 3. 1906.
142. Rechtsanwalt **Alexander Hoff**, Riga, Gr. Schmiedestr. № 31. 1902.
143. **Eduard Hoff**, Riga, Nikolaistraße № 69. 1885.
144. Pastor **Theodor Hoffmann**, Riga, Gr. Jakobstrasse № 26. 1890.
145. Direktor der Albertschule **Bernhard Hollander**, Riga, Schützenstrasse № 4a. 1882. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
146. Cand. oec. pol. **Hans Hollmann**, Riga, Mittelstr. № 3 Q. 13. 1899.
147. Direktor des Kurl. Landesgymnasiums Mag. **Rudolf Hollmann**, Goldingen. 1903.
148. **Alfred v. Horlacher**, Riga, Basteiboulevard № 7. 1906.
149. Cand. hist. **Oswald v. Horlacher**, Riga, Jägerstr. № 4. 1905.
150. **Ernst Baron Hoyningen-Huene** zu Lelle. Riga, Andreasstrasse № 3. 1893.

151. Ältester der Grossen Gilde **Robert Jaksch**, Riga, Kaufstrasse № 9 II. 1881. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
152. Sekretär cand. jur. **Heinrich Jochumsen**, Riga, Architektenstrasse № 1. 1894.
153. Dr. med. **Isaak Joffe**, Riga, Suworowstrasse № 29. 1903.
154. Buchhändler **Georg Jonck**, Riga, Kaufstrasse № 3. 1897.
155. Pastor **Karl Josephi**, Krettingen über Polangen. 1907.
156. Ingenieur **Eugen v. Irmer**, Papierfabrik Ligat. 1902.
157. Landhauptmann **Karl Jürgensohn**, Вера, Московск. губ. 1891.
158. Rechtsanwalt **August Kaehlbrandt**, Riga, Gr. Schlossstrasse № 18 II. 1868.
159. Livl. Kreisdeputierter a. D. Dr. **Heinrich v. Kahlen** zu Alt-Geistershof. Riga, Nikolaistr. 23. 1893.
160. Kaufmann **Heinrich Kehrhahn**, Riga, Gr. Sandstrasse № 34. 1896.
161. Dr. med. **Alexander Keilmann**, Riga, Andreasstrasse № 3. 1900.
162. Pastor **Karl Keller**, Riga, Georgenstr. № 9 I. 1898.
163. Bankbeamter **Wilhelm Keller**, Riga, Börsenbank. 1906.
164. Ältester der Grossen Gilde **Ernst Kerkovius**, Riga, Ecke der Kalk- und Scharrenstrasse. 1894.
165. Kaufmann **Hans Kerkovius**, Riga, Alexanderstr. № 51. 1908.
166. Redakteur **Paul Kerkovius**, Riga, Redaktion des „Rigaer Tageblatts“. 1892.
167. Gutsbesitzer **Theodor Kerkovius** zu Saadsen. Riga, Gertrudstrasse № 13. 1899.
168. Ältester Gr. Gilde **Wilh. Kerkovius**, Riga, Gr. Sandstr. № 17. 1892.
169. Oberlehrer Staatsrat **Friedrich v. Keussler**, St. Petersburg, Фурштатская д. № 11, кв. 17. 1884.
170. Redakteur **Adolf Keussler**, Dorpat, Altstr. № 1. 1905.
171. Dim. Obersekr. Mag. jur. **Wilhelm Kieseritzky**, Riga, Kirchenstrasse № 13. 1892.
172. Kollegienrat **Emil v. Klein**, Riga, Herrenstrasse № 2. 1895.
173. Dr. med. **Paul Klemm**, Riga, Packhausstrasse № 1. 1898.
174. Taxator des Livl. Landratskollegiums **Ludwig Klinge**, Riga, Felliner Str. № 7. 1908.

175. Hofrat **Adolf Klingenberg**, Riga, Schulenstr. № 17. 1865.
176. Ritterschaftsrentmeister **August v. Klot**, Riga, Ritterhaus. 1888.
177. Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. **August v. Knieriem**, Hamburg. 1874.
178. **Konrad v. Knieriem** zu Muremoise über Wolmar. 1896.
179. Direktor des baltischen Polytechnikums Prof. Dr. **Woldemar v. Knieriem**, Riga, Marienstr. № 40. 1901.
180. **Egolf Baron Knorring**, ehem. Sekretär der russischen Botschaft in Berlin, Dorpat. 1893.
181. **Pontus Baron Knorring**, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Dorpat, Gartenstrasse № 19. 1893.
182. **Karl Koken v. Grünblatt**, Birkenruh bei Wenden. 1894.
183. Beamter der rig. Steuerverwaltung **August Krah**, Riga, Kl. Goldinger Strasse № 4 I. 1903.
184. **Karl Krannhals**, Riga, Expedit. der „Rigaschen Zeitung“. 1880.
185. **Eduard v. Kreuzsch**. 1892.
186. Livländischer Kreisdeputierter a. D. **Maximilian v. Kreuzsch** zu Saussen. Birkenruh bei Wenden. 1893.
187. Kaufmann **Gottlieb Heinrich Kroeger**, Riga, Elisabethstrasse № 9 Q. 6. 1901.
188. **Moritz Baron Krüdener** zu Suislep über Fellin. 1893.
189. **Woldemar Baron Krüdener** zu Henselshof über Rujen. 1893.
190. Oberst **Alfred v. Krusenstern**, Peterhof, Kadetskaja № 17. 1900.
191. Konsulent **Heinrich Kuchczynski**, Riga, Thronfolgerboulevard № 4. 1876.
192. Architekt **Eduard Kupffer**, Riga, Säulenstrasse № 18. 1902.
193. Pastor **Wilhelm Kupffer**, Schleck in Kurland über Goldingen. 1902.
194. **Eduard Kurschewitz**, Riga, Pauluccistrasse № 11 Q. 5. 1900.
195. Kaufmann **Heinrich Kymmel**, Riga, Gerberstrasse № 2/4. 1884.
196. Ältester der Grossen Gilde, Buchhändler **Nikolai Kymmel**, Riga, Kymmels Buchhandlung. 1884.
197. Pastor **Harald Lange**, Riga, Stadtwaisenhaus. 1892.
198. Dim. Assessor **Ludwig Lange**, Riga, Kl. Schlossstr. № 3. 1886.
199. Gutsbesitzer **Hermann Lasch**, Riga, Packhausstrasse № 1. 1898.

200. Glied des Rig. Bezirksgerichts **Alexander Konstantinowitsch Lawrentjew**, Riga, Packhausstr. № 3 Q. 8. 1907.
201. Oberlehrer **Wladislaw Lichtarowicz**, Riga, Stadtgymnasium. 1894.
202. **Alexander Baron Lieven**, Mitau, Swehthöfsche Str. № 10. 1893.
203. Stadtrat **Felix Baron Lieven**, Riga, Todlebenboulevard № 7. 1900.
204. Landesbevollmächtigter von Kurland, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes **Fürst Georges Lieven** zu Kabillen, Mitau, Palaisstrasse № 11. 1902.
205. **Fürst Michael Lieven** zu Pelzen in Kurland über Goldingen. 1900.
206. Livl. Kreisdeputierter **Fürst Paul Lieven** zu Schloss Smilten. 1901.
207. Dr. phil. **Viktor Lieven**, Riga, Nikolaistrasse № 19. 1905.
208. **Eduard v. Lilienfeld** zu Könhof über Sagnitz. 1893.
209. Geschäftsführer der Börsenbank **Magnus v. Lingen**, Riga. 1907.
210. Livl. Kassadeputierter **Ferdinand v. Liphart** zu Torma über Tschorna. 1896.
211. **Reinhold v. Liphart** zu Rathshof über Dorpat. 1896.
212. Oberlehrer **Hermann Löffler**, Riga, Nikolaistr. № 65. 1886.
213. Buchhändler **Gustav Löffler**, Riga, Gr. Sandstrasse № 20. 1902.
214. **Harald Baron Loudon** zu Schloss Serben, Riga, Antonienstr. № 10. 1895.
215. **Otto v. Löwenstern** zu Schloss Kokenhusen. Wolmarshof über Wolmar. 1893.
216. Bibliothekar der livländischen Ritterschaft **Karl v. Löwis of Menar**, Riga, Schulenstrasse № 15. 1884.
217. Ältester der Grossen Gilde Konsul **Moritz Lübeck**, Riga, Gr. Jakobstrasse № 26. 1881.
218. Rechtsanwalt **Viktor Lundberg**, Dwinsk (Dünaburg), Шильдеровская ул. 1901.
219. Dr. med. **Ernst Masing**, St. Petersburg. Васильевский островъ, Средній просп. № 3. 1896.
220. **Konrad Baron Maydell** zu Krüdnershof über Dorpat. 1893.
221. **Gustav Baron Maydell** zu Podis über Pernau. 1893.
222. Graf **Paul v. Medem** zu Schloss Elley über Elley (Kurland). 1901.
223. **Theodor Graf Medem** zu Stockmannshof. 1893.

224. Dozent am baltischen Polytechnikum **Alfred Meder**, Riga, Nikolaistrasse № 53 Q. 20. 1903.
225. Buchhändler **Wilhelm Mellin**, Riga, Kalkstrasse № 1. 1905.
226. Sekretär der Livl. adl. Güterkreditsozietät **Woldemar Baron Mengden**, Riga, Architektenstrasse № 1. 1888.
227. **James v. Mensenkampf** zu Schloss Tarwast über Fellin. 1899.
228. Ältester der Kompagnie der Schwarzen Häupter **Alexander Mentzendorff**, Riga, Kaufstrasse № 5. 1892.
229. Inspektor der Stadt-Realschule Staatsrat **Konstantin Mettig**, Riga, Mühlenstr. № 53. 1877. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
230. Boniteur **Theodor Meuschen**, Riga, Nikolaistr. № 10 Q. 2. 1905.
231. **Armin Meyer**, Riga, Schützenstrasse № 9/12, Q. 16. 1906.
232. Dr. phil. **Bernhard Meyer**, Riga, Marstallstrasse № 22. 1891.
233. Kreisrichter a. D. **Heinrich v. Meyer**, Wenden. 1884.
234. Assistent am Polytechnikum Mag. **Rudolf Meyer**, Riga, Albertstrasse № 5 III. 1908.
235. Dr. med. **Johann Eduard v. Miram**, Riga, Basteiboulevard № 11. 1881.
236. Rechtsanwalt **Richard Muenx**, Riga, Gr. Sandstrasse № 27. 1894.
237. Buchhalter **Hugo Muxfeldt**, Papierfabrik Ligat. 1902.
238. Pastor **Johann Neuland**, Wolmar. 1905.
239. Direktor des Rig. Kunstmuseums Dr. **Wilhelm Neumann**, Riga, Alexanderstrasse № 51. 1886.
240. Livländ. Landrat a. D. **Arved Baron Nolcken** zu Allatzkiwwi über Dorpat. 1876.
241. Livländ. Landrat a. D. **Axel Baron Nolcken** zu Kawershof über Dorpat. 1894.
242. **Guido v. Numers** zu Idwen. Dorpat, Teichstr. № 14. 1893.
243. Livl. Generalsuperintendent a. D. **Gustav Oehrn**, Riga, Albertstrasse № 13, Q. 8. 1905.
244. Livländischer Landrat **Arvid v. Oettingen** zu Luhdenhof über Laisholm. 1893.
245. Livländ. Landrat a. D. **Eduard v. Oettingen** zu Jensel. Dorpat, Wallgraben № 14. 1876.

246. **Richard v. Oettingen** zu Wissust über Dorpat. 1893.
247. Dr. phil. **Paul Baron Osten-Sacken**, Riga, Mühlenstrasse № 9 Q. 6. 1908. Derzeitiger Sekretär der Gesellschaft.
248. Dr. med. **Richard Otto**, Dorpat, Peplerstrasse № 25. 1905.
249. **Friedrich Baron von der Pahlen** zu Feheln, Riga, Thronfolgerboulevard № 4. 1898.
250. Cand. oec. pol. **Alexander Pander**, Riga, Alexanderstr. № 51. 1896.
251. **Iwan v. Pander** zu Klein-Ohselshof über Alt-Pebalg. 1893.
252. **Nikolai v. Pander** zu Ronneburg-Neuhof. Riga, Basteiboulevard № 6. 1893.
253. **Peter v. Pander** zu Ogershof. Riga, Albertstrasse № 3. 1893.
254. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. med. **Oskar v. Petersen**, St. Petersburg. Круковъ каналъ № 6. 1894.
255. Ingenieur **Gustav Petersenn**, Papierfabrik Ligat. 1902.
256. Dr. **W. Petersenn**, Jenakiew. Петровскій заводъ, Екатеринославской губ., черезъ Енакиєво. 1903.
257. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. **Arnold Plates**, Riga, Petri-Friedhof № 1. 1888.
258. Oberlehrer Staatsrat Dr. **Arthur Poelchau**, Riga, Albertstr. № 13. 1872.
259. Oberpastor **Peter Harald Poelchau**, Riga, Küterstr. № 11. 1897.
260. Konsulent **Hermann Pönigkau**, Riga, Küterstrasse № 14 II. 1887.
261. Notar **Adolf Proctor**, Mitau. 1903.
262. **Reinhold Pychlau**, Riga, Gr. Sandstrasse № 17. 1891.
263. Dr. med. **Ernst v. Radecki**, Riga, Thronfolgerboulevard № 6 I. 1895.
264. Cand. chem. **Hermann v. Radecki**, Riga, Kirchenstrasse № 5 Q. 13. 1894.
265. Cand. jur. **Ottokar v. Radecki**, St. Petersburg, Simin-Pereulok № 1 W. 10. 1893.
266. Dr. med. **Albert Rasewsky**, Riga, Palaisstrasse № 3. 1901.
267. **Gustav v. Rathlef** zu Tammist über Dorpat. 1897.
268. **Konstantin v. Rautenfeld** zu Gross-Buschhof über Jakobstadt. 1893.
269. **Karl v. Rautenfeld** zu Ringmundshof. 1889.

270. **Alexander Baron v. d. Recke**, Riga, Reimersstr. № 1. 1908.
271. **Wolfgang Redlich**, Riga, Magazin von J. Redlich. 1901.
272. Ältester Gr. Gilde **Alex. Redlich**, Riga, Magazin v. J. Redlich. 1894.
273. **Franz Redlich**, Riga, Basteiboulevard № 2. 1897. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
274. Ältester Gr. Gilde **James Bevan Redlich**, Riga, Magazin v. J. Redlich. 1895.
275. Dr. med. **Johann Redlich**, Riga, Basteiboulevard № 2. 1894.
276. Cand. jur. **Sylvester Rehsche**, Riga, Todlebenboul. № 2. 1902.
277. **Johannes Rindermann**, Berlin-Schöneberg, Monumentenstrasse № 8. 1902.
278. **Adolf Richter**, Riga, Scharrenstrasse № 4. 1900.
279. **Hermann v. Roepnack** zu Stalgen über Mitau. 1902.
280. Architekt **Wilhelm Rüssler**, Riga, Nikolaistr. № 11. 1908.
281. Prof. Dr. **Woldemar v. Rohland**, Freiburg im Breisgau. 1890.
282. Ältester **Friedrich Rohloff**, Riga, Elisabethstrasse № 19. 1894.
283. Direktor des Kurländischen Kreditvereins **Max Baron von der Ropp** zu Bixten, Mitau, Bachstrasse № 8. 1893.
384. Livl. Kreisdeputierter **Hans Baron Rosen** zu Schloss Gross-Roop. 1895.
285. Rechtsanwalt **Axel v. Roth**, Riga, Thronfolgerboulevard № 5. 1906.
286. **Edgar v. Rücker-Unnipecht**, Riga, Elisabethstr. № 23 Q. 6. 1907.
287. Konsul **John Rücker**, Riga, Schmiedestrasse № 18/20. 1887.
288. Redakteur Dr. **Alfred Ruetz**, Riga, Redaktion der „Rigaschen Rundschau“. 1902.
289. **August Ruetz**, Riga, Arsenalstrasse № 3. 1889.
290. Redakteur **Richard Ruetz**, Riga, Redaktion der „Rigaschen Rundschau“. 1891.
291. Cand. chem. **Max Ruhtenberg**, Riga, Gr. Jungfernstr. № 3. 1899.
292. Administrator der Ritterschaftsgüter **Fr. v. Saenger** zu Lipskahn über Wolmar. 1901.
293. **Friedrich v. Saenger** zu Peddeln über Walk. 1894.
294. **Arnold v. Samson-Himmelstjerna** zu Sepküll über Lemsal. 1891.

295. Kreisdeputierter **Axel v. Samson-Himmelstjerna** zu Hummels-
hof über Walk. 1902.
296. Ritterschaftssekretär **Fr. v. Samson-Himmelstjerna**, Riga,
Jakobstrasse № 12. 1897.
297. **Gerhard v. Samson-Himmelstjerna** zu Uelzen über Werro. 1893.
298. Rendant der Oberdirektion der Livländ. adel. Kreditsozietät
Edmund Baron Sass, Riga. 1894.
299. **Erwin Baron Sass**, Riga, Nikolaistr. № 17. 1906.
300. Pastor **Oskar Schabert**, Riga, Alexanderstrasse № 27. 1903.
301. Kaufmann **Robert Schatz**, Riga, Sprenkstr. № 6 Q. 3. 1908.
302. Sekretär der Krepostabteilung des Riga-Wolmarschen Frie-
densrichter-Plenums **Alexander Scheluchin**, Riga, Nikolai-
strasse № 27. 1891.
303. Rechtsanwalt **Julius Schiemann**, Mitau. 1901.
304. Sekretär **Edgar v. Schilinzky**, Riga, Schulenstrasse № 26. 1892.
305. Kreisadelsmarschall **Gustav v. Schlippe**, Riga, Todleben-
boulevard № 6. 1904.
306. Architekt **Alexander Schmaeling**, Riga, Alexanderstr. № 1 Q. 8.
1907.
307. Fabrikdirektor **Alfons Schmidt**, Riga, Palaisstrasse № 3. 1883.
308. Rechtsanwalt **Gustav Schmidt**, Stadthaupt von Mitau, Schloss-
strasse № 4. 1901.
309. Oberlehrer **Karl Schmidt**, Riga, Todlebenboulev. № 10 Q. 7.
1908.
310. Oberlehrer Kollegienrat **Oskar Emil Schmidt**, Griwa-Sem-
gallen. 1900.
311. Buchdruckereibesitzer **Alexander Schnakenburg**, Riga, Mar-
stallstrasse № 5. 1902.
312. Dr. med. **Alfred Schneider**, Riga, Stadtkrankenhaus. 1897.
313. Kaufmann **Hermann Schneider**, Riga, Basteiboulev. № 2. 1902.
314. Oberlehrer **Georg Schnering**, Reval, Königsthaler Str. № 12. 1896.
315. Ältester der Grossen Gilde Staatsrat **Gustav v. Schoepff**,
Riga, Schwarzhäupterstrasse № 4, „Jakor“. 1894.
316. Oberlehrer **Karl Schomacker**, Reval, Dom. Eilgasse № 1. 1896.

317. **Alfred Baron Schoultz-Ascheraden** zu Schloss Ascheraden über Römershof. 1893.
318. **Bernhard v. Schubert**, Riga, Basteiboulevard № 6. 1887.
319. Inspektor der rigaschen Stadtgüter **Erich v. Schultz**, Riga, Gr. Königstrasse, „Stadtgüterverwaltung“. 1892.
320. Beamter der Rigaer Börsenbank **Leopold Schultz**, Riga, Börsenbank. 1898.
321. Notar des Livl. Konsistoriums **Karl Schwank**, Riga, Konsistorium im Schloss. 1903.
322. Schriftsteller **Rudolf Schwanzar**, Wien XX/2, Nordwestbahnhof-Direktion. 1908.
323. Ältester der Grossen Gilde Konsul **Eugen Schwartz**, Riga, Alexanderstrasse № 18. 1894.
324. Kaufmann **Eugen Schwartz**, Riga, Gr. Jakobstrasse № 6, part. Edgar Lyra & Co. 1901.
325. Professor Dr. jur. **Johann Christoph Schwartz**, Halle a. d. S., Am Kirchtor 17. 1874.
326. Dr. **Viktor Schwartz**, Riga, Antonienstrasse № 7. 1892.
327. Staatsrat **Wilhelm Schwartz**, Riga, Mühlenstrasse № 16. 1857.
328. Pastor **Leonhard Seesemann**, Zelmeneeken in Kurland über Murawjewo. 1902.
329. Dim. Kirchspielsrichter **Heinrich v. Sengbusch**, Riga, Elisabethstr. № 25 Q. 4. 1908.
330. Kaufmann **Karl Gustav v. Sengbusch**, Riga, Kl. Sünderstr. № 1. 1886. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
331. Dr. med. **Reinhold v. Sengbusch**, Riga, Alexanderstr. № 51. 1900.
332. Redakteur Dr. **Ernst Seraphim**, Riga, Redaktion der „Düna-Zeitung“. 1887.
333. Architekt **Hermann Seuberlich**, Riga, Jesuskirchenstr. № 15. 1903.
334. Ingenieur-Technologe **Karl Seuberlich**, Riga, Nikolaistrasse № 23. 1908.
335. Sekretär der Kaiserl. Russ. Botschaft in Washington **Benno v. Siebert**, London SW. Chartam House, Russ. Botschaft. 1908.
336. **Alexander v. Sivers** zu Rappin über Werro. 1893.
337. **Alfred v. Sivers** zu Euseküll über Fellin. 1893.

338. **Edgar v. Sivers** zu Nabben über Lemsal. 1893.
339. **Leo v. Sivers** zu Alt-Kusthof über Dorpat. 1898.
340. **Leopold v. Sivers** zu Walguta über Dorpat. 1893.
341. Livländischer Landrat **Max v. Sivers** zu Römershof. 1893.
342. **Richard v. Sivers**, Riga, Packhausstr. № 3 Q. 7. 1906.
343. Wirkl. Staatsrat **Hermann v. Skerst**, Dresden, Fürstenstrasse № 54. 1884.
344. Dr. med. **Ernst Sokolowski**, Riga, Thronfolgerboulev. № 27. 1903.
345. **Alexander Sommer**, Riga, Stadthaus — Stadtgüterverwaltung. 1902.
346. Livl. Kreisdeputierter **Charles Baron Stackelberg** zu Abia über Bahnstat. Abia. 1893.
347. **Otto Magnus Baron Stackelberg**, Kiwidipäh bei Hapsal. 1908.
348. **Alexander Baron Stael v. Holstein** zu Samm: Reval, Dom, Haus Baron Korff. 1895.
349. **Alexander Baron Stael v. Holstein** zu Uhla über Pernau. 1893.
350. Livländischer residierender Landrat **Wilhelm Baron Stael v. Holstein** zu Zintenhof. Riga, Ritterhaus. 1893.
351. **Julius Stahl** zu Vegesacksholm über Riga. 1893.
352. Stadtrevisor **Richard Stegman**, Riga, Kl. Newastrasse № 4. 1885.
353. Ältermann der St. Johannisgilde **Christian Steinert**, St. Johannisgilde. 1908.
354. **Wilhelm Graf Stenbock-Fermor** zu Nitau. 1904.
355. Pastor **Maximilian Stephany**, Riga, Schlosstr. № 13. 1904.
356. Ältester der Grossen Gilde **Alexander Stieda**, Riga, Marstallstrasse № 24 (Comptoir Hermann Stieda). 1893.
357. Ältermann der Grossen Gilde **Hermann Stieda sen.**, Riga, Alexanderboulevard № 2. 1903.
358. Kaufmann **Hermann Stieda jun.**, Riga, Alexanderboulevard № 2. 1903.
359. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. **Ludwig Stieda**, Königsberg i. Preussen. 1876.
360. Livl. Landrat und Präsident des Livl. Konsistoriums **Arved v. Strandmann** zu Zirsten. Riga, Adl. Kreditverein. 1891.

361. **Edgar v. Strandmann** zu Lauternsee. Riga, Elisabethstr. № 15. 1893.
362. Ältester der Grossen Gilde **Christian v. Stritzky**, Riga, Nikolai-strasse № 77. 1887.
363. **Alexander v. Stryk** zu Palla über Dorpat. 1893.
364. **Friedrich v. Stryk** zu Morsel über Fellin. 1893.
365. Oberforstmeister **Emil v. Stryk** zu Wiezemhof über Wolmar. 1896.
366. **Harald v. Stryk** zu Schloss Helmet über Törwa. 1896.
367. Professor am balt. Polytechnikum **Wilhelm v. Stryk**, Riga, Andreasstrasse № 3. 1899.
368. Rechtsanwalt **Edgar Tatarin**, Riga, Wallstr. № 17. 1908.
369. Sekretär des adel. Vormundschaftsamtes **Arnold v. Tidebühl**, Dorpat, Kastanienallee № 1 a. 1889.
370. Oberlehrer **Nikolai v. Tidebühl**, Riga, Peter-Paulstrasse № 2 Q. 9. 1900.
371. Livländischer Landrat u. Kammerherr **Heinrich Baron Tiesenhansen** zu Inzeem über Segewold. 1876.
372. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. med. **Gustav v. Tiling**, St. Petersburg, Кирочная № 3. 1892.
373. Dr. med. **Th. Tiling**, Direktor der Irrenanstalt Rothenberg in Riga, Handlung v. J. A. Mentzendorff, Kaufstrasse. 1894.
374. Kaufmann **Emil Timm**, St. Petersburg, Васильевскій островъ, 9. лнн. № 42 кв. 7. 1899.
375. Sekretär des ritterschaftlichen statistischen Bureaus **Alexander v. Tobien**, Riga, Ritterhaus. 1881.
376. Akad. Maler **Ernst Tode**, Riga, Alexanderstr. № 76 I. 1892.
377. Flügeladjutant Sr. Majestät **Nikolai Graf Todleben**, St. Petersburg, Кирочная № 30. 1905.
378. Kassierer **Wilhelm Torchiani**, Riga, Kalkstrasse, Stadtlobard. 1903.
379. Ritterschaftsnotar Dr. **Astaf v. Transehe-Roseneck** zu Selsau, Riga, Antonienstr. № 7. 1890.
380. Livl. Landrat **Eduard v. Transehe-Roseneck** zu Taurup, Riga, Nikolaistr. № 23. 1892.

381. **Joseph v. Transehe-Roseneck** zu Ohselshof, Riga, Alexanderboulevard № 6. 1902.
382. **Nikolai v. Transehe-Roseneck** zu Wrangelshof über Wolmar. 1894.
383. **Otto v. Transehe-Roseneck**, Dresden, Parkstrasse № 6. 1894.
384. **Paul v. Transehe-Roseneck** zu Neu-Schwanenburg. 1887.
385. **Roderich v. Transehe-Roseneck** zu Wattram über Segewold. 1894.
386. Bankbeamter **Georg Treymann**, Riga, Börsenbank. 1895.
387. Architekt **Edmund v. Trompowsky**, Riga, Peter-Paulstrasse № 2. 1894.
388. Bevollmächtigter **August Ulmann**, Zirsten über Pebalg. 1903.
389. Dr. **Max Ulmann**, Goldingen, Libausche Strasse № 17. 1903.
390. Ingenieur-Chemiker **Arved Baron Ungern-Sternberg**, Riga, Marstallstrasse № 24. 1895.
391. **George Baron Ungern-Sternberg** zu Alt-Anzen über Anzen. 1893.
392. Rechtsanwalt Dr. jur. **Otto v. Veh**, Berlin W., Ansbacher Strasse № 55. 1874.
393. **Konrad Baron Vietinghoff** zu Kroppenhof über Römershof. 1899.
394. **Oskar Baron Vietinghoff** zu Salisburg, Riga, Georgenstrasse № 3 Q. 1. 1893.
395. Sekretär des Livl. Konsistoriums **Arthur v. Villebois**, Riga, Kaisergartenstrasse № 4. 1891.
396. Dr. med. **Karl Vogel**, Papierfabrik Ligat. 1902.
397. Notarius publ. **Robert v. Voigt**, Riga, Scheunenstr. № 9. 1908.
398. Rechtsanwalt **Axel Volck**, Riga, Basteiboulev. № 6. 1901.
399. Kaufmann **Karl Wagner jun.**, Riga, Nikolaistrasse № 71. 1888.
400. Rechtsanwalt **Harald v. Wahl**, Riga, Theaterboulev. № 6. 1884.
401. Oberlehrer Staatsrat **Karl Walter**, Riga, Jägerstr. № 2. 1892.
402. Konsulent **Alexander Waeber**, Eltville am Rhein, Gartenstrasse № 9. 1896.
403. Abteilungschef der Pleskau-Rigaer Eisenbahn **Theodor v. Weiss**, Riga, Georgenstrasse № 8 Q. 1. 1901.
404. **Gustav Werner**, Riga, Säulenstrasse № 8 Q. 4. 1883.
405. Oberlehrer **Friedrich Westberg**, Riga, Nikolaistr. № 11, Q. 12. 1890.

406. Oberlehrer **Paul Westberg**, Riga, Gertrudstr. № 6. 1908.
407. Pastor **Eduard Wieckberg**, Grobin. 1902.
408. Dim. Kirchspielsrichter **Hermann Wiegand**, Riga, Mühlenstrasse № 31. 1901.
409. Rechtsanwalt **Alfred Wittram**, Riga, Romanowstr. № 13. 1902.
410. **Alfred Baron Wolff** zu Semershof. Riga, Domplatz № 7. 1893.
411. Kammerherr **Arist Baron Wolff**, Gesandter in Dresden. 1894.
412. Hofmeister des Allerhöchsten Hofes, Direktor des kaiserl. Lyceums in St. Petersburg, **Boris Baron Wolff** zu Stomersee. St. Petersburg, Lyceum. 1901.
413. **Emil Baron Wolff** zu Waldeck über Rujen. 1893.
414. **Friedrich Baron Wolff** zu Waldenrode über Hinzenberg. 1892.
415. **Gaston Baron Wolff** zu Kalnemoise über Marienburg. 1893.
416. Livländischer Landrat a. D. **James Baron Wolff** zu Schloss Rodenpois. 1893.
417. **Joseph Baron Wolff** zu Lindenberg über Riga. 1901.
418. **Konrad Baron Wolff** zu Friedrichswalde. Potsdam, Alexandrinenstrasse № 1. 1888.
419. **Manfred Baron Wolff**, Alt-Schwanenburg. 1894.
420. Direktor der Kaiserl. Porzellan-Manufaktur **Nikolas Baron Wolff**, St. Petersburg, Cepриевская № 24, кв. 9. 1894.
421. **Percival Baron Wolff** zu Klingenberg über Hinzenberg. 1908.
422. **René Baron Wolff** in Hinzenberg über Hinzenberg. 1908.
423. Geschäftsführendes Glied der Riga-Wolmarschen adl. Vormundschaftsbehörde **Arthur v. Wolfffeldt**, Wenden. 1894.
424. Privatdozent Mag. **Ed. Wolter**, St. Petersburg, Васильевскій островъ, 7 лiнiя № 2 кв. 20. 1892.
425. Oberlehrer **George Worms**, Mitau, Katholische Str. № 32. 1903.
426. Direktor der estn. Distriktsdirektion der livl. adl. Güterkreditsozietät **Arthur v. Wulf** zu Kosse, Dorpat. 1893.
427. **Arthur v. Wulf** zu Schloss Lennewarden über Ringmundshof. 1901.
428. **Eduard v. Wulf** zu Menzen über Werro. 1893.
429. Dr. phil. **Max v. Wulf** zu Taiwola über Walk. 1901.

430. Notarius publicus **Gotthard Wulffius**, Riga, Kalkstrasse № 30. 1904.
431. Dr. med. **Arthur Zander**, Riga, Sassenhof, Bartausche Strasse № 1. 1899.
432. Kaufmann **Emil Zander**, Riga, Andreasstrasse № 4 II. 1892.
433. Stadtsekretär **Walther v. Zeddelmann**, Werro. 1895.
434. Wirkl. Staatsrat **Hugo v. Zigra**, St. Petersburg, 2 Рождественская № 10 а кв. 5. 1905.
435. Rechtsanwalt **Karl v. Zimmermann**, Riga, Basteiboulevard № 6. 1891.
436. Dispacheur cand. jur. **Daniel Zimmermann**, Riga, Basteiboulevard № 6. 1895.
437. **Martin Zimmermann**, St. Petersburg. Riga, Basteiboulevard № 6. 1892.
438. Polizeiinspektor **Theodor v. Zimmermann**, Hamburg. 1882.
439. Arendator **Wilhelm Zimmermann**, Enge über Pernau und Hallick. 1908.
440. **Eduard v. Zur-Mühlen** zu Ledis über Laisholm. 1902.
441. **Georg v. Zur-Mühlen** zu Bentenhof über Werro. 1893.
442. **James v. Zur-Mühlen** zu Alt-Bornhusen über Moiseküll. 1893.
443. **Leo v. Zur-Mühlen** zu Woiseck über Oberpahlen. 1893.
444. **Walther v. Zur-Mühlen** zu Judasch, Riga, Felliner Str. № 1. 1893.

(Geschlossen den 6. Dezember 1908.)

Verzeichnis

der vom 6. Dezember 1907 bis zum 6. Dezember 1908 verstorbenen Mitglieder.

Bibliothekar an der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften **Oskar v. Haller**, Mitglied seit 1898. Gestorben in St. Petersburg am 11. Dezember.

Dim. Livl. Landrat **Reinhold Baron Staël v. Holstein** zu Neu-Anzen, Mitglied seit 1876. Gestorben am 23. Dezember in Neu-Anzen.

- Geh. Regierungsrat **Dr. Julius v. Eckardt**, korresp. Mitglied seit 1868. Gestorben am 7./20. Januar in Weimar.
- Kommandant von Gatschina, Generallieutenant **George v. Transehe-Roseneck**, Mitglied seit 1894. Gestorben am 14. Februar in Gatschina.
- Apotheker **Hugo Stein**, Mitglied seit 1901. Gestorben am 28. März in Mitau.
- Dim. Ratsherr **Gustav Lösewitz**, Mitglied seit 1887. Gestorben am 31. März in Riga.
- Wirkl. Staatsraat Dr. jur. **August v. Oettingen**, Ehrenmitglied seit 1866. Gestorben am 7. April in Dorpat.
- Friedrich Baron Heyking** auf Sassmacken, Mitglied seit 1900. Gestorben am 5. April in Sassmacken.
- Reinhold v. Klot** zu Odsen, Mitglied seit 1894. Gestorben am 16. Mai.
- Pastor emer. **Ernst Schröder**, Mitglied seit 1899. Gestorben am 5. Juni in Riga.
- Konsistorialrat Pastor **Dr. Roderich v. Bidder**, Mitglied seit 1895. Gestorben am 8. Juli zu Lais.
- Professor-Adjunkt Architekt **August Reinberg**, Mitglied seit 1888. Gestorben am 17. Juli in Ronnenhof bei Ligat.
- Ältester der Grossen Gilde **Robert Braun**, Mitglied seit 1869. Gestorben am 17./30. August in Wiesbaden.
- Ältester der Grossen Gilde **Wilhelm Hartmann**, Mitglied seit 1888. Gestorben am 3. September in Riga.
- Christian Giel**, korresp. Mitglied seit 1886. Gestorben am 13. September in St. Petersburg.
- August Graf Mellin** zu Lappier, Mitglied seit 1893. Gestorben am 5. Oktober in Riga.
- Dr. med. **Hugo v. Brehm** zu Ayasch, Mitglied seit 1893. Gestorben am 5. Oktober in Riga.
- G. A. Rothert**, Mitglied seit 1884. Gestorben am 2. November in Riga.
-

Verzeichnis

der im Jahre 1908 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl gibt die Seite der Sitzungsberichte an. Ein vorgedrucktes * zeigt an, dass der betreffende Vortrag in extenso oder in ausführlichem Referat wiedergegeben ist.

Baerent, Paul. Notizen zur Geschichte und Kulturgeschichte der Letten im 17. Jahrhundert. 2.

— K. Landers Geschichte Lettlands. Band I. 56.

Bruiningk, Hermann Baron. * Der internationale Kongress für historische Wissenschaften in Berlin. 36.

* — Die Geburtsstandsverhältnisse in den livländischen Domkapiteln und Klöstern. 72.

Busch, Nikolaus. Inventare der in den Ostseeprovinzen gefundenen Münzen. 33.

— Die Altnordische Sagabibliothek. 56.

Doss, Bruno. Befindet sich am Ufer des Kangersees ein heidnischer Burgberg oder nicht? 47.

Ecke, Paul. 2 niederdeutsche Gedichte. 21.

Feuereisen, Arnold. * Russenfurcht in Livland und Schweden vor Ausbruch des Grossen Nordischen Krieges. 9.

— Anfänge des Denkmalschutzes in Schweden und in Livland im 17. Jahrhundert. 23.

— Bemerkungen über das Projekt eines allgemeinen Reichsgesetzes für Denkmalschutz. 23.

* — Der XIV. Archäologische Kongress in Tschernigow. 39 und Beilage (S. 128—144).

* — Das Projekt betreffend die Grundregeln für eine staatliche Organisation des Denkmalschutzes. 55. (Vgl. 137 fg.)

Hedenström, Alfred v. * Geschichte der baltischen Provinzen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts von K. Lander. 42.

- Hollander, Bernhard. Nachrufe auf verstorbene Mitglieder.
1. 12. 19. 25. 32. 39. 54.
- Der Erste Baltische Historikerkongress. 1. 25.
 - Hinweis auf die Livländischen Güterurkunden von H. v. Bruiningk und N. Busch. 55.
- Keussler, Friedrich v. * Esaias v. Pufendorf. 27.
- Plettenberg-Reliquien. 29.
 - Tributpflicht Tolowas an die Pleskauer. 35.
- * — Das angebliche Grab Fürstenbergs in Ljubim. 68.
- Löwis of Menar, Karl v. Vertäfelung des Kapitelsaals in der Marienburg. 23.
- * — Über den angeblichen heidnischen Burgberg am Kangersee. 43.
 - Plan der Burg Trikatén v. Joh. Keltsch. 45.
- * — Die Fundamente der Jakobsporte und ihres Zwingers in Riga. 52.
- Älteste Nachricht über den Rinnekalns. 57.
- * — Überreste der Burg Salis in Livland. 57.
- Mettig, Konstantin. * Über die Böhmerwaldschen. 3 (vgl. 5).
- * — Die Adler im Wappen Rigas. 21 (dazu Bemerkungen von Wilhelm v. Stryk).
 - * — Die Verschwörung von Segewold 1316. 30.
 - Begrüssung des Präsidenten zum 25jährigen Jubiläum. 33.
 - Editions-methode von Herm. Hildebrand. 36.
- * — Livonica in Moskau. Martins Werk „Die dänischen Silber-schätze in der kaiserlichen Schatzkammer in Moskau“. 40.
- Über den Abriss der estnischen Literatur v. Gustav Snits. 41.
- * — Rigische Humpen aus dem 16. Jahrhundert in der Moskauer Schatzkammer. 70.
- Neumann, Wilhelm. Orgel der Jakobskirche. 46.
- Wedgewoodvase in Riga. 46.
- Stavenhagen, Oskar. Prof. Hallers Schrift über die Sege-wolder Verschwörung. 29.



Bericht über den XIV. Archäologischen Kongress zu Tschernigow.

Von Arnold Feunereisen.

Wie im Jahre 1905 zu Jekaterinoslaw, so hat Referent auch auf dem vom 1.—12. August 1908 zu Tschernigow unter dem Präsidium der Gräfin Praskowja Ssergejewna Uwarow stattgehabten Archäologischen Kongress die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands zu Riga, die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau, die Estländische Literarische Gesellschaft zu Reval und die Gelehrte Estnische Gesellschaft zu Dorpat zu vertreten die Ehre gehabt. Gleichzeitig von der erstgenannten Gesellschaft zur Teilnahme an dem kurz vorher [24.—30. Juli (6.—12. August)] zu Berlin tagenden Internationalen Kongress für Historische Wissenschaften abdelegiert, konnte Referent erst nach der Eröffnung des Kongresses in Tschernigow eintreffen.

So verlockend und lohnend es erscheinen mag, die schroffen Gegensätze, den ganzen Widerstreit zweier Welten zu schildern, die auf den einstürmen, der sich so unvermittelt von einem Kulminationspunkt des Weltverkehrs in eine mit der übrigen Welt nur durch eine Kleinbahn und eine stetig versagende Dampferlinie verbundene Provinzstadt Innerrusslands versetzt sieht — so unbillig wäre es, hier vergleichen und Parallelen ziehen zu wollen. Dort die tausendgliedrige Versammlung, umgeben mit dem ganzen Nimbus einer Repräsentation der internationalen Wissenschaft durch Koryphäen der einzelnen Fächer. Hier eine Vereinigung, die an Zahl nur wenig mehr als die Hälfte der durchschnittlichen Frequenz (400) der früheren Archäologischen Kongresse erreichte, wobei das Laienelement entschieden überwog — allein aus Tschernigow zählte man ca. 100 Teilnehmer. Die bisher niedrigste Frequenzziffer von 246 Mitgliedern im Revolutionsjahr 1905 in Jekaterinoslaw war in Tschernigow nur auf 282 gestiegen; darunter gab es 125 Deputierte, die 68 gelehrte Institutionen und Gesellschaften repräsentierten (in Jekaterinoslaw 49). Zu diesen kamen noch die Vertreter von 7 Stadt- und Land schaftsverwaltungen, 9 mittleren Lehranstalten und 3 Regimentern, ein Novum, das als Zeichen der erwachenden Teilnahme weiterer Kreise für die Bestrebungen der Archäologischen Kongresse mit Befriedigung registriert werden konnte.

Weit mehr noch als bei den früheren Allrussischen Archäologischen Kongressen trat in Tschernigow ihre grosse Bedeutung für die Belebung und Förderung der lokalen Geschichtsforschung und der Heimatkunde zutage. Neben der nie versagenden Energie und zielbewussten Anregung der Moskauer Zentrale unter Leitung der Gräfin Uwarow hat hieran ein grosses Verdienst das Tschernigowsche Lokalkomitee. Seiner rührigen Tätigkeit war es gelungen, das Interesse der örtlichen Gesellschaft in dem Masse zu erwecken, dass trotz der schwierigen ökonomischen Lage seitens der kommunalen Landschafts- und Stadtverwaltungen Willigungen für Kongresszwecke von insgesamt 3110 Rbl. gewährt wurden. Ausserdem stellte sich die Notwendigkeit eines beträchtlichen Zuschusses der Kais. Moskauschen Archäologischen Gesellschaft von 1500 Rbl. heraus. Trotzdem war es nur die munifizente Spende des Direktors des Moskauer Justizarchivs Prof. D. J. Ssamokwassow von 700 Rbl. zur Förderung der heimatkundlichen Bestrebungen seines Heimortes, die dem Komitee die Drucklegung seiner Arbeiten, des Ausstellungskataloges und die erforderliche Beisteuer zur Herausgabe des Planes der Stadt Tschernigow ermöglichte ¹⁾).

Die Hauptleistung des Lokalkomitees war die Organisation der Ausstellung, die nicht nur auf die Kongressmitglieder, sondern besonders auch auf die Einwohner Tschernigows eine grosse Anziehungskraft ausübte, wozu der sorgsam ausgearbeitete Katalog nicht wenig beitrug. Während ihrer 11 tägigen Dauer wurde die Ausstellung von 11270 Personen besucht. In ihren 8 Abteilungen dominierten die kirchlichen Altertümer so sehr, dass nicht nur die Spezialabteilung dafür die bei weitem umfangreichste war, sondern auch andere Abteilungen, wie die historische Abteilung, die Abteilungen für alte Drucke und Handschriften in der Mehrzahl Gegenstände kirchlicher Kunst und überhaupt kirchlichen Charakters aufwiesen.

Diese Einseitigkeit entspricht im allgemeinen dem Bestande der hauptsächlich erhaltenen russischen Altertümer der historischen Zeit. Hier im besonderen Fall erwies sie sich durch die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der Kollektionen vortrefflich dazu geeignet, ein scharfumrissenes Bild der Entwicklung der Kunst in Kleinrussland im XVII. und XVIII. Jahrhundert darzubieten.

¹⁾ Труды Черниговскаго предварительнаго Комитета по устройству XIV Археологическаго Съезда въ г. Черниговѣ. 8°. (180 + 10 + 8 S.) Черниговъ 1908 г.

Каталогъ выставки XIV Археологическаго Съезда въ г. Черниговѣ. 8°. Черниговъ 1908 г. (Prähistorische Abteilung 54 + 4 + 4 S., kirchliche Altertümer 168 + 7 + 6 S., Medaillen und Münzen 64 + 3 S., historische Abteilung 50 + 3 S., ethnographische Abteilung 48 + 6 S., alte Drucke 18 + 11 S., Handschriften 42 S., Karten 9 S.)

Es war die Zeit, als von der einen Seite, um einer Charakteristik der Gräfin Uwarow zu folgen, der Einfluss des Westens vordrang, andererseits aber Kleinrussland von den Magnaten der Epoche der Kaiserinnen Elisabeth und Katharina besiedelt wurde, die Kirchen und Paläste vom Grafen Rastrelli und seinen Zeitgenossen erbauen liessen und den ganzen Luxus und die Kunst des fernen Petersburg hierher übertrugen. Von ganz besonderem Interesse war es zu verfolgen, wie die fremden in die Kunst Kleinrusslands hineingetragenen Formen allmählich entarteten, oder richtiger umgearbeitet von einheimischen Meistern, einen mehr und mehr volkstümlichen Charakter annahmen.

Ein solches auch wissenschaftlich wertvolles Resultat konnte nur durch die Förderung und umfassende Mitarbeit der Geistlichkeit erzielt werden.

Auf die Initiative des Bischofs von Tschernigow war bereits im Jahre 1907 beim Geistlichen Seminar ein Eparchialmuseum gegründet worden, das als zweites ständiges historisches Institut dem der Gouvernements-Landschaftsverwaltung gehörigen Tarnowski-Museum Ukrainischer Altertümer an die Seite trat. Die Eparchialsynode stellte Mittel zur Veranstaltung einer Exkursion zur Verfügung, die die ganze nördliche Hälfte des Gouvernements systematisch absuchte und mit Vollmachten versehen war, alle nicht in den Kircheninventaren registrierten Gegenstände einzuziehen. So konnte für die Ausstellung eine reichhaltige Sammlung interessanter und vielfach unbekannter kirchlicher Altertümer zusammengebracht werden, die später den Grundstock des neuen kirchlichen Museums bilden sollte.

Ein gleich erfreuliches Beispiel aufgeklärter Förderung der archäologischen Forschung gab auch der Bischof von Poltawa, der nicht nur für die Besendung der Ausstellung durch das Poltawasche kirchlich-archäologische Museum Sorge trug, sondern auch durch Wort und Schrift die Geistlichkeit seiner Eparchie zur Mitarbeit am Archäologischen Kongress anregte. Mögen dabei vielfach auch kirchliche Interessen einer bewussten Teilnahme an heimatkundlichen Bestrebungen vorangehen, immerhin wirkt ein solches Vorgehen besonders wohltuend neben der passiven Haltung der Unterrichtsverwaltung, die schon bei Gelegenheit früherer Kongresse konstatiert werden musste. Ihr Vertreter, dem die Aufgabe der offiziellen Eröffnung des Kongresses zufallen war, erklärte nach einigen allgemeinen Begrüßungsworten wörtlich, dass es nicht ihm, der abseits von der Archäologie stehe, zukomme, über die Bedeutung und die Ziele des Kongresses zu sprechen¹⁾.

¹⁾ Извѣстія XIV Археологическаго Съѣзда въ г. Черниговѣ № 3 С. 14.

Weit ungünstiger für die örtlichen Interessen gestaltete sich das Schicksal der ethnographischen Abteilung. Es war eine reichhaltige Kollektion, die auf Anregung des Lokalkomitees durch eine von der Ethnographischen Abteilung des Museums Kaiser Alexander III. in Petersburg ins Tschernigowsche Gouvernement entsandte Expedition zusammengebracht worden war. Bei der geradezu leidenschaftlichen Teilnahme, die die kleinrussische Gesellschaft allen ethnographischen und folkloristischen Fragen und Bestrebungen ihres Volkstums entgegenzubringen pflegt, ist es doppelt bedauerlich, dass diese Sammlung nach Schluss des Kongresses nach Petersburg übergeführt werden sollte.

Es ist das einer der wundesten Punkte des ganzen „archäologischen“ Betriebes im Reiche, auf den schon in bezug auf die Ausgrabungen von Cherson hingewiesen worden ist¹⁾. Das System der konsequenten Zentralisierung der wissenschaftlichen Sammlungen und archäologischen Funde führt zu Massenanhäufungen in den Residenzen, die weit eher auf repräsentative Bestrebungen als auf eine angebliche Förderung der Wissenschaft in grösserem Massstabe zurückzuführen sind. Was der Bequemlichkeit einzelner Gelehrter, vor allem aber der oberflächlichen Schaulust der grossstädtischen Menge dienen mag, das unterbindet in der Provinz die Entfaltung des historischen Sinnes und des Heimatgefühls. Es werden aber auch direkt wissenschaftliche Interessen in Mitleidenschaft gezogen, wenn, gleichwie in den Zeiten der Kunst- und Raritätenkammern, geschlossenen archäologischen Inventaren die wissenschaftlich wertvollsten Fundstücke für die Zentrale entnommen werden oder aber zusammengehörige Objekte eines Fundes nach dem Prinzip einer Art ausgleichenden Gerechtigkeit an weitentlegene wissenschaftliche Institutionen im Reich verteilt werden, die sie oft nur mit innerem Widerstreben empfangen. Belege dafür liessen sich aus den Rechenschaftsberichten der Kaiserlichen Archäologischen Kommission und auch aus schmerzlichen Erfahrungen so mancher unserer baltischen altertumforschenden Gesellschaften leicht erbringen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für den nächsten Kongress, eine Regelung dieser Frage in einer den Interessen der altertumforschenden Institutionen in der Provinz und ihrer Museen mehr Rechnung tragenden Weise anzubahnen.

Die wissenschaftlichen Verhandlungen des Kongresses, deren Leitung in den Händen von Prof. Ernst v. Stern-Odessa lag, standen ersichtlich unter dem Zeichen der 1000 jährigen Jubelfeier der Stadt Tschernigow. Diesem Ereignis verdankt das

¹⁾ A. Feuereisen, Bericht über den XIII. Archäologischen Kongress zu Jekaterinoslaw. Sitzungaber. der Rig. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde. 1905, S. 157.

Städtchen in erster Linie seine Wahl zum Kongressort. In dem in der Wiedergabe der sog. Lawrentjewschen Chronik erhaltenen Handelsvertrag Olegs, des Fürsten von Kiew, mit den Griechen vom Jahre 907 wird zusammen mit Kiew und anderen Orten Tschernigow zum erstenmal erwähnt, und zwar als der Sitz eines von Oleg abhängigen Fürsten. Dann aber gähnt uns eine dunkle Leere von Jahrhunderten entgegen, auch die spätere Geschichte der Stadt war bisher ein unbeschriebenes Blatt. Wenn in Abschiedsworten dem Kongress nachgerühmt wurde, dass er Tschernigow, wenn auch nur für seine kurze Dauer, aus seinem Greisenschlummer erweckt habe, so vermochte die Stadt in ihrem Äusseren doch durch nichts an ihre 1000 jährige Vergangenheit zu erinnern. Ein Landstädtchen, das wie so viele südrussische Städte von erhöhtem Flussufer auf die am Horizont sich verlierenden Wiesenflächen der andern Seite des Flusses, der dem Dnjepr zuströmenden Dessna, herabblickt, das reiche Grün seiner Gärten von weissen und goldblitzenden Kirchen und Klöstern malerisch überhöht. Diese Kirchen mit den charakteristischen Besonderheiten des südrussischen Stils des XVII. und XVIII. Jahrhunderts und ein im Volksmund fälschlich als Haus des Mazeppa bezeichnetes Magazingebäude sind es allein, die an die Zeit erinnern, als die Kosakenhetmane hier das Regiment führten. Einige dieser Kirchen werden als Denkmäler der altrussischen Architektur in Anspruch genommen und ihre Gründung wird in das XI. und XII. Jahrhundert verlegt. Doch die Spuren davon offenbaren sich nur dem geübten Auge des Kunstarchäologen, und auch nur in wenigen Teilen der Mauerung der Fundamente und im Grundriss.

Überhaupt muss es weitmehr der planmässigen Vorarbeit der Organisatoren des Kongresses als der Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des lokalen Befundes an Altertümern zugeschrieben werden, wenn auch die wissenschaftlichen Darbietungen des Kongresses ein durchaus lokales Gepräge trugen. Von 84 Referaten, die in 26 Sitzungen der 9 üblichen Sektionen zum Vortrag kamen, waren 56 speziell Tschernigow gewidmet. Die grösste Anzahl Vorträge hatte die Sektion für Denkmäler der Kunst, nächst ihr diejenige für kirchliche Altertümer aufzuweisen, zusammen etwa ein Drittel aller Referate. Schon im Jahre 1905 hatte die Moskauer Archäologische Gesellschaft ein reichillustriertes Heft „Ukrainer Altertümer“ herausgegeben, welches die kirchlichen Holz- und Steinbauten des Südwestgebiets behandelte¹⁾.

Nunmehr war ein ganzer Stab von Kunsthistorikern, Architekten und Künstlern zur Erforschung der kirchlichen Architektur-

¹⁾ Древности Украины. Изданіе Императорскаго Московскаго Археологическаго Общества. Вып. I, fol. (124 S.). Москва 1905 г.

denkmäler der Gouvernements Tschernigow und Poltawa abkommandiert worden. Auch an die slavischen Nachbarn war eine Aufforderung um Beihilfe beim Studium der kirchlichen Bauten Galiziens ergangen. Das Resultat war eine Fülle von Mitteilungen über kirchliche Altertümer und Baudenkmäler, deren grosse Masse dem XVII. und XVIII. Jahrhundert angehört, einer Epoche des Verfalls der russischen Kunst vom nationalen Standpunkt aus und ihrer starken Hinneigung zur westeuropäischen Kunst. Zwischen dieser augenscheinlichen Dekadenz und den Denkmälern der altrussischen Kunst, wie z. B. den Mosaiken und Fresken der Sophienkirche in Kiew, klafft eine Lücke in der Entwicklung der russischen Kunst. Sie zu füllen, die historischen Bindeglieder der mittleren Periode festzustellen, wurde als eine der Hauptaufgaben der russischen kirchlichen Archäologie bezeichnet (Prof. N. Pokrowski - St. Petersburg).

Die prähistorische Archäologie, die auf den früheren Kongressen stets auf dem ersten Plan gestanden hatte, trat hier mehr zurück, sowohl auf der Ausstellung als auch nach der Zahl der Referate. Gleichwohl war auch auf diesem Gebiete durch Abdelegierung bekannter Spezialisten zu Ausgrabungen auf Kosten der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, der Gräfin Uwarow und Prof. Ssamokwassows vorgearbeitet worden.

Das Moskauer Vorbereitende Komitee hatte in zwei Lieferungen seiner Arbeiten eine Fülle von Material zur Archäologie der Gouvernements Tschernigow und Poltawa veröffentlicht, das von der Gräfin Uwarow und Prof. Ssamokwassow nach den Akten verschiedener archäologischer Gesellschaften zusammengestellt war¹). Es gab hier, wie auch unter den Referaten der prähistorischen Sektion, einige mustergültig zusammengestellte Ausgrabungsprotokolle. In einem stattlichen, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Bande unter dem Titel „Gräber des Russischen Landes“ waren Beschreibungen der Ausgrabungen und der Sammlung von Altertümern des Prof. D. Ssamokwassow zum Druck befördert worden²).

Den archäologischen Ruhm des Dnjeprgebiets haben vor allem seine paläolithischen Funde und die wunderbare farbig bemalte Keramik der neolithischen Periode begründet, die die sogenannte Tripoljer oder prämykenische Kultur kennzeichnet. Beide Kategorien waren auf der Ausstellung durch einige Prachtstücke vertreten. Nach den Mitteilungen Wolkows

¹) Труды Московскаго предварительнаго Комитета по устройству XIV Археологическаго Съезда. Вып. I, fol. (126 S.). Москва 1906 г. Вып. II, fol. (52 S.). Москва 1908 г.

²) Могилы Русской земли. Описание археологических раскопок и собрания древностей профессора Д. Я. Ссамокwassова. Труды Московскаго Комитета и т. д., fol. (271 S.). Москва 1908 г.

war es geglückt, eine paläolithische Siedlung auch im Tschernigowschen Gebiet am rechten Ufer der Dessna aufzudecken. Der Tripoljer Kultur widmete K. Chilinski eine ausführliche Darstellung, an die sich der Bedeutung des Gegenstandes entsprechend eine lebhafteste Diskussion knüpfte. Ihr für das Tschernigowsche Gebiet wichtigstes Ergebnis war, dass sich, nach einem Hinweise Professors v. Stern, östliche Ausläufer der prämykenischen Kultur bis in die Nähe des Flusses Dessna nachweisen lassen. Auf die ganze interessante Frage hier näher einzugehen, können wir uns ersparen, da sie in ihrer epochemachenden Bedeutung bereits im Bericht über den XIII. Archäologischen Kongress zu Jekaterinoslaw gewürdigt worden ist¹⁾, um so mehr da Prof. v. Sterns Untersuchung „Die ‚prämykenische‘ Kultur in Süd-Russland“, ausgestattet mit prachtvollen farbigen Tafeln, in russischer und deutscher Sprache im I. Bande der Arbeiten des Jekaterinoslawischen Kongresses nunmehr vorliegt²⁾. Nur die das Ergebnis seiner Untersuchung zusammenfassenden Schlussworte können wir uns hier anzuführen nicht versagen: „Die steinzeitliche Kultur des Donau-Dnjeprgebiets verdient also erhöhte Beachtung nicht nur der Archäologen, sondern auch der Historiker. Sie hat sich uns als diejenige Kulturform erwiesen, in deren Besitz die eingewanderten Stämme auf griechischem Boden ihr Leben beginnen; sie enthält die Keime für die weitere Entwicklung dieses Lebens und ihre Eigenart bedingt in mehr als einer Beziehung den Gang des späteren historischen und kulturellen Werdeprozesses des Volkes, das mehr als jedes andere die Quelle unseres geistigen Lebens geworden ist.“

Fragen, die gleichfalls über den Rahmen der speziell russischen Archäologie hinausgingen, behandelten B. Farmakowski in seinem Bericht über seine achtjährigen Arbeiten zur Aufdeckung des alten Olbia, der durch Lichtbilder veranschaulicht wurde, und Prof. E. v. Stern über seine Ausgrabungen auf der Insel Beresan. Bei der Aufdeckung der Überreste der griechischen Kolonisation der Insel, die vom VII.—V. Jahrh. v. Chr. gereicht hat, war seiner glücklichen Hand ein Fund gelungen, der für Russland ein Unikum ersten Ranges ist. Auf dieser der Dnjepr-Mündung vorgelagerten Insel, wo die Zaporoger-Kosaken auf ihren Fahrten ins Schwarze Meer Station zu machen pflegten, die schon Jahrhundert früher eine Etappe der grossen Warägerstrasse nach Byzanz gewesen ist, fand sich ein Stein mit einer skandinavischen Runeninschrift des X. Jahrh.

¹⁾ Sitz.-Ber. d. Rig. Ges. f. Gesch. u. Altertumsk. 1905, S. 159—168.

²⁾ Труды XIII Археологического Съезда въ Екатеринбургѣ 1905 г. Т. I. (Москва 1907 г.), S. 9—95 mit 12 Taf.

n. Chr.: „Grani errichtete diesen Hügel dem Karl, seinem Kameraden“. Das ist der erste in Russland entdeckte Runenstein. Denn bisher stand man vor der auffallenden Tatsache, dass die Hinterlassenschaft der Waräger des IX.—XI. Jahrh., die doch Russland nicht nur als Gäste zu flüchtigem Erwerb oder als kriegerische Gefolgschaften der Fürsten aufsuchten, sondern hier in besonderen, rein skandinavischen Siedelungen sassen (wie z. B. der Gnjedsowsche Grabhügel im Gouv. Smolensk lehrt), nirgends Runeninschriften aufzuweisen hatte¹⁾. Vielleicht wird diese gerade in dem Augenblick gemachte Entdeckung, als der auf der Schriftseite liegende Stein von dem Arbeiter achtlos bei Seite geworfen werden sollte, wie das so oft geschieht, die Aufmerksamkeit erwecken und weitere Funde zur Folge haben.

Von den wenigen Referaten, die nicht in irgendeiner Weise mit Kleinrussland zusammenhängen — es waren nur sieben — sei hier nur J. Borosdins Vortrag „Zur Frage über den Feudalismus in Russland“ registriert, eine noch durchaus kontroverse Frage. Hervorgehoben zu werden verdient, dass die ethnographische Sektion eine Sitzung mit ukrainischer Vortragssprache veranstaltete, die sich einer besonders starken Beteiligung des Publikums erfreute. Als Kuriosum mag das Faktum nicht übergangen werden, dass die Sektion für slavische Altertümer kein einziges Mal zusammengetreten ist — aus Mangel an Material!

Die einzige direkte Beziehung auf unsere Verhältnisse und Interessensphäre, die es für den Vertreter der baltischen Geschichtsforschung zu verzeichnen gab, war die pietätvolle Erwähnung Pastor Dr. August Bielensteins in der Verlustliste der Mitglieder früherer Kongresse. Was Bielensteins Verlust für die Forschung des Baltikums, das bedeutete der Tod Antonowitschs, ihres Altmeisters, für die Archäologie Russlands. Seinem Andenken wurde in der ersten allgemeinen Sitzung des Kongresses die wohlverdiente Ehrung bereitet.

Da die Archivsektion erst am letzten Tage zusammentrat, nachdem Konseil und Gelehrtes Komitee des Kongresses bereits ihre Schlussitzung abgehalten hatten, so ergab sich die Möglichkeit einer Erörterung des Notstandes des baltischen Archivwesens für den Referenten nur in einer Besprechung mit der Präsidentin des Kongresses, der Gräfin Uwarow. Unter Überreichung des von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands zum Druck beförderten „Katalogs des Schwedischen Generalgouverneur-Archivs in Riga“ (70 S. Riga 1908) und der übrigen Schriften des I. Baltischen

¹⁾ О. Браунъ, Шведская руническая надпись, найденная на островѣ Березани. Извѣстія Имп. Археолог. Коммиссіи. Вып. 23 (1907), S. 66—75 mit Abb.

Historikertages, als dessen Ehrengast die Frau Gräfin geladen gewesen war, konnte Bericht erstattet werden über den Abschluss der Ordnungsarbeiten des genannten Archivs, die auf die Initiative der Gräfin Uwarow von dem im Jahre 1896 zu Riga tagenden X. Archäologischen Kongress in die Wege geleitet worden waren. Wie stets alle Nöte und dringenden Bedürfnisse der Wissenschaft, so fanden auch diesmal ein williges Gehör und bereitwillige Zusage ihrer Förderung jene Wünsche, die auf dem Baltischen Historikertage darauf gerichtet worden waren, dass sowohl das Schwedische Archiv in Riga als auch besonders das Herzogliche Archiv in Mitau im Lande verbleiben und der Erforschung der Provinzialgeschichte erschlossen werden mögen. Auf eine dahinzielende Eingabe der Kaiserlichen Moskaischen Archäologischen Gesellschaft ist der Bescheid des Ministers des Innern erfolgt, dass er in betreff des Herzoglichen Archivs zu seinem Bedauern der Bitte der Gesellschaft nicht förderlich sein könne, „da diesem Archiv staatliche Bedeutung zuerkannt und es zur Unterbringung im Archiv des Reichsrats bestimmt worden sei“. „Was das Schwedische Archiv und das Generalgouverneurs-Archiv anbetrifft, so wird ihre Translokation an einen andern Ort zurzeit nicht beabsichtigt; im Hinblick auf die geäußerte Ansicht der Unzulänglichkeit der Archivlokale wird sich der Minister mit dem Livländischen Gouverneur in Einvernehmen setzen zum Zweck der Überführung der genannten Archive in neue Räumlichkeiten, die für wissenschaftliche Arbeiten geeigneter sind“.

Ausser der Pflege solcher persönlichen Beziehungen sind es nur noch die allgemeinen Fragen und Ziele organisatorischer Natur, die den Interessen und dem direkten Nutzen unserer baltischen altertumforschenden Gesellschaften Rechnung tragen. Die Frage einer allgemeinen Archivreform ist völliger Hoffnungslosigkeit verfallen und ganz verstummt¹⁾, seitdem auch die im letzten Kongressbericht²⁾ mit Genugtuung begrüßte private Initiative Fiasko gemacht hat. Die schon zum Januar 1906 in Aussicht genommene und erst zu Ostern 1908 abgehaltene Konferenz der Gelehrten Archivkommissionen hat sich weniger mit der allgemeinen Archivreform, als mit der Umbildung der Archivkommissionen in Archiv- und Archäologische Kommissionen befasst, freilich unter Voraussetzung einer Erhöhung ihres staatlichen Budgets auf 2000 Rbl.

Diese projektierte Erweiterung der Kompetenzen, die die Archivkommissionen in ihren Aufgaben im Grunde den übrigen

¹⁾ Auch die Archäographische Kommission der Kais. Moskauer Archäolog. Gesellsch. hat seit dem Jahre 1902 kein neues Heft ihrer Arbeiten erscheinen lassen. Древности. Труды археографической комиссии Имп. Московскаго Археологическаго Общества. Т. I, 1—2. Т. II, 1—2. Москва 1898—1902 г.

²⁾ Sitz.-Ber. d. Rig. Ges. f. Gesch. u. Altertumsk. 1905, S. 159.

archäologischen Gesellschaften gleichstellt, scheint nicht nur keine Förderung des Archivwesens zu versprechen, sondern bedeutet auch noch eine Komplikation der Frage der Organisation des Denkmalschutzes. Als zweiter die Lösung der letzteren Frage erschwerender Faktor ist eine vom Hl. Synod ins Leben gerufene Kommission anzusehen. Das ministerielle Projekt des Denkmalschutzes, das i. J. 1905 vom Minister des Innern den archäologischen Gesellschaften zur Begutachtung vorgelegt worden war, hatte seitdem geruht und war auch von der beim Ministerium bestehenden Kommission nicht gefördert worden.

Es ist das Verdienst Professor N. Ssultanows, diese Angelegenheit zu neuem Leben erweckt zu haben, indem er dem Gelehrten Komitee des Kongresses Leitsätze zur Beprüfung vorlegte, die in einer vom letzteren gebilligten Redaktion den einzelnen altertumforschenden Gesellschaften zur erneuten Begutachtung zugehen sollten. Auf diese Weise hoffte man, eine Basis zu gewinnen für die Arbeiten einer interressortlichen Kommission, die unter dem Vorsitz des Vortragenden noch im Herbst d. J. zusammentreten sollte. Der bald nach Schluss des Kongresses erfolgte plötzliche Tod des Geheimrats Ssultanow bedeutet einen unersetzlichen Verlust für die Sache, da er, Akademiker und Professor emer. des Instituts der Zivilingenieure von Beruf, als Vorsitzender des Technischen und Baukomitees des Ministeriums des Innern und als ein mit den einschlägigen Verhältnissen Westeuropas wohlvertrauter Fachmann, mehr wie jeder andere dazu berufen schien, die staatliche Organisation des Denkmalschutzes zu einem glücklichen Ende zu führen. Auch für unsere baltischen historischen Gesellschaften war von ihm eine Förderung der auf dem Baltischen Historikertage inaugurierten Bestrebungen auf diesem Gebiete zu erwarten, da er unseren Verhältnissen ein lebhaftes und sachliches Interesse entgegenbrachte und nachdrücklich dem Wunsche nach einer Beteiligung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen an den Arbeiten der interressortlichen Kommission und der Orientierung der letzteren durch die einschlägige baltische Literatur Ausdruck gab.

Der von dem Gelehrten Komitee des Kongresses gebilligte Entwurf der Grundregeln für eine staatliche Organisation des Denkmalschutzes¹⁾ deckt sich in seinen Grundzügen mit dem ministeriellen Projekt v. J. 1905: Einteilung des Reichs in archäologische Bezirke unter der Leitung der einzelnen archäologisch-historischen Gesellschaften als Bezirkspflegeorgane (für den baltischen Bezirk: die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga) mit

¹⁾ S. u. Anhang S. 139—142.

einer aus Vertretern verschiedener Ressorts und der gelehrten Fachgesellschaften kombinierten Regierungsinstitution als Zentralorgan in St. Petersburg an der Spitze. Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde hatte seinerzeit im Einvernehmen mit den übrigen baltischen historischen Gesellschaften eine solche Organisation im Prinzip gutgeheissen¹⁾. Im Sinne ihrer damaligen Stellungnahme kann sie die nunmehr ins Auge gefasste weitgehende Dezentralisation nur mit Genugtuung aufnehmen, indem nämlich das neue Projekt es den Bezirkspflegeorganen anheimgibt, ihre Funktionen innerhalb ihres Bezirks den örtlichen historischen Gesellschaften als Unter-Pflegeorganen (im baltischen Bezirk also etwa Reval, Mitau, Dorpat etc.) zu übertragen. Dagegen muss die Zweckmässigkeit des Punktes in ernste Erwägung gezogen werden, der die Hinzuziehung von Vertretern derjenigen Ressorts zu den Bezirksorganen bestimmt, in deren Kompetenz sich Denkmäler befinden. Dabei würde die im Gutachten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde gegebene Anregung Beachtung verdienen, aus den Vertretern der Gouvernementsverwaltung, der Landschaftsverwaltung, der Gouvernementsstadt und des Pflegeorgans eine besondere Gouvernementskommission zu schaffen für die Entscheidung rein praktischer und administrativer Fragen, während ihre wissenschaftliche und technische Seite den Pflegeorganen überlassen bliebe. Gegenüber einer augenfälligen Lücke des neuen Projekts in betreff der Organisation der Bezirksorgane sei die in jener Meinungsäusserung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde bereits befürwortete Kreierung des Postens eines Konservators hervorgehoben, ohne welchen eine erfolgreiche Handhabung der Denkmalpflege illusorisch bleiben muss. Der letzte Punkt des Entwurfs, der die Aufnahme von Kursen über Archäologie in die Universitätsprogramme in Aussicht nimmt²⁾, dürfte Anlass bieten, wiederum auf die Notwendigkeit hinzuweisen, auch an den beiden baltischen Hochschulen Vorlesungen über die Fächer der einheimischen Archäologie und Geschichte einzuführen. Schon aus der Hervorhebung dieser wenigen Punkte erhellt die Wichtigkeit und Tragweite der ganzen Materie, die eine eingehende Erwägung und besonders eine einheitliche und geschlossene Stellungnahme der baltischen historischen Gesellschaften zu erheischen scheint³⁾.

¹⁾ [H. v. Bruiningk], Verhandlungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands betreffend die Organisation der Denkmalpflege (16. S.). Riga 1906.

²⁾ Das Gesuch des XIII. Archäologischen Kongresses betr. die Aufnahme der Fächer der Archäologie und Archivkunde in die Universitätsprogramme soll nach der Zusage des Ministers der Volksaufklärung bei der Ausarbeitung des neuen Universitätsstatuts Berücksichtigung finden.

³⁾ Der hier dargelegte Standpunkt ist von der Gesellschaft f. Gesch. u. Altertumsk. der Ostseeprovinzen auf ihrer Sitzung vom 12. November 1908, s. o. Sitz.-Ber. 1908 S. 55, anerkannt worden.

Allgemeineres Interesse und die Aufmerksamkeit auch unserer Archäologen verdienen die Forderungen, die A. Sseliwanow in der prähistorischen Sektion zur Beseitigung von Missständen bei der Veranstaltung von Ausgrabungen und der Aufbewahrung von Altertümern aufstellte:

- 1) Das Inventar einer jeden Grabstätte ist zusammen aufzubewahren. Die kleinen Gegenstände sind auf Tafeln zu ordnen, mit Nummern zu versehen, die der Numeration im Protokoll der Ausgrabung entsprechen.
- 2) Bei Untersuchung der Grabstätten und ihres Inventars ist das Zettelsystem anzuwenden, welches es ermöglicht, die Gräber nach ihrem Inhalte und Form der Bestattung zu gruppieren.
- 3) Der Untersuchung und Beschreibung alter Kurgane und Grabstätten ist obligatorisch das Ausgrabungsprotokoll beizugeben mit genauen und bestimmten Fundberichten.
- 4) Die Kollektionen von Funden, die zu ein und derselben Grabstätte oder ein und demselben Gräberfelde gehören, sind nach Möglichkeit zusammen und an einem Ort aufzubewahren. Erweist sich aber die Trennung einer solchen Kollektion aus irgendeinem Grunde als notwendig, z. B. um die Gegenstände einer bestimmten Institution, wie dem Moskauer Historischen Museum, zu übergeben, so müssen jedenfalls gute photographische Abbildungen als Ersatz für den entlehnten Gegenstand hinterlegt werden.

Diese Ausführungen hatten den Antrag zur Folge, die im Jahre 1874 abgefasste Instruktion einer Revision oder falls erforderlich einer Bearbeitung zu unterziehen. Unter dem Vorsitz von Professor E. v. Stern trat eine Kommission, bestehend aus den Herren Professor Ssamokwassow, A. Sseliwanow und W. Gorodzow zusammen, die folgende Direktiven für die Leitsätze und die Instruktion zur Veranstaltung von Ausgrabungen und für Aufbewahrung von Grabaltertümern ausarbeitete:

- 1) Der Umfang des Buches darf 50 Druckseiten nicht überschreiten.
- 2) Der Text soll soviel als möglich mit geeigneten Abbildungen illustriert werden.
- 3) In den Leitsätzen ist auf die Notwendigkeit hinzuweisen, junge Gelehrte für Ausgrabungen dadurch vorzubilden, dass man sie erfahrenen Forschern zukommandiert. Es ist darzulegen, dass es unzulässig erscheint, Ausgrabungen Personen zu übertragen, die mit ihrer Ausführung unbekannt oder nicht genügend vertraut sind.

- 4) Es ist auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die Ausgrabung im erwählten Rayon vollständig durchzuführen. Bei der Untersuchung einer ganzen Gruppe von Grabhügeln ist nicht mehr als die Hälfte aller Gräber und bei Burgbergen (Gorodischtsche) und anderen ähnlichen Denkmälern auch nur die Hälfte des Gesamtumfangs auszugraben.
- 5) Es ist die Aufmerksamkeit auf die Erhaltung derjenigen Gegenstände (Gefässscherben, Tierknochen u. a. m.) zu richten, die am Ort der Ausgrabung zurückgelassen werden müssen, als unwichtige Duplikate der für die Museen gewonnenen Grabfunde. Es ist darauf hinzuweisen, dass diese Gegenstände auf der Ausgrabungsstätte an genau bestimmten Orten zu vergraben sind, die in den Diarien und Plänen der Ausgrabung zu verzeichnen sind.
- 6) Es ist zu erläutern, dass die Herrichtung besonderer Ablegekammern bei den Museen zur Aufnahme solcher Kollektionen erforderlich ist, die aus Mangel an Raum oder aus anderen Gründen in den Vitrinen nicht ausgestellt werden können.
- 7) Die Instruktion ist in der Form besonderer vorbildlicher Diarien oder Protokolle für die regelrechte Ausgrabung eines Grabhügels, eines Dolmens, einer Siedlungsstätte, eines Burgberges etc. abzufassen.

Es bedarf wohl nicht weiterer Ausführungen, von wie grossem Nutzen für die baltische archäologische Forschung die Ausarbeitung einer ähnlichen Instruktion unter Anpassung an unsere besonderen Verhältnisse sein müsste.

Die Direktiven für die Instruktion für Ausgrabungen sind wie auch die Grundregeln für die Organisation des Denkmalschutzes vom Kongress akzeptiert und gutgeheissen worden. Die Kaiserliche Moskauer Archäologische Gesellschaft ist damit betraut worden, ihnen weiteren Verfolg zu geben und für ihre Verbreitung Sorge zu tragen. Den übrigen Resolutionen des XIV. Allrussischen Archäologischen Kongresses kommt eine mehr lokale Bedeutung zu.

Eine Entscheidung über die Wahl des nächsten Kongressortes ist der im Januar 1909 in Moskau stattfindenden vorbereitenden Versammlung vorbehalten geblieben. Den Wünschen, die auf das Eldorado der russischen Archäologie das Schwarzmeergestade mit Sewastopol als Zentrum, dessen Gastlichkeit sich schon anlässlich des Jekaterinoslawaschen Kongresses bewährt hatte, gerichtet waren, trat eine Opposition zugunsten des kernrussischen Gebiets gegenüber. Es machte sich eine gewisse Eifersucht auf den „goldreichen Süden“ geltend, dem seit nunmehr 12 Jahren die Segnungen des ganzen Reichtums an Mitteln

und wissenschaftlichen Arbeitskräften von vier Kongressen zuteil geworden sind, während ein Ort wie Alt-Nowgorod bisher übergangen worden ist.

Wird die Entscheidung aber für Nowgorod ausfallen, so werden unsere baltischen altertumforschenden Gesellschaften, eingedenk der historischen Beziehungen Alt-Livlands zu Gross-Nowgorod und seinem jüngeren Bruder Pleskau, wie auch der nahen Verwandtschaft archäologischer Verhältnisse, dem Kongress ihre Mitarbeit nicht versagen können, um durch den Erweis ihrer wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit sich ein Anrecht auf die Förderung ihrer Bestrebungen und die Berücksichtigung ihrer wissenschaftlichen Wünsche zu erwerben.

Anhang.

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Gelehrten Komitees des XIV. Archäologischen Kongresses betreffend die Grundregeln für die staatliche Organisation des Denkmalschutzes ¹⁾.



Das Glied des Kongresses Prof. N. W. Ssultanow hat sich an das Gelehrte Komitee des Kongresses mit der Bitte gewandt, die zur Erhaltung der Denkmäler erforderlichen Massnahmen zu beraten und dieselben in Anbetracht dessen, dass zu Beginn des Herbstes die im vorigen Jahr hierfür niedergesetzte Kommission beim Ministerium des Innern ihre Arbeiten fortsetzen wird, der Regierung als Wünsche des Kongresses vorzustellen.

Infolgedessen hat auf Antrag der Präsidentin des Kongresses, der Gräfin P. S. Uwarow, Professor N. W. Ssultanow dem Gelehrten Komitee eine schriftliche Aufzählung der Massnahmen vorgestellt, welche zu verschiedenen Zeiten zur Erhaltung der Denkmäler sowohl auf den archäologischen Kongressen, als auch in verschiedenen früher stattgehabten Kommissionen vorgeschlagen worden waren.

Das Komitee schlägt vor, diese Massnahmen wie folgt zu redigieren:

1. Einteilung des Reiches in archäologische Bezirke. Im Zentrum eines jeden Bezirks steht eine archäologische oder historische Gesellschaft.

¹⁾ Nach dem russischen Original gedruckt zugleich mit dem Antwortschreiben der Gesellschaft f. Gesch. u. Altertumsk. d. Ostseeprovinzen v. 10. Dez. 1908 in:

Отзывъ Общества Исторіи и Древностей Прибалтійскихъ губерній по вопросу объ охраненіи памятниковъ въ Россіи. 8^o. (29 S.). Рига 1909 г.

2. Diesen gelehrten Gesellschaften steht es frei, behufs weiterer Organisation der Angelegenheit an Fundorten von Denkmälern, hierfür die schon existierenden lokalen Institutionen, wie gelehrte Archivkommissionen, Gesellschaften und Komitees für kirchliche Altertumskunde und dergleichen, zu wählen, oder da, wo es solche nicht gibt, neue zu gründen. Alle diese lokalen gelehrten Institutionen befinden sich in Abhängigkeit von den gelehrten Bezirksorganen und funktionieren auf derselben Grundlage wie die Bezirksorgane.

3. Diesen Gesellschaften wird übertragen: a) die Registrierung der Denkmäler; b) die Fürsorge für ihre Erhaltung.

4. Von der Regierung wird eine jährliche Subvention erbeten für die administrative Tätigkeit zur Überwachung und Erhaltung der Denkmäler der Vergangenheit, gleichwie seitens des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes der Kaiserlichen Akademie der Künste „für ihre künstlerische Tätigkeit“ jährlich 60,000 Rbl. angewiesen werden.

5. Zu solcher Subventionierung werden auch Städte und Landschaften herangezogen.

6. Einteilung der unbeweglichen Altertümer in drei Kategorien:

I. Denkmäler von staatlicher Bedeutung;

II. Denkmäler von lokaler Bedeutung;

III. Denkmäler, die keinen besonderen archäologischen Wert haben.

7. Die Erhaltung der ersteren ist der Staatsrentei aufzuerlegen, die der II. Kategorie an die Städte und Landschaften zu weisen.

Anmerkung. Diese Bestimmung bezieht sich nur auf die Denkmäler, welche keinerlei praktische Verwendung finden.

8. Gründung einer kombinierten Regierungsinstitution in St. Petersburg, welche zu bilden wäre aus:

a) den Vertretern derjenigen Ressorts, welchen nach dem Gesetz der Denkmalschutz kompetiert, wie z. B.: die Kaiserliche Archäologische Kommission, die Kaiserliche Akademie der Künste, der Allerheiligste Synod, das Ministerium des Innern u. s. w.;

b) den Vertretern der verschiedenen privaten russischen archäologischen Gesellschaften, die an der Spitze der archäologischen Bezirke stehen.

9. Dieser Institution wären zu übertragen folgende Verpflichtungen:

a) die Verwaltung und Verteilung der von der Krone angewiesenen Summen;

b) die Entscheidung aller die Restauration von Denkmälern der ersten Kategorie betreffenden Fragen;

c) die oberste Kontrolle der Tätigkeit der Bezirksinstitutionen in bezug auf die Restauration von Denkmälern im allgemeinen;

d) die Entscheidung in Fragen über die Kategorie der Denkmäler und die Überführung der letzteren aus einer Kategorie in die andere;

e) die Entscheidung in Fragen der zwangsweisen Enteignung von unbeweglichen in privatem Besitz befindlichen Denkmälern;

f) die Entscheidung in Fragen betreffend den Abbruch von Denkmälern der ersten zwei Kategorien;

g) die Entscheidung von Streitfragen, welche zwischen den Bezirks- und den lokalen Institutionen entstehen, und von allerhand archäologischen Bedenken, welche in den Bezirksinstitutionen erhoben werden können.

10. Zu den archäologischen Bezirksgesellschaften haben auch Vertreter derjenigen Ressorts oder Institutionen zu gehören, in deren Kompetenz sich die betreffenden Denkmäler befinden.

11. Abgesehen von den in § 3 genannten Verpflichtungen wird den Bezirksinstitutionen die Entscheidung in Fragen über die Remonte und Restauration von Denkmälern II. Kategorie, sowie aller geschäftliche Verkehr mit der Zentralinstitution übertragen.

12. Ausserdem ist es wünschenswert, die existierenden Gesetze durch folgende Bestimmungen zu ergänzen:

a) der Regierung das Recht der zwangsweisen Enteignung von unbeweglichen historischen Denkmälern zu gewähren;

b) der Regierung das Recht zu gewähren, in privatem Besitz befindlichem historischen Immobil staatliche oder lokale archäologische Bedeutung zuzusprechen, d. h. mit anderen Worten, die Berechtigung der Besitzer, Denkmäler zu verändern oder zu entstellen, einzuschränken;

c) für Entstellung oder Vernichtung von historischen Denkmälern, Zivil- und kriminelle Beahndung einzuführen in Form von Strafzahlungen, der Verpflichtung das Zerstörte, falls solches möglich ist, auf eigene Rechnung wieder herzustellen, und sogar von Freiheitsentziehung, und zwar mit Ausdehnung solcher Beahndung auf alle ohne Ausnahme.

Anmerkung. Für solche Vergehen seitens der Geistlichkeit hat sich dieselbe vor dem Gesetz und nicht bloss vor den eigenen Vorgesetzten zu verantworten.

d) das Recht, einen Strafantrag gegen die Schuldigen zu stellen, soll jeder mit dem Denkmalschutz betrauten Institution zustehen;

e) die Ausfuhr von historischen Denkmälern ins Ausland ist zu verbieten.

13. Der Unterricht in der kirchlichen Archäologie ist in den geistlichen Akademien zu verstärken, in den Seminaren einzuführen und in die Universitätskurse sind auch Vorlesungen über Archäologie aufzunehmen.

Nach Durchsicht dieses Beschlusses des Gelehrten Komitees des Kongresses hat der Konseil des XIV. Archäologischen Kongresses in seiner Sitzung vom 9. August 1908 beschlossen: die vom Gelehrten Komitee ausgearbeiteten Massregeln zu genehmigen und das Ministerium des Innern zu ersuchen, bei der definitiven Ausarbeitung dieser Regeln zur Teilnahme an der Beratung die Vertreter aller historisch-archäologischen und denselben nahestehenden Institutionen und Gesellschaften heranzuziehen.

